

DOKUMENTATIONEN 00/2020

Ressortforschungsplan des Bundesministerium für
Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit

Forschungskennzahl 3718111080

Bürgerdialog ProgRes III – Deutsches Ressourceneffizienzprogramm

Abschlussbericht

von

Bianca Bendisch, Andreas Kleinsteuber
IKU_DIE DIALOGGESTALTER, Dortmund

Im Auftrag des Umweltbundesamtes

Impressum

Herausgeber

Umweltbundesamt
Wörlitzer Platz 1
06844 Dessau-Roßlau
Tel: +49 340-2103-0
Fax: +49 340-2103-2285
buergerservice@uba.de
Internet: www.umweltbundesamt.de

 [/umweltbundesamt.de](https://www.facebook.com/umweltbundesamt.de)

 [/umweltbundesamt](https://twitter.com/umweltbundesamt)

Durchführung der Studie:

IKU GmbH
Olpe 39
44135 Dortmund

Abschlussdatum:

Dezember 2020

Redaktion:

Fachgebiet I 1.1 Grundsatzfragen, Nachhaltigkeitsstrategien und -szenarien,
Ressourcenschonung
Judit Kanthak

Publikationen als pdf:

<http://www.umweltbundesamt.de/publikationen>

ISSN 1862-4359

Dessau-Roßlau, Oktober 2020

Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autorinnen und Autoren.

Kurzbeschreibung: Bürgerdialog ProgRes III – Deutsches Ressourceneffizienzprogramm

Das Bundesumweltministerium (BMU) und das Umweltbundesamt führten im Jahr 2019 im Rahmen des dritten Deutschen Ressourceneffizienzprogramms (ProgRes III) den Bürgerdialog „GesprächStoff Ressourcen“ durch. Was ist ProgRes? Das Programm enthält Maßnahmen für die Steigerung der Ressourceneffizienz entlang der Wertschöpfungskette. Angefangen von der Rohstoffgewinnung über die Produktgestaltung, die Produktion, den Konsum bis hin zur Kreislaufwirtschaft.

Herzstück des Bürgerdialogs waren drei Bürgerwerkstätten mit insgesamt 229 zufällig ausgewählten Bürger*innen. Die Werkstätten fanden eintägig in Erfurt am 4. Mai, in Hannover am 11. Mai und in Ludwigshafen am 18. Mai 2019 statt. Die Werkstatt in Hannover war eine Jugendwerkstatt. Hieran haben ausschließlich Jugendliche und junge Erwachsene (16-25 Jahre) teilgenommen.

Im Rahmen der Werkstätten wurden am Ende jeweils sechs Bürgerbotschafter*innen (je drei Frauen und drei Männer) gewählt. Diese 18 Bürgerbotschafter*innen hatten die Aufgabe, alle Ergebnisse in einer „Redaktionssitzung“ zu einem „Bürgerratschlag“ zu bündeln. Das Ziel: mit 12 Kernbotschaften zu den 12 Handlungssteckbriefen des BMU und UBA die wichtigsten Bürgerempfehlungen auf den Punkt zu bringen und an das BMU zu richten.

Der Bürgerdialog fand vor der Ressortabstimmung mit den anderen Ministerien statt. So konnte gewährleistet werden, dass das Feedback der Bürger*innen für den Referentenentwurf berücksichtigt werden konnte.

Abstract: Citizens Dialogue ProgRes III – German Resource Efficiency Program

The Federal Ministry for the Environment (BMU) and the German Environment Agency (UBA) conducted the citizens' dialogue "GesprächStoff Ressourcen" in 2019 as part of the third German Resource Efficiency Programme (ProgRes III). What is ProgRes? The programme contains measures for increasing resource efficiency along the value chain. Starting with the extraction of raw materials, through product design, production and consumption up to the circular economy.

At the heart of the citizens' dialogue were three citizens' workshops with a total of 229 randomly selected citizens. The workshops took place over one day in Erfurt on 4th of May, in Hanover on 11th of May and in Ludwigshafen on 18th of May 2019. The workshop in Hanover was a youth workshop. Only adolescents and young adults (16-25 years) took part.

At the end of each workshop, six citizen ambassadors (three women and three men) were elected. These 18 citizen ambassadors had the task of bundling all the results in an "editorial meeting" into a "citizen's advice". The aim was to summarize the most important citizen recommendations in 12 key messages on the 12 policy proposals of the BMU and UBA and to address them to the BMU.

The citizens' dialogue took place before the departmental coordination with the other ministries. This ensured that the citizens' feedback could be taken into account for the draft program.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis.....	8
Tabellenverzeichnis	9
Abkürzungsverzeichnis	10
Zusammenfassung.....	11
Daten & Fakten der Zufallsauswahl	12
Onlinedialog	13
TOP 10 Bürgerempfehlungen.....	13
Kernbotschaften des Bürgerratschlages	14
Bürger-Evaluation des Bürgerdialoges	16
Übergabe des Bürgerratschlages an die Ministerin	17
Bürgerumfrage zu ProgRes III	18
Bürgerratschlag in der Debatte	19
Summary	21
Facts & figures of the random selection	22
Online dialogue	22
TOP 10 Citizens' recommendations	23
Key messages of the Citizens' Council.....	23
Citizen evaluation of the Citizens' Dialogue	25
Handing over the Citizens' Proposal to the Minister	26
Citizen survey on ProgRes III.....	27
Citizen's advice in the debate.....	28
Final assessment.....	29
1 Einführung	30
1.1 Thema und Ziele des Bürgerdialoges	30
1.2 Kurz & knapp: Ablauf und Ergebnisse des Bürgerdialoges	31
1.3 Projektpartner für die Durchführung	32
2 Ergebnisse des Bürgerdialoges.....	33
2.1 Logik der Ergebnisdarstellung.....	33
2.2 Entstehung Maßnahmenvorschläge des BMU.....	33
2.3 Wissenschaftlicher Abgleich des IÖW	37
2.4 Bürger-Umfrage zu ProgRes III und dem Bürgerratschlag	37
2.5 Ergebnisse Zwölf Handlungsthemen.....	41
2.5.1 Nachhaltiges Verkehrssystem.....	41

2.5.2	Wege zur Ausbildung oder zur Arbeit.....	43
2.5.3	Ökodesign und Lebensdauer	45
2.5.4	Nutzen statt Besitzen.....	46
2.5.5	Vermeidung und Recycling von Abfällen	48
2.5.6	Recycling von Verpackungen beim Online-Handel.....	50
2.5.7	Rohstoffe umwelt- und sozialverträglich gewinnen	51
2.5.8	Transparenz entlang der Lieferkette	52
2.5.9	Bildung für Ressourceneffizienz.....	53
2.5.10	Nachhaltiges Bauen	55
2.5.11	Green Finance	57
2.5.12	Öffentliche Beschaffung.....	58
3	Bausteine Bürgerdialog	60
3.1	Bürgerwerkstätten und Jugendwerkstatt.....	60
3.2	Onlinedialog mit Priorisierungen	63
3.3	Workshop Redaktion des Bürgerratschlages.....	67
3.4	Debatte und Übergabe an die Ministerin	69
3.5	Abschlussveranstaltung	71
4	Zufallsauswahl	75
4.1	Daten im Überblick	75
4.2	Feldbericht BACES.....	76
5	Evaluation des Bürgerdialoges	83
6	Quellenverzeichnis	91
A	Anhang	92
	Komplette Handlungssteckbriefe und Bürgerempfehlungen	92

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Ablauf des Bürgerdialogs	11
Abbildung 2: Gesamtzufriedenheit	17
Abbildung 3: Overall satisfaction	26
Abbildung 4: Ablauf des Bürgerdialoges	31
Abbildung 5: Beispiel Infoposter "Ressourcenschonende Produkte gestalten"	36
Abbildung 6: Wirksamkeit der Bürgervorschläge.....	38
Abbildung 7: Wirtschaftswachstum und Ressourceneinsatz	38
Abbildung 8: Verantwortung für schonenden Ressourcen-Umgang	39
Abbildung 9: Effizienter Ressourceneinsatz.....	40
Abbildung 10: Stand der Ressourceneffizienz in Handlungsfeldern	41
Abbildung 11: Nachhaltiges Verkehrssystem.....	43
Abbildung 12: Nachhaltiges Verkehrssystem.....	44
Abbildung 13: Ökodesign und Lebensdauer	46
Abbildung 14: Nutzen statt Besitzen	47
Abbildung 15: Kreislaufwirtschaft und Recycling.....	49
Abbildung 16: Vermeidung und Recycling von Abfällen	50
Abbildung 17: Wirksamkeit der Maßnahmen bei Nichtbefolgen der Regel	52
Abbildung 18: Transparenz der Lieferketten.....	53
Abbildung 19: Bildung für Ressourceneffizienz.....	55
Abbildung 20: Nachhaltiges Bauen	56
Abbildung 21: Green Finance	58
Abbildung 22: Öffentliche Beschaffung.....	59
Abbildung 23: Dokuposter zu jedem Handlungsfeld.....	62
Abbildung 24: Onlinedialog	64
Abbildung 25: Zahlen zum Onlinedialog	64
Abbildung 26: Website Traffic.....	65
Abbildung 27: Handlungssteckbriefe nach Kommentaren	65
Abbildung 28: Wege zur Ausbildung und zur Arbeit	72
Abbildung 29: Gesamteindruck Impulse ProgRes III.....	74
Abbildung 30: Umsetzung ProgRes III in den nächsten 4 Jahren	74
Abbildung 31: Alter Teilnehmer*innen	75
Abbildung 32: Bildung Teilnehmer*innen.....	76
Abbildung 33: Zielerreichung	84
Abbildung 34: Bürgerdialog.....	84
Abbildung 35: Bürgerdialog.....	85
Abbildung 36: Bürgerdialog.....	86
Abbildung 37: Wirkung.....	86
Abbildung 38: Online-Dialog	87
Abbildung 39: Handlungsfelder	88
Abbildung 40: Ergebnisse Online	89
Abbildung 41: Ergebnisse Online	90

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: 12 Handlungssteckbriefe	12
Tabelle 2: TOP 10 der Bürgerempfehlungen.....	13
Tabelle 3: 12 policy proposals	21
Tabelle 4: Programm	34
Tabelle 5: Themenfelder und Handlungssteckbriefe	34
Tabelle 6: Programm Bürgerwerkstätten und Jugendwerkstatt.....	60
Tabelle 7: TOP 10 der Bürgerempfehlungen.....	66
Tabelle 8: Programm Samstag, 03. August 2019.....	67
Tabelle 9: Programm Sonntag, 04. August 2019	67
Tabelle 10: Programm 05. November 2019	69
Tabelle 11: Orte	77
Tabelle 12: CATI Übersicht	77
Tabelle 13: Anschlüsse Festnetz und Mobil	79
Tabelle 14: Rekrutierung nach Zeitraum und Modus	79
Tabelle 15: Erreichbarkeit Fax, Telefon, Post, E-Mail und Online	80
Tabelle 16: Zeiten der Rekrutierung.....	80
Tabelle 17: Anmeldungen und Teilnahmen nach Städten und Geschlecht	81

Abkürzungsverzeichnis

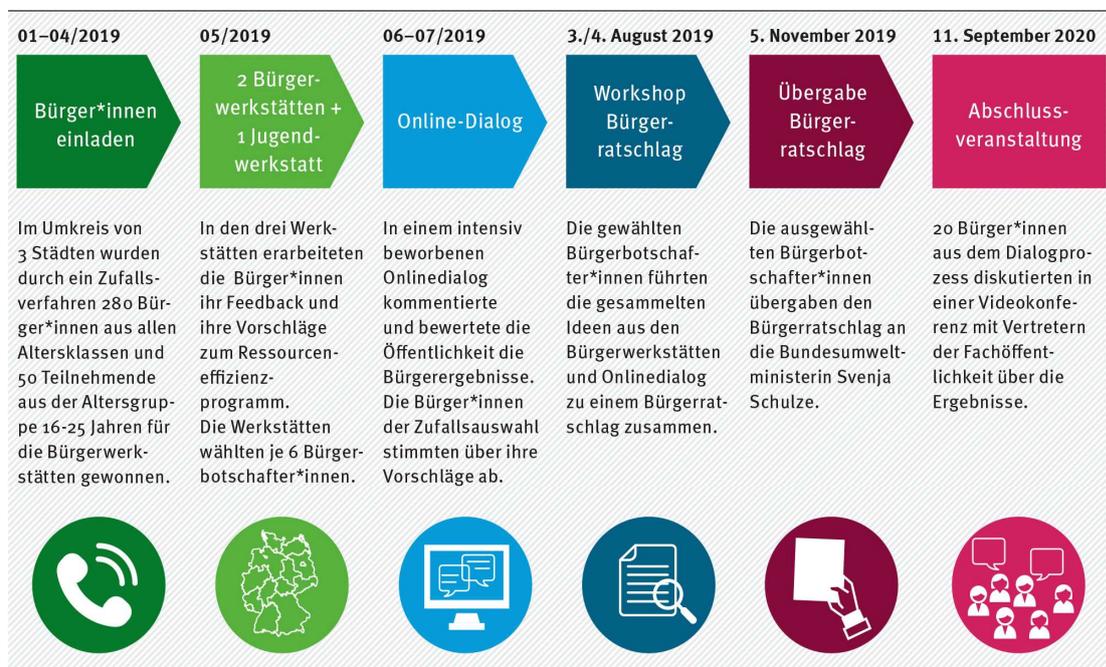
BACES	Bamberger Centrum für Empirische Studien
BauGB	Bau Gesetzbuch
BMU	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit
CO₂	Kohlendioxid
CATI	Computer Aided Telephone Interviews
EnEV	Energieeinsparverordnung
EU	Europäische Union
IKU	IKU_DIE DIALOGGESTALTER
IÖW	Institut für ökologische Wirtschaftsforschung
KFZ	Kraftfahrzeug
KMK	Kultusministerkonferenz
LKW	Lastkraftwagen
NAP BNE	Nationale Aktionsplan Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung
OECD	Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit
ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr
PKW	Personenkraftwagen
ProgRess	Deutsches Ressourceneffizienzprogramm
REGISTER	Zufallsstichprobe aus Einwohnermeldeamts-Registern
UBA	Umweltbundesamt, Dessau

Zusammenfassung

Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) führte im Jahr 2019 im Rahmen des dritten Deutschen Ressourceneffizienzprogramms (ProgRes III) den Bürgerdialog „GesprächStoff Ressourcen“ durch. Was ist ProgRes III? Das Programm enthält Maßnahmen für die Steigerung der Ressourceneffizienz entlang der Wertschöpfungskette, angefangen von der Rohstoffgewinnung über die Produktgestaltung, die Produktion, den Konsum bis hin zur Kreislaufwirtschaft.

Herzstück des Bürgerdialogs waren drei Bürgerwerkstätten mit zusammen 229 zufällig ausgewählten Bürger*innen. Die Werkstätten fanden eintägig in Erfurt am 4. Mai, in Hannover am 11. Mai und in Ludwigshafen am 18. Mai 2019 statt. Die Werkstatt in Hannover war eine Jugendwerkstatt. Hieran haben ausschließlich Jugendliche und junge Erwachsene (16-25 Jahre) teilgenommen.

Abbildung 1: Ablauf des Bürgerdialogs



Quelle: eigene Darstellung, IKU_DIE DIALOGGESTALTER

Ziel der Bürgerwerkstätten war es, Bürger-Feedback zu 12 Handlungssteckbriefen mit Vorschlägen und Überlegungen des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) zur Weiterentwicklung von ProgRes III zu erarbeiten. Die Handlungssteckbriefe des BMU deckten ein breites Themenspektrum ab, das von nachhaltigem Verkehr und Konsum über Bauen bis hin zur internationalen Rohstoffgewinnung reichte. Das gemeinsam erarbeitete Feedback erfolgte entlang folgender Leitfragen zu den Handlungsteckbriefen:

- ▶ „Wo entsteht gesellschaftlicher Rückenwind“?
- ▶ „Wo herrscht Windstille“?
- ▶ „Woher kommt Gegenwind“?
- ▶ Was müsste anders angepackt werden, damit die Ressourceneffizienz schneller steigt?

Im Rahmen der Werkstätten wurden am Ende jeweils sechs Bürgerbotschafter*innen (je drei Frauen und drei Männer) gewählt. Diese 18 Bürgerbotschafter*innen hatten die Aufgabe, alle Ergebnisse in einer „Redaktionssitzung“ zu einem „Bürgerratschlag“ zu bündeln. Das Ziel: mit 12 Kernbotschaften zu den 12 Handlungssteckbriefen die wichtigsten Bürgerempfehlungen auf den Punkt zu bringen und an das BMU zu richten.

Folgende 12 Handlungssteckbriefe standen zur Diskussion (rechte Spalte):

Tabelle 1: 12 Handlungssteckbriefe

Themenfelder	Handlungssteckbriefe
Nachhaltige Rohstoffversorgung sichern	Rohstoffe sozial- und umweltverträglich gewinnen Transparenz der Lieferketten
Ressourcenschonende Produkte gestalten	Ökodesign und Lebensdauer Nachhaltiges Bauen
Ressourcenschonung im Alltag	Nutzen statt Besitzen
Abfallvermeidung Kreislaufwirtschaft	Vermeidung und Recycling von Abfällen Recycling von Verpackungen beim Onlinehandel
Green Finance	Green Finance
Bildung	Bildung für Ressourceneffizienz
Öffentliche Verwaltung	Öffentliche Beschaffung
Arbeits- und Freizeitwege	Nachhaltiges Verkehrssystem Wege zur Ausbildung und zur Arbeit

Für eine diskussionsfähige Form erhielten die 12 Handlungssteckbriefe eine einheitliche inhaltliche Struktur:

- ▶ Welche Maßnahmen plant die Bundesregierung? Wer setzt die Maßnahmen um?
- ▶ Warum werden diese Maßnahmen geplant?
- ▶ Welche Auswirkungen haben diese Maßnahmen?

Der Bürgerdialog fand vor der Ressortabstimmung mit den anderen Ministerien statt. So konnte gewährleistet werden, dass das Feedback der Bürger*innen für den Referenzenentwurf berücksichtigt werden konnte.

Daten & Fakten der Zufallsauswahl

Das sozialwissenschaftliche Institut BACES – Bamberger Centrum für Empirische Studien - an der Universität Bamberg hat die Bürger*innen durch eine Zufallsauswahl gewonnen. Diese wurde auf zwei verschiedenen Wegen umgesetzt:

1. Telefonische Zufallsauswahl mit Festnetz- und Mobilfunknummern. Über 24.000 von einem Computer zufällig generierte Telefonnummern wurden angerufen, 720 Personen bekundeten Interesse mitzuwirken. Mit 161 haben sich 0,7 % (von 24.000 Angerufenen) bzw. 22 % (von 720 Interessenten) davon zur Bürgerwerkstatt angemeldet.
2. Eine Zufallsauswahl mit Postwurfsendungen an zufällig gezogene Stichproben aus den Einwohnermelderegistern – besonders für Bürger*innen im Alter bis 35 Jahren. Die

Stichprobe umfasste 5.800 Adressen, mit 169 Zusagen haben sich knapp 3 % davon angemeldet.

In beiden Verfahrenswegen wurden soziodemographische Kriterien angelegt, um eine möglichst heterogene Zusammensetzung des Bürgerdialogs nach Geschlecht, Alter, Bildungsstand und Regionen im Umkreis der Veranstaltungsorte zu erreichen. Ziel war ein Querschnitt der Bevölkerung, nicht ein repräsentatives Abbild. Es sollten möglichst viele Blickwinkel aus Bürgersicht in den Dialog einfließen.

Onlinedialog

Der Onlinedialog war mit seiner Webseite zugleich das Gesicht des Projektes für die Öffentlichkeit. Seine Webadresse lautete folgerichtig www.gespraechstoff-ressourcen.de. Vor den Werkstätten bot die Onlineseite weiterführende Informationen zum Thema Ressourceneffizienz, zum Projekt und zu ProgRes III. Nach den Werkstätten zeigten Fotogalerien Impressionen zur Arbeit der Bürger*innen. Ein kurzer Video-Zuschnitt aus den Werkstätten in Erfurt, Hannover und Ludwigshafen brachte in wenigen Minuten Ablauf, Ziele, die Motivationen und die Erlebnisse der Protagonisten zum Ausdruck. Die Webseite erlebte ihren Launch unmittelbar vor Start der Zufallsauswahl Ende Februar 2019.

Der den Bürgerwerkstätten nachgeschaltete Onlinedialog vom 12. Juni bis 16. Juli 2019 bot der Öffentlichkeit und allen interessierten Bürgerinnen Zugang zu den 12 Handlungssteckbriefen des BMU und allen 32 Bürgerempfehlungen aus den drei Werkstätten.

TOP 10 Bürgerempfehlungen

Mit 387 Stimmabgaben, darunter 364 durch die zufällig ausgewählten Bürger*innen aus den drei Werkstätten, haben die Teilnehmer*innen am Onlinedialog ausgewählt, welche Bürgerempfehlungen aus dem Bürgerdialog ihnen am wichtigsten sind. Jeder Teilnehmende konnte maximal fünf Bürgerempfehlungen auswählen.

Die folgende Tabelle zeigt die TOP 10 der Bürgerempfehlungen:

Tabelle 2: TOP 10 der Bürgerempfehlungen

	Bürgerempfehlung zum Handlungssteckbrief	Stadt	Stimmen gesamt	Stimmen Zufallsbürger
1	Nachhaltiges Verkehrssystem	Erfurt	32	29
2	Bildung für Ressourceneffizienz	Ludwigshafen	24	22
3	Ökodesign und Lebensdauer	Erfurt	23	22
4	Ökodesign und Lebensdauer	Ludwigshafen	22	20
5	Rohstoffe umwelt- und sozialverträglich gewinnen	Ludwigshafen	22	20
6	Vermeidung und Recycling von Abfällen	Erfurt	20	19
7	Nachhaltiges Verkehrssystem	Ludwigshafen	18	17
8	Wege zur Ausbildung oder zur Arbeit	Hannover	16	16
9	Recycling von Verpackungen beim Online-Handel	Hannover	16	15
10	Bildung für Ressourceneffizienz	Erfurt	17	14

Der große Anteil der Stimmen der zufällig ausgewählten Bürger*innen begründet den Tabellenstand. Nur bei Gleichstand haben die relativ wenigen Stimmen aus der Öffentlichkeit Ausschlag über die Positionen gegeben. Das gilt für die Plätze zwei und drei sowie für die Plätze vier und fünf.

Kernbotschaften des Bürgerratschlages

18 Bürgerbotschafterinnen und -botschafter aus allen drei Werkstätten kamen für einen Redaktionsworkshop in Fulda am 3. und 4. August 2019 zusammen. Ihre gemeinsame Aufgabe: die Endredaktion des Bürgerratschlages Gesprächsstoff Ressourcen – dabei besonders im Fokus: die Formulierung gemeinsamer, kurzer Kernbotschaften zu allen 12 Handlungsthemen. Die Grundlage für die Kernbotschaften waren alle Bürgerempfehlungen aus den Werkstätten und die vorherige Online-Abstimmung.

Nachhaltiges Verkehrssystem

Die Bundesregierung soll nachhaltige Verkehrsmittel fördern, um die Bedeutung des autogebundenen Individualverkehrs zu verringern.

Das ÖPNV-, Bahn-, Rad- und Fußwegenetz muss flächendeckend ausgebaut werden. Durch Subventionen müssen niedrigere Ticketpreise realisiert werden. Nachhaltige „Sharing-Angebote“ müssen gefördert werden.

Wir fordern, den innerdeutschen Flugverkehr einzuschränken oder zu besteuern.

Kontrovers diskutiert wurden Verbote und Sanktionen, wie autofreie Innenstädte und Maut. Anreizsysteme können Alternativen zu Verboten und Sanktionen sein.

Wege zur Ausbildung oder zur Arbeit

Wir fordern, dass der ÖPNV alternativlos günstig wird.

Dafür muss die Verkehrsinfrastruktur ausgebaut sowie Erreichbarkeit und Taktung verbessert werden.

Außerdem muss der Radverkehr durch den Ausbau von Radwegen und sicheren Stellplätzen gefördert werden.

Ökodesign und Lebensdauer

Grundgedanke muss sein: „Reparieren statt Finanzieren“.

Wir fordern finanzielle und steuerliche Anreize sowohl für Unternehmen als auch für den Endverbraucher hinsichtlich langlebiger, reparierbarer und in modularer Bauweise hergestellter Produkte.

Um die Produktverantwortung der Hersteller einzufordern, müssen die Garantiezeiten verlängert werden. Abhängig von der Produktkategorie müssen Ersatzteilversorgung und Produktsupport sichergestellt werden.

Nutzen statt Besitzen

Wir fordern öffentliche Räume und Plattformen für den Austausch von Waren und Geräten.

Eine haftungsrechtliche Grundlage ist notwendig, um Nutzer/innen abzusichern.

Außerdem fordern wir die finanzielle Unterstützung für Kommunen, soziale Plattformen oder Initiativen, die Austausch und Teilen fördern.

Vermeidung und Recycling von Abfällen

Wir fordern, die Langlebigkeit und Reparaturfähigkeit von Gebrauchsgütern zu erhöhen.

Wir fordern Anreiz- und Steuerungsinstrumente für eine höhere Recyclingquote von weißer Ware, z.B. in Form eines Pfandsystems oder einer Rückgabepremie. Des Weiteren fordern wir die Einführung eines Labels sowie einer Recyclingskala für eine positive Veränderung des Kaufverhaltens und zur Aufklärung über Recyclingprozesse.

Recycling von Verpackungen beim Online-Handel

Wir fordern eine rechtsverbindliche Umstellung des Verpackungssystems im Online-Handel auf ein standardisiertes Mehrwegsystem auf Basis von ökologischen Recyclingmaterialien mit normierten Packungsgrößen in einem zentralen Pfandsystem.

Forschung und Innovation in der ökologischen und nachhaltigen Verpackungsentwicklung müssen gefördert werden.

Rohstoffe umwelt- und sozialverträglich gewinnen

Die Bundesregierung soll sich für internationale (zumindest europaweit) rechtsverbindliche Standards hinsichtlich der umwelt- und sozialverträglichen Gewinnung von Rohstoffen einsetzen. Eine Nichteinhaltung dieser soll zu hohen Strafen (umsatzorientiert) bis hin zu Einfuhrbeschränkungen führen.

Unabhängige Grundlagenforschung für geringeren Rohstoffbedarf durch die Entwicklung innovativer Produkte muss gefördert werden.

Die Bundesregierung soll diese Themen in das Bildungssystem einfließen lassen.

Transparenz entlang der Lieferkette

Wir fordern die Einführung eines einheitlichen, verbindlichen und transparenten Ampelsystems für faire und nachhaltige Wertschöpfung in Kombination mit einer plakativen Visualisierung (vgl. Tabakverpackungen).

Wir fordern Subventionen für nachhaltig arbeitende, regionale Unternehmen und umsatzorientierte Sanktionen für Unternehmen mit umwelt- und sozialschädlicher Wertschöpfungskette.

Diese Regelungen müssen auch auf internationaler Ebene durchgesetzt werden.

Bildung für Ressourceneffizienz

Wir fordern, dass die Kultusministerkonferenz (KMK) Ressourceneffizienz und Ökologie als ein gemeinsames Hauptbildungsziel festlegt.

Ein ökologisches Bewusstsein muss grundlegender Bestandteil der Ausbildung des pädagogischen Personals sein.

Bildungseinrichtungen müssen mit ressourceneffizienter Ausstattung und Organisation als Vorbild für Nachhaltigkeit dienen. Dazu müssen sie ein angemessenes Budget erhalten.

Nachhaltiges Bauen

Wir fordern eine Reform des Baurechts zu Gunsten recyclingfähiger, nachhaltiger Baustoffe.

Wir verlangen die Förderung sowie die wirtschaftliche und steuerliche Bevorzugung ressourcenschonender und energieeffizienter Wohn- und Baukonzepte. Beispiele dafür sind u.a. bedarfsorientierte modulare Wohneinheiten sowie Selbstversorgerhäuser und Smart Homes.

Wir appellieren an die Bundesregierung, die Möglichkeit der Einflussnahme von Baulobbyisten zugunsten nachhaltig wirtschaftender Bauindustrie zu verschieben.

Green Finance

Nachhaltige Investments sollen z.B. durch staatlich garantierte Einlagensicherung und steuerliche Vorteile gefördert werden.

Für eine transparente Zertifizierung empfehlen wir ein europäisches Ökolabel für nachhaltige Investitionen, ähnlich einer „Lebensmittelampel“.

Weil Wissen zu Ressourcenthemen eine wichtige Basis für nachhaltigkeitsorientierte Investitionsentscheidungen ist, fordern wir, Bildungsinhalte zu Finanzfragen/Green Finance an Schulen und Hochschulen zu etablieren.

Öffentliche Beschaffung

Die öffentliche Beschaffung muss nachhaltiger werden. Hierfür soll der blaue Engel als Mindeststandard in Ausschreibungen festgelegt werden. Der blaue Engel soll um das Kriterium Ressourceneffizienz weiterentwickelt werden.

Es soll eine Tauschplattform für nutzbare Gebrauchtprodukte eingerichtet werden. Öffentliche Einrichtungen müssen verpflichtet sein, diese Plattform zu nutzen. Ergänzend können gemeinnützige Organisationen, Unternehmen oder Privatpersonen die Plattform nutzen, falls die Produkte in den öffentlichen Einrichtungen nicht benötigt werden.

Bürger-Evaluation des Bürgerdialoges

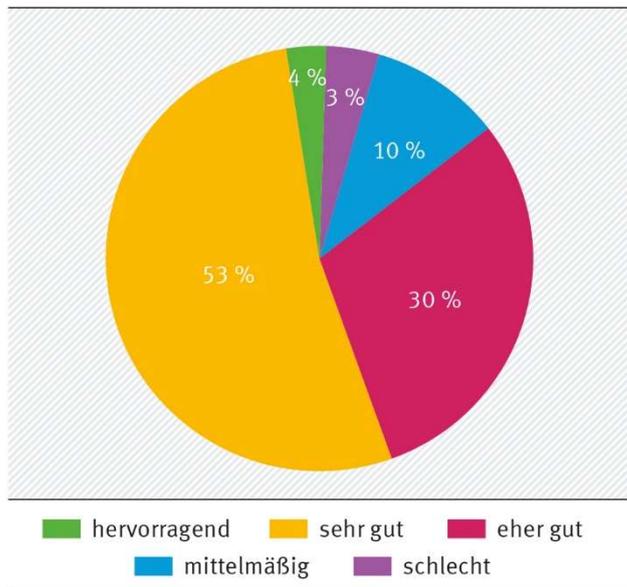
In einer Umfrage konnten die Teilnehmenden der Bürger- und Jugendwerkstätten ihre Einschätzungen zum Bürgerdialog ausdrücken. Mit 116 Befragten nahmen 53 % der Bürger*innen an der Online-Umfrage teil, die von dem sozialwissenschaftlichen Institut BACES an der Universität Bamberg vom 22. bis 31. August 2019 online durchgeführt wurde.

Ihre sozio-demografischen Merkmale entsprachen weitgehend dem Muster der Beteiligung in den Werkstätten: nahezu ausgeglichenes Geschlechterverhältnis, die Generation 60+ war mit 40 % überrepräsentiert, während die junge Generation der 16-34jährigen sich zahlenmäßig genauso stark beteiligte wie die mittlere Generation der 35-59jährigen (beide 30 %).

Die Befragten kamen insgesamt zu einer positiven Einschätzung des Bürgerdialoges. Auf einer Skala von 1-5 (hervorragend - sehr gut - gut - mittelmäßig - schlecht) vergaben die 116 Befragten eine Durchschnittsnote von 2,54 – Beteiligte aus der jungen Generation waren mit 2,25 noch positiver gestimmt.

Abbildung 2: Gesamtzufriedenheit**Gesamtzufriedenheit**

Wie bewerten Sie alles in allem den Bürgerdialog
„GesprächStoff Ressourcen“?



Quelle: eigene Darstellung, IKU_DIE DIALOGGESTALTER

Die Ziele der Werkstätten wurden aus Sicht der Bürger*innen durchweg erreicht. Die Bürger*innen konnten konkrete Vorschläge und Lösungsansätze aus Sicht von 66 % entwickeln, für 73 % erhöhte sich ihr Problembewusstsein und für ebenfalls 73 % zeigten die Diskussionen, welche Maßnahmen sie als fair oder unfair erleben. Welche Rolle spielt der Bürgerdialog für das eigene Verhalten? 65 % der Teilnehmenden haben durch den Bürgerdialog viel über Ressourceneffizienz gelernt, 54 % haben sich intensiv in ihrem Bekannten- und Freundeskreis über das Thema ausgetauscht. Das eigene Verhalten hat sich immerhin mit 29 % fast ein Drittel geändert.

Übergabe des Bürgerratschlags an die Ministerin

Am 5. November 2019 war es soweit: 12 Bürgerbotschafter*innen aus Erfurt, Hannover und Ludwigshafen tauschten sich mit Umweltministerin Svenja Schulze zu ihren Kernbotschaften aus. Zuerst kam die Vorbereitung: Anreise am Vorabend, Übernachtung im Hotel und dann ein Workshop im Kreis der Bürger*innen.

Darin klärten die Bürgerbotschafter*innen ihre Fokusfragen für eine Stunde Gespräch mit der Umweltministerin: Was ist die Essenz aus unseren 12 Kernbotschaften? Was sind die wichtigsten Kernbotschaften? Und wer trägt welche Kernbotschaft im Gespräch vor? Nicht zuletzt: Wer hakt im Falle des Falles nach?

Nach dem Mittagessen kam Ministerin Schulze direkt aus einer Bundesratssitzung. In der einen Stunde entwickelte sich ein offenes Gespräch zwischen den Bürger*innen und der Ministerin. Im Fokus Themen wie nachhaltige Mobilität, Ökodesign, Abfallvermeidung und Recycling sowie internationale Rohstoffgewinnung. Die Ministerin erläuterte die gemeinsamen Schnittmengen zwischen Referentenentwurf des BMU und dem Bürgerratschlag. Die Bürgerbotschafter*innen

machten klar, wo aus ihrer Sicht die Politik mehr für die Ressourceneffizienz unternehmen und regeln könnte.

Am Ende des Gespräches gab es einen Fototermin mit der Übergabe des Bürgerratschlages „GesprächStoff Ressourcen“ an die Ministerin.



Quelle: MIKA-fotografie Berlin

Bürgerumfrage zu ProgRes III

Zwischen dem 21. April und dem 8. Mai 2020 führte das Bamberger Centrum für Empirische Sozialforschung (BACES) eine Umfrage zu den Inhalten von GesprächStoff Ressourcen durch. Gegenstand der Umfrage war eine Einschätzung der am Bürgerdialog beteiligten Bürger*innen zur Kernfrage: Wie sehen sie ihre Forderungen aus dem Bürgerratschlag im Vergleich zu den Maßnahmenvorschlägen des Referentenentwurfs¹ für ProgRes III? Der wissenschaftliche Abgleich des Instituts für Ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) zwischen Referentenentwurf und Bürgerratschlag diente dabei als Grundlage für die Befragung.

Insgesamt nahmen 116 von 229 Bürger*innen aus den drei Werkstätten an der online durchgeführten Umfrage teil – eine gute Quote, da die Befragung rund ein Jahr nach den Werkstätten stattfand.

Das Thema Ressourceneffizienz blieb wichtig. Nach dem Bürgerdialog haben sich über 83 % der Bürger*innen (etwas oder mehr) mit Fragen der Ressourceneffizienz beschäftigt. Und die Bürger*innen waren überwiegend überzeugt von ihren eigenen Empfehlungen. 70 % halten die Bürgervorschläge zur Erhöhung der Ressourceneffizienz im Falle ihrer Umsetzung für wirkungsvoll. Mit 59 % gehen allerdings weniger Bürger*innen davon aus, dass ihre Vorschläge in den nächsten fünf Jahren eine realistische Umsetzungschance haben.

¹ Der Referentenentwurf ist die Vorlage des Ministeriums für die Abstimmung mit anderen Bundesministerien, den Bundesländern und Verbänden.

Eine überwiegende Mehrheit von 89 % ist überzeugt, dass Deutschland eine Vorreiterrolle bei der Entkopplung des Ressourcenverbrauchs vom Wirtschaftswachstum übernehmen soll. Für 80 % würde das langfristig zu einer Stärkung der Zukunftsfähigkeit der deutschen Wirtschaft führen.

Bei der Frage nach der Verantwortung für einen ressourcenschonenden Umgang mit der Umwelt sehen die Bürger*innen Politik (95 %), Unternehmen (92 %) und Verbraucher (84 %) allesamt stark gefordert. Aber nur wenige sehen, dass Verbraucher (17 %), Politik (14 %) und Unternehmen (6 %) diese Verantwortung wahrnehmen.

Im Allgemeinen ziehen die Bürger*innen Anreize mit 65 % gegenüber Sanktionen mit 35 % vor. Besonders die junge Generation tritt hier mit 79 % noch entschiedener für Anreize ein. Geht es um eine ressourcenschonende Politik, stehen Forschungsförderung, gesetzliche Regelungen und Subventionen im Vordergrund für die große Mehrheit. Nur ein gutes Viertel der Befragten meint, dass freiwillige Selbstverpflichtungen wirkungsvoll sind.

Bürgerratschlag in der Debatte

Am 11. September 2020 fand die Abschlussveranstaltung zum Bürgerdialog GesprächStoff Ressourcen von 14:00 bis 17:00 statt. Die Corona-Pandemie zwang die Projektverantwortlichen zu einer Umstellung, die gleichzeitig ressourcenschonend war: die Verlagerung der Veranstaltung in den digitalen Raum. So probierte der Bürgerdialog GesprächStoff Ressourcen ein neues Format aus, das mehr Ressourceneffizienz bot: keine Reisezeiten, keine Fahrtkosten und in der Summe weniger Ressourcenverbrauch.

45 Teilnehmende waren dabei, darunter neun Bürgerbotschafter*innen und acht Bürger*innen aus den ersten Bürgerwerkstätten, die den Bürgerdialog vertraten. Drei Schwerpunktthemen des Bürgerdialoges standen im Vordergrund der Diskussionen: Abfall, Konsum und Mobilität. Die Bürger*innen erhielten Rückmeldungen zu ihren Bürgerempfehlungen von fünf Expert*innen des BMU und UBA. Acht Stakeholder-Vertreter*innen aus Wirtschafts-, Umwelt und Kommunalverbänden machten ihre eigenen Sichtweisen zu ProgRes und den Bürgerratschlägen von GesprächStoff Ressourcen klar.

Vor den drei Teilworkshops zu den Schwerpunktthemen brachten zwei Wissenschaftler*innen des Institutes für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) alle Teilnehmenden auf einen gemeinsamen Stand: Mit ihrem „Einwurf“ klärten sie auf, an welchen Stellen sich Bürgerempfehlungen in ProgRes III wiederfinden oder nicht berücksichtigt wurden. Dabei entstand ein gemischtes Bild zum Einfluss des Bürgerratschlages auf ProgRes III (mehr dazu in den Detailschätzungen des IÖW unter den Ergebnissen für alle 12 Handlungssteckbriefe).

Der intensiven und ernsthaften Debatte tat die Verschiebung in den digitalen Raum keinen Abbruch. Zu drei Schwerpunktthemen Mobilität, Konsum und Abfall, die den Bürger*innen besonders unter den Nägeln brannten, diskutierten die Teilnehmenden folgende Leitfragen in drei parallelen Teil-Workshops:

- ▶ Welche Impulse der Bürger*innen sind in ProgRes III – dem bundesweiten Ressourcenschutzprogramm der Bundesregierung – eingeflossen?
- ▶ Reichen die beschlossenen Maßnahmen aus, um den Ressourcenschutz in Deutschland voranzubringen?
- ▶ Welche Aspekte sind bei der weiteren Umsetzung zu beachten?

Die Diskussionsergebnisse aus den drei Workshops zeigen die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Ansätzen der Teilnehmenden auf.



Quelle: Screenshot, IKU_DIE DIALOGGESTALTER

Abschlusseinschätzung

Aus Sicht der meisten Teilnehmenden konnte der Bürgerdialog „GesprächStoff Ressourcen“ Impulse für die Weiterentwicklung des Ressourceneffizienzprogramms der Bundesregierung einbringen. Summa summarum erhielten die Impulse durch den Bürgerdialog eine Durchschnittsnote von 2,5 beim Gesamteindruck. Beim Anstieg der Ressourceneffizienz selbst waren die Teilnehmenden weniger zuversichtlich. Sie erwarten mehrheitlich nicht, dass die Ressourceneffizienz durch ProgRes III in den nächsten Jahren schnell genug steigt.

Immerhin rund zwei Drittel sehen in ProgRes III Ansätze, die zumindest teilweise die Ressourceneffizienz in Deutschland schnell genug beschleunigt. Um die Ziele der Ressourceneffizienz zu erreichen, besteht aus Sicht der Teilnehmenden weiter Handlungsbedarf – auch und gerade für ProgRes III.

Summary

In 2019, the Federal Ministry for the Environment, Nature Conservation and Nuclear Safety (BMU) conducted the citizens' dialogue "GesprächStoff Ressourcen" as part of the third German Resource Efficiency Programme (ProgRes III). What is ProgRes III? The programme contains measures for increasing resource efficiency along the value chain, starting with raw material extraction, product design, production, consumption and the circular economy.

The centrepiece of the citizens' dialogue were three citizens' workshops with a total of 229 randomly selected citizens. The workshops took place over one day in Erfurt on 4 May, in Hannover on 11 May and in Ludwigshafen on 18 May 2019. The workshop in Hannover was a youth workshop. Only adolescents and young adults (16-25 years) participated.

The aim of the citizens' workshops was to develop citizen feedback on 12 policy proposals of the Federal Ministry for the Environment, Nature Conservation and Nuclear Safety (BMU) for the further development of ProgRes III. The BMU's policy proposals covered a broad spectrum of topics ranging from sustainable transport and consumption to construction and international raw material extraction. The jointly developed feedback was based on the following guiding questions for the policy proposals:

- ▶ "Where is there a social tailwind"?
- ▶ "Where is there a calm?"
- ▶ "Where is the headwind coming from?"
- ▶ What would have to be tackled differently for resource efficiency to increase more quickly?

At the end of the workshops, six citizen ambassadors (three women and three men) were elected. These 18 citizen ambassadors had the task of bundling all the results in an "editorial meeting" into a "citizen's counsel". The aim was to summarize the most important citizen recommendations in 12 key messages for the 12 policy proposals and to address them to the BMU.

The following 12 policy proposals were up for discussion (right column):

Tabelle 3: 12 policy proposals

Topics	Action profiles
Securing a sustainable supply of raw materials	Extracting raw materials in a socially and environmentally responsible way Supply chain transparency
Designing resource-saving products	Ecodesign and durability Sustainable building
Resource conservation in everyday life	Use instead of own
Waste prevention Circular economy	Waste prevention and recycling Recycling of packaging in online trade
Green Finance	Green Finance
Education	Education for resource efficiency
Public administration	Public procurement

Topics	Action profiles
Work and leisure routes	Sustainable transport system

For a form suitable for discussion, the 12 policy proposals were given a uniform structure in terms of content:

- ▶ What measures is the federal government planning? Who implements the measures?
- ▶ Why are these measures being planned?
- ▶ What are the effects of these measures?

The citizens' dialogue took place before the departmental coordination with the other ministries. This ensured that the citizens' feedback could be taken into account for the programme draft.

Facts & figures of the random selection

The social science institute BACES - Bamberg Centre for Empirical Studies - at the University of Bamberg recruited the citizens through random selection. This was implemented in two different ways:

1. Telephone random selection with landline and mobile phone numbers. Over 24,000 telephone numbers randomly generated by a computer were called, 720 people expressed interest in participating. With 161, 0.7% (of 24,000 called) or 22% (of 720 interested) of these registered for the citizens' workshop.
2. A selection with postal mailings to randomly drawn samples from the population registry offices - especially for citizens aged up to 35 years. The sample comprised 5,800 addresses, of which just under 3% registered, with 169 acceptances.

Socio-demographic criteria were applied in both methods in order to achieve the most heterogeneous composition of the citizens' dialogue in terms of gender, age, level of education and regions in the vicinity of the event locations. The goal was a cross-section of the population, not a representative profile. As many citizen's perspectives as possible were to be included in the dialogue.

Online dialogue

The online dialogue and website were at the same time the face of the project for the general public. Its web address was consequently www.gespraechstoff-ressourcen.de. Before the workshops, the online site offered further information on the topic of resource efficiency, the project and ProgRes III. After the workshops, photo galleries showed impressions of the citizens' work. A short video summary from the workshops in Erfurt, Hannover and Ludwigshafen documented the process, goals, motivation and experiences of the protagonists in just a few minutes. The website was launched immediately before the start of the random selection at the end of February 2019.

The online dialogue that followed the citizens' workshops from 12 June to 16 July 2019 offered the public and all interested citizens access to the BMU's 12 policy proposals and all of the 32 citizens' recommendations from the three workshops.

TOP 10 Citizens' recommendations

With 387 votes, 364 of which were cast by the randomly selected citizens from the three workshops, the participants in the online dialogue selected which citizens' recommendations from the citizens' dialogue were most important to them. Each participant could select a maximum of five citizens' recommendations.

The top 5 recommendations were sustainable traffic system, education for resource efficiency, two on eco-design and durability and environmental extraction of resources.

Key messages of the Citizens' Council

18 Citizen Ambassadors from all three workshops came together for an editing workshop in Fulda on 3 and 4 August 2019. Their common task: final editing of the citizens' advice document "GesprächStoff Ressourcen" - with a special focus on the formulation of common, short core messages on all 12 policy proposals. The basis for the core messages were all citizen recommendations from the workshops and the previous online voting.

Sustainable transport system

The federal government should promote sustainable means of transport to reduce the importance of car-bound individual transport.

The public transport, rail, cycling and footpath network must be expanded nationwide. Lower ticket prices must be realised through subsidies. Sustainable "sharing offers" must be promoted.

We demand that domestic air traffic in Germany be restricted or taxed.

Bans and sanctions, such as car-free city centres and tolls, were controversially discussed. Incentive systems can be alternatives to bans and sanctions.

Travelling to education or work

We demand that public transport becomes cheaper than competing modes of travel.

To achieve this, the transport infrastructure must be expanded, and accessibility and frequency must be improved.

In addition, cycling must be promoted through the expansion of cycling paths and safe parking spaces.

Eco-design and lifespan

The basic idea must be: "Repair instead of buying".

We demand financial and fiscal incentives for companies as well as for the end consumer with regard to long-lasting, repairable and modular products.

In order to demand product responsibility from manufacturers, warranty periods must be extended. Depending on the product category, spare parts supply and product support must be ensured.

Using instead of owning

We demand public spaces and platforms for the exchange of goods and devices.

A legal basis for liability is necessary to protect users.

We also call for financial support for municipalities, social platforms or initiatives that promote exchanging and sharing.

Avoiding and recycling of waste

We call for increasing the longevity and reparability of consumer goods.

We call for incentives and control instruments for a higher recycling rate of white goods, e.g., in the form of a deposit system or a return premium. Furthermore, we call for the introduction of a label as well as a recycling scale for a change in purchasing behaviour and for education about recycling processes.

Recycling of packaging in online trade

We call for a legally binding conversion of the packaging system in online trade to a standardised reusable system based on ecological recycling materials with standardised package sizes in a central deposit system.

Research and innovation in ecological and sustainable packaging development must be promoted.

Extracting raw materials in an environmentally and socially responsible way

The German government should advocate international (at least Europe-wide) legally binding standards for the environmentally and socially sound extraction of raw materials. Non-compliance with these standards should lead to severe penalties (based on turnover) and even import restrictions.

Independent basic research for lower raw material demand through the development of innovative products must be promoted.

The federal government should incorporate these topics into the education system.

Transparency along the supply chain

We demand the introduction of a uniform, binding and transparent traffic light logic for fair and sustainable value creation in combination with a striking visualisation (cf. tobacco packaging).

We demand subsidies for sustainably working, regional companies and turnover-oriented sanctions for companies with environmentally and socially damaging value chains.

These regulations must also be enforced at the international level.

Education for resource efficiency

We demand that the Conference of the Ministers of Education and Cultural Affairs of the States in the Federal Republic of Germany (KMK) establishes resource efficiency and ecology as a common main educational goal.

Ecological awareness must be a fundamental part of the training of educational staff.

Educational institutions must serve as role models for sustainability with resource-efficient equipment and organisation. To meet this end, they must be given an adequate budget.

Sustainable building

We demand a reform of building laws in favour of recyclable, sustainable building materials.

We demand the promotion as well as the positive economic and fiscal discrimination of resource-saving and energy-efficient housing and building concepts. Examples include demand-oriented modular housing units as well as self-subsisting houses and smart homes.

We appeal to the federal government to shift the possibility of building lobbyists exerting influence in favour of sustainable construction.

Green Finance

Sustainable investments should be promoted, e.g., through state-guaranteed deposit insurance and tax advantages.

For transparent certification, we recommend a European eco-label for sustainable investments, akin to the logic of traffic light.

Since knowledge on resource issues is an important basis for sustainability-oriented investment decisions, we call for the establishment of educational content on financial issues/green finance at schools and universities.

Public procurement

Public procurement must become more sustainable. To this end, the Blue Angel should be established as a minimum standard in tenders. The Blue Angel should be further developed to include the criterion of resource efficiency.

An exchange platform for usable second-hand products should be set up. Public institutions must be obliged to use this platform. In addition, non-profit organisations, companies or private individuals can use the platform if the products are no longer needed by the public institutions.

Citizen evaluation of the Citizens' Dialogue

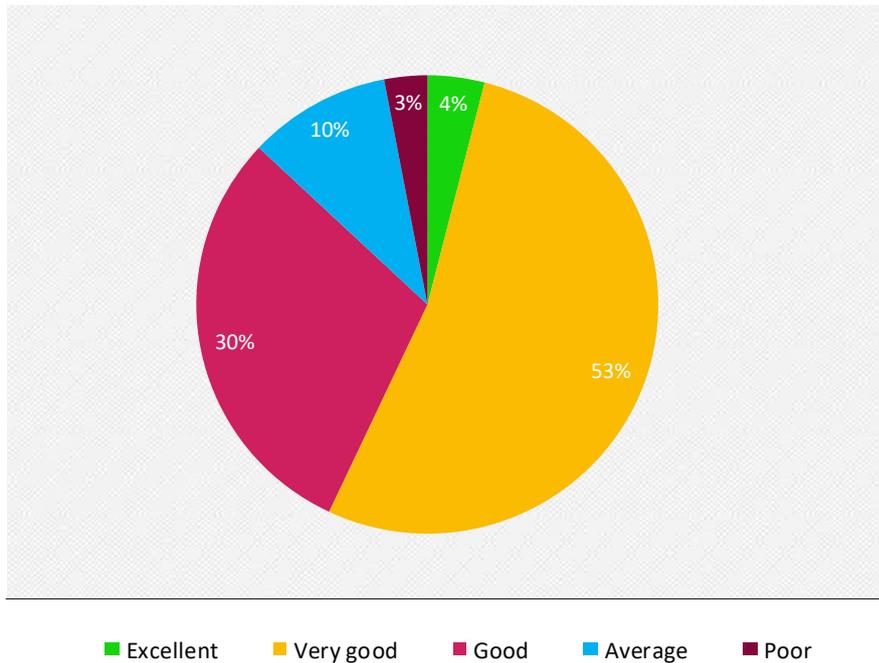
In a survey, the participants of the Citizens' and Youth Workshops were able to express their assessments of the Citizens' Dialogue. With 116 respondents, 53% of the citizens participated in the online survey, which was conducted online by the social science institute BACES at the University of Bamberg from 22 to 31 August 2019.

Their socio-demographic characteristics were largely in line with the pattern of participation in the workshops: almost balanced gender ratio, the 60+ generation was overrepresented at 40%, while the young generation aged 16 to 34 years participated in the same numbers as the middle generation between 35 to 59 years (both 30%).

Overall, respondents came to a positive assessment of the Citizens' Dialogue. On a scale of 1-5 (excellent - very good - good - average - poor), the 116 respondents gave an average score of 2.54 - participants from the younger generation were even more positive with 2.25.

Abbildung 3: Overall satisfaction**Overall satisfaction**

All in all, how would you rate the Citizens' Dialogue "Talking Resources"?



Quelle: eigene Darstellung, IKU_DIE DIALOGGSTALLTER

From the point of view of the citizens, the goals of the workshops were consistently achieved. 66% of the citizens were able to develop concrete proposals and approaches to solutions, 73% saw their awareness of the problems increase and 73% experienced discussions showing which measures were considered fair or unfair. What role does the Citizens' Dialogue play in your own behaviour? 65% of the participants learned a lot about resource efficiency through the Citizens' Dialogue, 54% discussed the topic intensively with their friends and acquaintances. At 29%, almost a third of the participants have changed their own behaviour.

Handing over the Citizens' Proposal to the Minister

On 5 November 2019, the time had come: 12 citizen ambassadors from Erfurt, Hannover and Ludwigshafen exchanged their core messages with Environment Minister Svenja Schulze. Preparation came first: arrival the evening before, overnight stay in a hotel and then a workshop with only the citizens.

In this workshop, the citizen ambassadors clarified their focus questions for an hour's discussion with the environment minister: What is the essence of our 12 core messages? What are the most important core messages? And who will present which core message in the conversation? Last but not least: Just in case - who asks a follow-up question?

After lunch, Minister Schulze came directly from a Federal Council meeting. For one hour, an open discussion developed between the citizens and the minister. The focus was on topics such as sustainable mobility, eco-design, waste avoidance and recycling as well as international raw material extraction. The Minister explained the common intersections between the BMU's draft

programme and the Citizens' Consultation. The citizen ambassadors made clear where, from their point of view, politics could do more and regulate more for resource efficiency.

At the end of the discussion, there was a photo opportunity with the handover of the Citizens' Counsel "GesprächStoff Ressourcen" to the Minister.



Quelle: MIKA-fotografie Berlin

Citizen survey on ProgRes III

Between 21st of April and 8th of May 2020, the Bamberg Centre for Empirical Social Research (BACES) conducted a survey on the contents of "GesprächStoff Ressourcen". The subject of the survey was an assessment of the citizens participating in the Citizens' Dialogue on the core question: How do they compare their demands from the Citizens' Counsel to the proposals for measures in the draft programme for ProgRes III? The scientific comparison of the Institute for Research on an Ecological Economy (IÖW) of the draft programme and the Citizens' Counsel served as the basis for the survey.

A total of 116 out of 229 citizens from the three workshops took part in the online survey - a good quota, since the survey took place about a year after the workshops.

The topic of resource efficiency remained important. After the Citizens' Dialogue, over 83% of citizens were (somewhat or more) concerned with resource efficiency issues. And citizens were mostly convinced of their own recommendations. 70% consider the citizens' suggestions for increasing resource efficiency to be effective if implemented. However, fewer citizens (59%) believe that their proposals have a realistic chance of being implemented in the next five years.

An overwhelming majority of 89% are convinced that Germany should take on a pioneering role in decoupling resource consumption from economic growth. For 80%, this would lead to a strengthening of the sustainability of the German economy in the long term.

When asked about the responsibility for a resource-conserving approach to the environment, citizens all see politics (95%), companies (92%) and consumers (84%) as highly responsible. But only a few regard consumers (17%), politicians (14%) and companies (6%) taking on this responsibility.

In general, citizens prefer incentives (65%) to sanctions (35%). In particular, the young generation is even more firmly in favour of incentives (79%). When it comes to resource-conserving policies, research funding, legal regulations and subsidies are in the foreground for the vast majority. Only a good quarter of respondents think that voluntary commitments are effective.

Citizen's advice in the debate

On 11 September 2020, the final event of the Citizens' Dialogue "GesprächStoff Ressourcen" took place from 14:00 to 17:00. The Corona pandemic forced those responsible for the project to make a change that was also resource-saving: moving the event into the digital space. Thus, the citizens' dialogue "GesprächStoff Ressourcen" tried out a new format that offered more resource efficiency: no travel time, no travel costs and, overall, less resource consumption.

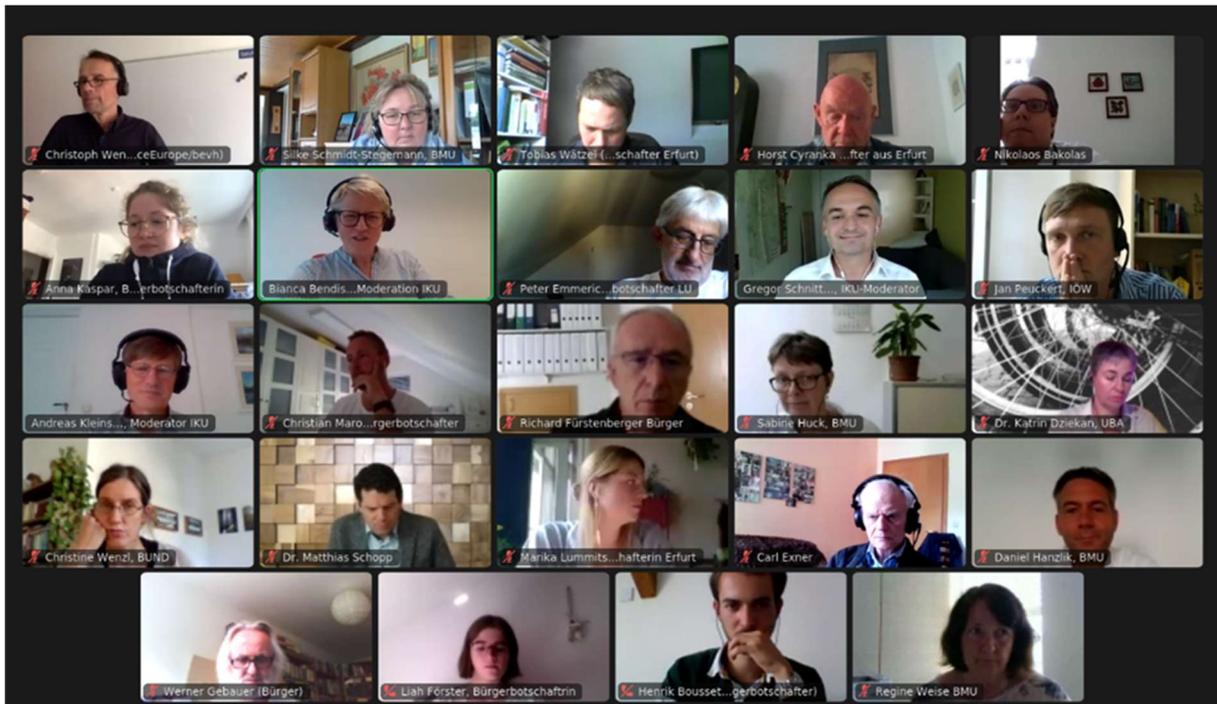
45 participants took part, including nine citizen ambassadors and eight citizens from the first citizens' workshops who both represented the citizens' dialogue. Three main topics of the citizens' dialogue were at the forefront of the discussions: Waste, Consumption and Mobility. The citizens received feedback on their citizen recommendations from five experts from BMU and UBA. Eight stakeholder representatives from business, environmental and municipal associations gave their own views on ProgRes and the citizens' counsel from "GesprächStoff Ressourcen".

Before the three sub-workshops on the main topics, two scientists from the Institute for Research on an Ecological Economy (IÖW) aligned all participants. Their presentation clarified where citizens' recommendations are reflected in ProgRes III or have not been taken into account. This produced a mixed picture of the influence of the citizens' advice on ProgRes III (more on this in the detailed assessments of the IÖW under the results for all 12 action profiles).

The intensive and serious debate was not diminished by the shift to the digital space. The participants discussed the following key questions in three parallel sub-workshops on the three main topics of mobility, consumption and waste, which were of particular concern to the citizens:

- ▶ What impulses from citizens have been incorporated into ProgRes III - the federal government's resource conservation programme?
- ▶ Are the measures adopted sufficiently to advance resource conservation in Germany?
- ▶ What aspects need to be considered in further implementation?

The discussion results from the three workshops show the similarities and differences between the approaches of the participants.



Quelle: Screenshot, IKU_DIE DIALOGGESTALTER

Final assessment

From the point of view of most participants, the Citizens' Dialogue "GesprächStoff Ressourcen" was able to provide impulses for the further development of the Federal Government's Resource Efficiency Programme. All in all, the impetus provided by the Citizens' Dialogue received an average grade of 2.5 for the overall impression. The participants were less confident about the increase in resource efficiency itself. The majority did not expect resource efficiency to increase fast enough in the next few years as a result of ProgRes III.

Nevertheless, around two thirds acknowledge approaches in ProgRes III that at least partially accelerate resource efficiency in Germany quickly enough. In order to achieve the resource efficiency goals, the participants believe that there is a need for further action - especially for ProgRes III.

1 Einführung

1.1 Thema und Ziele des Bürgerdialoges

Natürliche Ressourcen sind ein wichtiger Produktionsfaktor und damit Grundlage für unseren Wohlstand. Zu den natürlichen Ressourcen gehören alle Bestandteile der Natur, z.B. Wasser, Boden, Luft, Lebewesen und nicht nachwachsende Rohstoffe wie Metalle oder Mineralien.

Das Bundesumweltministerium (BMU) führte im Jahr 2019 im Rahmen des dritten Deutschen Ressourceneffizienzprogramms (ProgRes III) den Bürgerdialog „GesprächStoff Ressourcen“ durch. Was ist ProgRes III? Das Programm enthält Maßnahmen für die Steigerung der Ressourceneffizienz entlang der Wertschöpfungskette, angefangen von der Rohstoffgewinnung über die Produktgestaltung, die Produktion, den Konsum bis hin zur Kreislaufwirtschaft.

Ressourceneffizienz meint das Verhältnis zwischen dem Nutzen und den dafür benötigten Ressourceneinsatz. Das Ziel von ProgRes ist es, die Ressourceneffizienz zu steigern. Um das zu erreichen, muss entweder der Ressourceneinsatz für einen Nutzen geringer werden, zum Beispiel durch Einsparung von Rohstoffen in der Fertigung. Oder der Nutzen einer Ressource muss gesteigert werden, zum Beispiel durch eine längere Nutzungsdauer.

Die zufällig ausgewählten Bürger*innen im Bürgerdialog zur Fortschreibung des Programms hin zu ProgRes III haben sich mit einer sehr großen Bandbreite an Themen beschäftigt, weil das Programm viele Umweltbereiche verzahnt. In zwei Bürgerwerkstätten und einer Jugendwerkstatt haben sich 230 Bürger*innen im Mai 2019 in komplexe Themenzusammenhänge eingearbeitet und geplante Maßnahmen zur Fortschreibung von ProgRes durchdrungen. Im Ergebnis gaben sie ein gemeinsames Feedback, wie sie die gesellschaftliche Wirkung angestrebter Maßnahmen in ProgRes III einschätzen. Ist hier in der Gesellschaft Rückenwind, Gegenwind oder eher Windstille zu erwarten? Und was müsste anders angepackt werden, damit die Ressourceneffizienz schneller und stärker steigt.

Das deutsche Ressourceneffizienzprogramm ProgRes III ist am 17. Juni 2020 im Kabinett beschlossen und mit dem Bürgerratschlag als Anhang veröffentlicht worden.



Quelle: Andrea Ludwig Design



Quelle: HILLNHÜTTER Fotografie

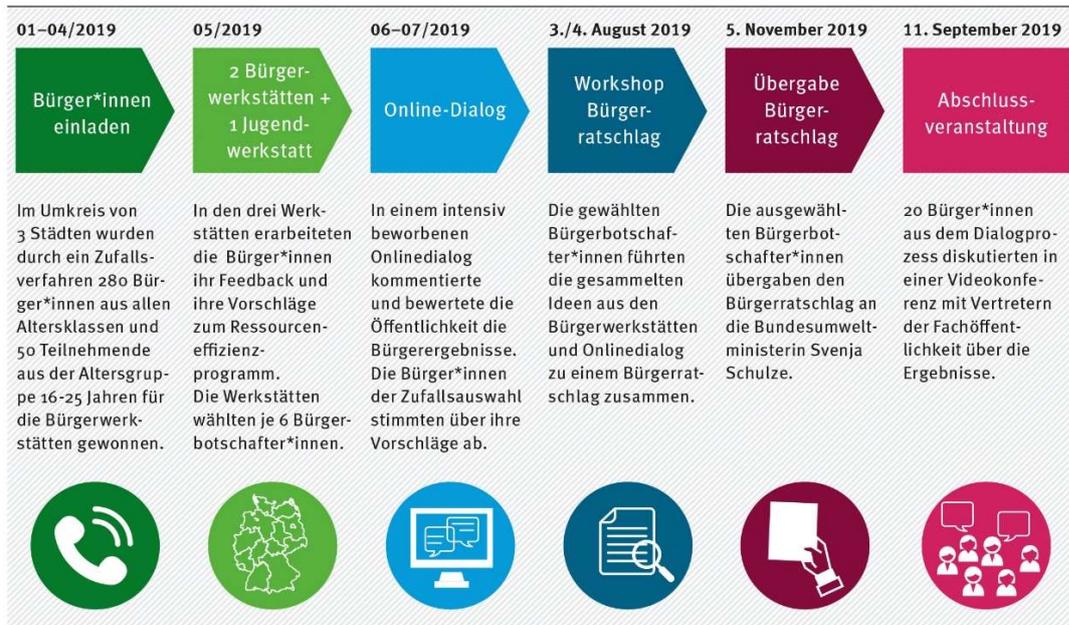


Quelle: Photovision-DH

1.2 Kurz & knapp: Ablauf und Ergebnisse des Bürgerdialogs

Herzstück des Bürgerdialogs waren drei Bürgerwerkstätten mit zusammen 230 zufällig ausgewählten Bürger*innen. Die Werkstätten fanden eintägig in Erfurt am 4. Mai, in Hannover am 11. Mai und in Ludwigshafen am 18. Mai 2019 statt. Die Werkstatt in Hannover war eine Jugendwerkstatt. Hieran haben ausschließlich Jugendliche und junge Erwachsene (16-25 Jahre) teilgenommen.

Abbildung 4: Ablauf des Bürgerdialoges



Quelle: eigene Darstellung, IKU_DIE DIALOGGESTALTER

Ziel der Bürgerwerkstätten war es, Bürger-Feedback zu 12 Handlungssteckbriefen mit Vorschlägen und Überlegungen des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) zur Weiterentwicklung von ProgRes III zu erarbeiten. Die Handlungssteckbriefe des BMU deckten ein breites Themenspektrum ab, das von nachhaltigem Verkehr und Konsum über Bauen bis hin zur internationalen Rohstoffgewinnung reichte. Das gemeinsam erarbeitete Feedback erfolgte entlang folgender Leitfragen zu den Handlungsteckbriefen:

- ▶ „Wo entsteht gesellschaftlicher Rückenwind“?
- ▶ „Wo herrscht Windstille“?
- ▶ „Woher kommt Gegenwind“?
- ▶ Was müsste anders angepackt werden, damit die Ressourceneffizienz schneller steigt?



Quelle: Cover „Bürgerratschlag zu ProgRes III“

Im Rahmen der Werkstätten wurden am Ende jeweils sechs Bürgerbotschafter*innen (je drei Frauen und drei Männer) gewählt. Diese 18 Bürgerbotschafter*innen hatten die Aufgabe, alle Ergebnisse in einem Workshop zu einem Bürgerratschlag zu bündeln. Besonders im Fokus: Ihre wichtigsten gemeinsamen Bürgerempfehlungen haben sie in Form von kurzen Kernbotschaften auf den Punkt gebracht – eine Kernbotschaft zu jedem der 12 Handlungssteckbriefe des BMU.

1.3 Projektpartner für die Durchführung

IKU_DIE DIALOGGESTALTER GmbH setzte den Bürgerdialog zusammen mit drei Unterauftragnehmern um:

- ▶ Bamberger Centrum für empirische Studien (BACES) der Universität Bamberg zur Teilnehmergeinnung und zur Evaluation
- ▶ Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) als fachwissenschaftlicher Berater zur Ressourcenpolitik
- ▶ ontopica GmbH als E-Partizipations-Dienstleister

BACES war verantwortlich für die Zufallsauswahl von Bürger*innen zur Teilnahme an den Bürgerwerkstätten sowie für die Evaluation des Beteiligungsprozesses im Nachgang zu den Bürgerdialogen.

Das IÖW unterstützte das Projekt mit Fachexpertise und Expert*innen zur Begleitung des Dialoges. Dazu gehörte die wissenschaftliche Aufarbeitung und Bewertung der Ergebnisse in einem eigenständigen Arbeitspaket. Ebenso leistete das IÖW Hilfestellungen für die Informationsmaterialien zur Ressourceneffizienz als wichtige Grundlage des Bürgerdialoges. Daneben stellte das IÖW die Fachreferent*innen bei den Werkstätten, dem Workshop zum Bürgerratschlag und der Abschlussveranstaltung.

Die Firma ontopica übernahm die vollständige Umsetzung der Onlinebeteiligung. Zusätzlich unterstützte ontopica IKU an den Schnittstellen zwischen Bürger- und Jugendwerkstätten, der Onlinebeteiligung und dem Workshop zur Erstellung des Bürgerratschlages.



2 Ergebnisse des Bürgerdialoges

2.1 Logik der Ergebnisdarstellung

Der Bürgerdialog fand vor der Ressortabstimmung mit den anderen Ministerien statt. So konnte gewährleistet werden, dass das Feedback der Bürger*innen für den Referenzenentwurf berücksichtigt werden konnte. Die Feedback-Ergebnisse zu jedem der 12 Handlungssteckbriefe des BMU werden auf den folgenden Seiten vorgestellt.

Die Vorstellung folgt der gleichen Logik in jedem der 12 Handlungsfelder:

1. Beschreibung des Maßnahmenvorschlags aus 12 Handlungsteckbriefen, die das BMU im Bürgerdialog zur Diskussion gestellt hat.
2. Kernbotschaft: Diese Essenz haben die Bürgerbotschafter*innen in einem Workshop aus dem Bürgerfeedback der Werkstätten aus allen drei Städten zusammengetragen, gebündelt und im Bürgerratschlag auf den Punkt gebracht.
3. Wissenschaftlicher Abgleich des Instituts für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW), inwieweit die Einschätzungen der Bürger*innen mit den Inhalten von ProgRes III übereinstimmen, sich in anderen Bundesprogrammen wiederfinden oder insgesamt davon abweichen.
4. Zentrale Ergebnisse der Online-Befragung der Zufallsbürger*innen, die zeigt, wie sie die Inhalte von ProgRes III im Vergleich zu ihren Kernbotschaften aus dem Bürgerratschlag einschätzen.

Hinweis auf Bürgerratschlag (www.bmu.de/WS5210)

2.2 Entstehung Maßnahmenvorschläge des BMU

Grundlage für die Maßnahmenvorschläge waren die Überlegungen des Umweltministeriums zur Fortentwicklung von ProgRes II hinzu III, die im Referenzenentwurf für die Verbände- und Länderbeteiligung eingeflossen sind. Für den Bürgerdialog ging es darum, diese Überlegungen in eine Form zu übersetzen, die eine Debatte und Bearbeitung im Rahmen von eintägigen Bürger- und Jugendwerkstätten ermöglicht.

Die Projektpartner haben sich mit BMU und UBA auf folgende Kriterien für die Übersetzung der Handlungsüberlegungen verständigt:

- ▶ **Alltagsnähe und Vermittelbarkeit:** Bürger*innen als „Expertinnen und Experten für Alltagshandeln“
- ▶ **Beteiligung der Bürger an Lösungen** (direkt oder indirekt): Bürger*innen geben Feedback zu Handlungsoptionen mit Blick auf Fairness und breite Umsetzung
- ▶ **Wirksamkeit möglicher Maßnahmen:** Welches sind die großen Hebel? Wo könnte viel bewegt werden?
- ▶ **Politische Umsetzung:** Was ist auf Bundesebene politisch derzeit umsetzbar? Wo könnte durch den Bürgerdialog die Chance auf Umsetzung erhöht werden?

Am 23. November 2018 trafen sich Experten und Expertinnen aus dem UBA und dem BMU mit den Projektpartnern von IKU und IÖW zu einem halbtägigen Themen-Workshop in Berlin. Das primäre Ziel: Handlungsfelder für den Bürgerdialog diskutieren und festlegen.

Tabelle 4: Programm

Zeit	Thema
10.00	Begrüßung und Einführung
10.05	Vorschlag Struktur Handlungssteckbrief (IKU/IÖW)
10.15	Handlungsfelder für den Bürgerdialog Diskussion und Auswahl von möglichen Handlungsfeldern für den Bürgerdialog zu ProgRes III auf Basis der vereinbarten Auswahlkriterien
11.30	Kaffeepause
11.45	Fortsetzung Handlungsfelder für den Bürgerdialog Festlegung der Handlungsfelder für den Bürgerdialog zu ProgRes III (Orientierungs-größe: max. 20 Steckbriefe) Eckpfeiler für das Feinkonzept festlegen
12.30	Vereinbarungen und Ausblick
13.00	Ende des Themenworkshops

Das Ergebnis umfasste acht Handlungsfelder. Für jedes Handlungsfeld wurden ein bis zwei Handlungssteckbriefe ausgewählt, die im Nachgang für den Bürgerdialog vom IÖW erstellt, von IKU auf bürgernahe Sprache geprüft und vom BMU abgestimmt wurden.

Die Ergebnisse in der Übersicht:

Tabelle 5: Themenfelder und Handlungssteckbriefe

Themenfelder	Handlungssteckbriefe
Nachhaltige Rohstoffversorgung sichern	Rohstoffe sozial- und umweltverträglich gewinnen Transparenz der Lieferketten
Ressourcenschonende Produkte gestalten	Ökodesign und Lebensdauer Nachhaltiges Bauen
Ressourcenschonung im Alltag	Nutzen statt Besitzen
Abfallvermeidung Kreislaufwirtschaft	Vermeidung und Recycling von Abfällen Recycling von Verpackungen beim Onlinehandel
Green Finance	Green Finance
Bildung	Bildung für Ressourceneffizienz
Öffentliche Verwaltung	Öffentliche Beschaffung
Arbeits- und Freizeitwege	Nachhaltiges Verkehrssystem Wege zur Ausbildung und zur Arbeit

Für eine diskussionsfähige Form erhielten die 12 Handlungssteckbriefe eine einheitliche inhaltliche Struktur:

- ▶ Welche Maßnahmen plant die Bundesregierung? Wer setzt die Maßnahmen um?
- ▶ Warum werden diese Maßnahmen geplant?
- ▶ Welche Auswirkungen haben diese Maßnahmen?

Eine Formvorgabe bestand darin, dass der Text eines Handlungssteckbriefes höchstens eine DIN A4-Seite umfassen durfte. Die Umsetzung illustriert das folgende Beispiel:

Beispiel-Handlungssteckbrief Ökodesign und Lebensdauer

Welche Maßnahmen plant die Bundesregierung? Wer setzt die Maßnahmen um?

Die Bundesregierung möchte langlebige Konsumprodukte fördern. Sie setzt sich deswegen dafür ein, dass Hersteller bei deren Gestaltung die Materialeffizienz berücksichtigen und umsetzen (z.B. Werkstoffe verwenden, die langlebiger und ökologischer sind). Solche Anforderungen werden z.B. in der EU-Ökodesign-Richtlinie festgelegt, die – einmal für ein Produkt verabschiedet – für alle Hersteller dieses Produktes verpflichtend ist. Die Bundesregierung arbeitet gemeinsam mit der EU-Kommission darauf hin, dass die Hersteller auch bei der Nutzungsdauer und Reparierbarkeit mehr Verantwortung für ihre Produkte übernehmen. Konkret setzt sich die Bundesregierung für folgende Maßnahmen ein:

- ▶ Kund/innen sollen ihre Ansprüche auf Gewährleistung länger geltend machen können.
- ▶ Hersteller müssen nachweisen, dass sie bei einem Mangel nicht gewährleistungspflichtig sind. („Beweislastumkehr“). Bisher muss das der Kunde oder die Kundin beweisen.
- ▶ Hersteller müssen über die garantierte Lebensdauer ihrer Produkte informieren.
- ▶ Hersteller müssen Ersatzteile und Konstruktions- bzw. Reparaturinformationen bereitstellen.

Warum werden diese Maßnahmen geplant?

Durch diese Maßnahmen werden zusätzliche Kaufkriterien geschaffen, die den Kauf langlebiger Produkte fördern. Damit möchte die Bundesregierung den Marktanteil von Produkten mit einer längeren Lebensdauer erhöhen.

Welche Auswirkungen haben die Maßnahmen?

Die Rechte von Konsument/innen werden gestärkt. Die Hersteller und Händler werden einen höheren Aufwand haben, z.B. weil sie Ersatzteile vorrätig haben müssen. Insbesondere Produkte im niedrigeren Preissegment können teurer werden.

Damit die Bürger*innen die Maßnahmen aus dem Handlungssteckbrief schneller und besser einordnen können, haben IÖW und IKU übersichtliche Infoposter zum zugehörigen Handlungsfeld entwickelt. Jedes der acht Themenfelder erhielt ein ein- bis zweiseitiges Infoposter. Diese Infoposter dienen Basisinformation für die Infomärkte auf den Bürger- und Jugendwerkstätten.

Bei den Infopostern ging es darum, in der gebotenen Kürze eine Übersicht zu den wesentlichen Zusammenhängen und Gründen für Maßnahmen zur Ressourceneffizienz zusammenzustellen.

Passend zum obigen Beispiel des Handlungssteckbriefes „Ökodesign und Lebensdauer“ folgt auf der nächsten Seite als Muster das Infoposter zum zugehörigen Themenfeld „Ressourcenschonende Produkte gestalten“.

Abbildung 5: Beispiel Infoposter "Ressourcenschonende Produkte gestalten"



RESSOURCENSCHONENDE PRODUKTE GESTALTEN

2

Ressourcenschonende Produkte gestalten

Produkte werden hergestellt, verteilt, genutzt und entsorgt. Dabei werden Ressourcen und Energie verbraucht, was wiederum zu vielfältigen negativen Auswirkungen auf die Umwelt und die Gesundheit der Menschen führt. Ressourcenschonung muss deshalb entlang der gesamten Wertschöpfungskette gedacht und umgesetzt werden. Produkte sollten ressourcenarm, langlebig, reparaturfreundlich und recyclingfähig gestaltet sein. Die Rohstoffe sollten möglichst aus recycelten Altprodukten stammen (sogenannte Sekundärrohstoffe). Und: Energie- und ressourcenschonende Produkte sind oft nicht nur ökologisch vorteilhaft, sondern ermöglichen auch finanzielle Einsparungen.

Lebensweg eines Produkts

entlang der Wertschöpfungskette

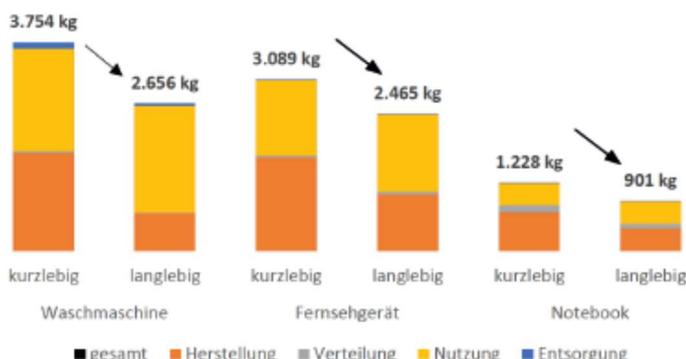


Abbildung 1: Produktlebensweg (eigene Darstellung)

Der Begriff für den umfassenden Gestaltungsansatz für Produkte ist „Ökodesign“. Ziel ist es, durch das „Produktdesign“ über den gesamten Lebensweg des Produkts (von der Herstellung bis zur Entsorgung/ Verwertung) die Umwelt zu entlasten. Dieser Ansatz bietet eine große Chance und hat sich in den letzten Jahren etabliert. Denn bei der Produktentwicklung können die Planer/innen noch großen Einfluss auf den stofflichen Lebensweg nehmen und so positive Umwelteffekte erzielen. Die EU hat hier mit der Ökodesign-Richtlinie einen rechtlichen Rahmen geschaffen. Hier sind ökologische Mindestanforderungen festgelegt für Produkte, deren Nutzung mit einem besonders hohen Energieverbrauch einhergehen kann (z.B. für Computer, Wasserhähne oder Fenster). Es gibt ein eigenes Gesetz, das diese Richtlinie in deutsches Recht überführt. Durch Mindeststandards z.B. bei der Energieeffizienz konnte hier schon viel Positives in punkto Umwelt bewirkt werden. Nimmt man das Prinzip „Ökodesign“ ernst, sollte auch die Materialeffizienz von Produkten stärker berücksichtigt werden. Wichtiger Schritt dafür: Methoden entwickeln, die verlässlich beurteilen, wie langlebig und reparaturfähig ein Produkt ist bzw. inwieweit seine Bestandteile wieder- oder weiterverwertbar sind. Besonders wichtig ist die Lebensdauer von Produkten. Viele Elektrogeräte werden immer kürzer genutzt. Dabei belasten kurzlebige Produkte unsere Umwelt deutlich stärker als Geräte mit langer Nutzungsdauer, da mehr Abfälle produziert und mehr Ressourcen verbraucht werden. Es ist deshalb wichtig, dass Produkte langlebiger und von hoher Qualität bzw. eben auch reparierfähig sind und dass Verbraucher/innen solche Produkte anderen vorziehen.

Vergleich kurz- und langlebiger Produkte

Treibhausgaspotenziale in kg CO₂



Produkt	Lebensdauer	Herstellung	Verteilung	Nutzung	Entsorgung	Gesamt
Waschmaschine	kurzlebig	~1.5	~0.2	~1.8	~0.2	3.754 kg
	langlebig	~0.8	~0.2	~1.5	~0.2	2.656 kg
Fernsehgerät	kurzlebig	~1.5	~0.2	~1.8	~0.2	3.089 kg
	langlebig	~0.8	~0.2	~1.5	~0.2	2.465 kg
Notebook	kurzlebig	~0.5	~0.1	~0.6	~0.1	1.228 kg
	langlebig	~0.3	~0.1	~0.5	~0.1	901 kg

Abbildung 2: CO₂-Ausstoß bei kurz- und langlebigen Produkten
Quelle: Öko-Institut 2016



www.dialoggestalter.de

Quelle: Text und Grafiken von IÖW; Design von IKU_DIE DIALOGGESTALTER

2.3 Wissenschaftlicher Abgleich des IÖW

Das Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) in Berlin hat die Inhalte des Bürgerratschlages mit der Fortentwicklung des Ressourceneffizienzprogramms hin zu ProgRes III miteinander verglichen. Die Vergleichsgrundlage im Bürgerratschlag waren die 12 Kernbotschaften zu den 12 Handlungssteckbriefen, die von den Bürgerbotschafter*innen aus den Bürgerempfehlungen gebündelt wurden. Das IÖW hat diese Kernbotschaften sowohl einem zwischenzeitlichen Referentenentwurf gegenübergestellt als auch der späteren Kabinettsfassung.

Das *Ressourceneffizienzprogramm ProgRes III* ist am 17.6.2020 im Kabinett beschlossen und mit dem Bürgerratschlag im Anhang veröffentlicht worden². Die wissenschaftliche Bewertung reflektiert diesen Bürgerratschlag. Dazu kommentieren die Autorin und der Autor die Forderungen der Bürger*innen auf Basis aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse und Diskurse und gleichen die im Bürgerratschlag formulierten Maßnahmen und Empfehlungen mit Aktivitäten der Bundesregierung ab. Dazu haben die Wissenschaftlicher*innen geprüft, inwieweit sich der Bürgerratschlag im Referentenentwurf und der Kabinettsfassung von ProgRes III wiederfindet. Ebenso haben sie geprüft, inwiefern die Ratschläge im Rahmen anderer aktueller Gesetzesinitiativen aufgegriffen werden.

Hinweis auf vollständigen IÖW-Bericht

(<https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/der-buergerratschlag-ressourceneffizienzprogramm>)

2.4 Bürger-Umfrage zu ProgRes III und dem Bürgerratschlag

Zwischen dem 21. April und dem 8. Mai 2020 führte das Bamberger Centrum für Empirische Sozialforschung (BACES) eine Online-Umfrage durch. Gegenstand der Umfrage war eine Einschätzung der zufällig ausgewählten Bürger*innen aus allen drei Werkstätten zu den Inhalten aus dem Referentenentwurf für ProgRes III und aus ihrem Bürgerratschlag. Der wissenschaftliche Abgleich des IÖW, das den Referentenentwurf mit dem Bürgerratschlag verglich, diente als Grundlage.

Insgesamt nahmen 116 von 229 Bürger*innen aus den drei Werkstätten hieran teil – eine gute Quote, da die Befragung erst ein Jahr nach den Werkstätten stattfand.

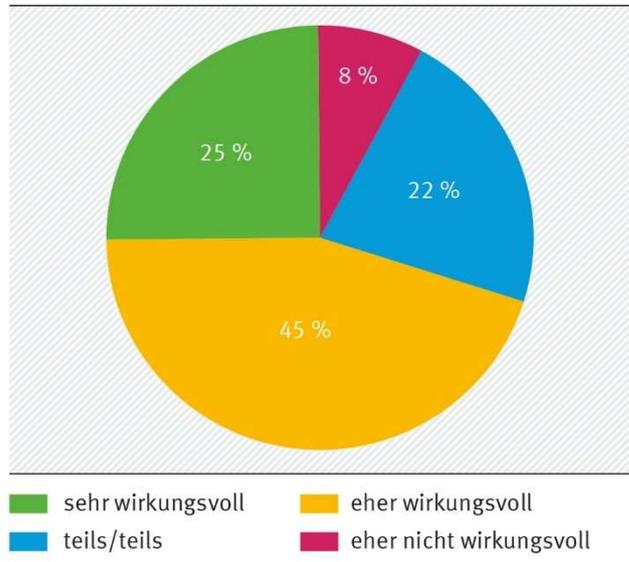
Vor den Antworten direkt zu ProgRes III gaben die Bürger*innen Einschätzungen zu allgemeinen Fragen. So haben sich nach dem Bürgerdialog über 83 % (etwas oder sehr) mit Fragen der Ressourceneffizienz beschäftigt. Die Bürger*innen waren überwiegend überzeugt von ihren eigenen Empfehlungen. 70 % halten die Bürgervorschläge zur Erhöhung der Ressourceneffizienz für wirkungsvoll.

² <https://www.bmu.de/download/deutsches-ressourceneffizienzprogramm-progress-iii/>, aufgerufen am 25.6.2020.

Abbildung 6: Wirksamkeit der Bürgervorschläge

Wirksamkeit der Bürgervorschläge

Wie wirkungsvoll halten Sie die von Ihnen miterarbeiteten Bürgervorschläge zur Erhöhung der Ressourceneffizienz in diesen Handlungsfeldern?



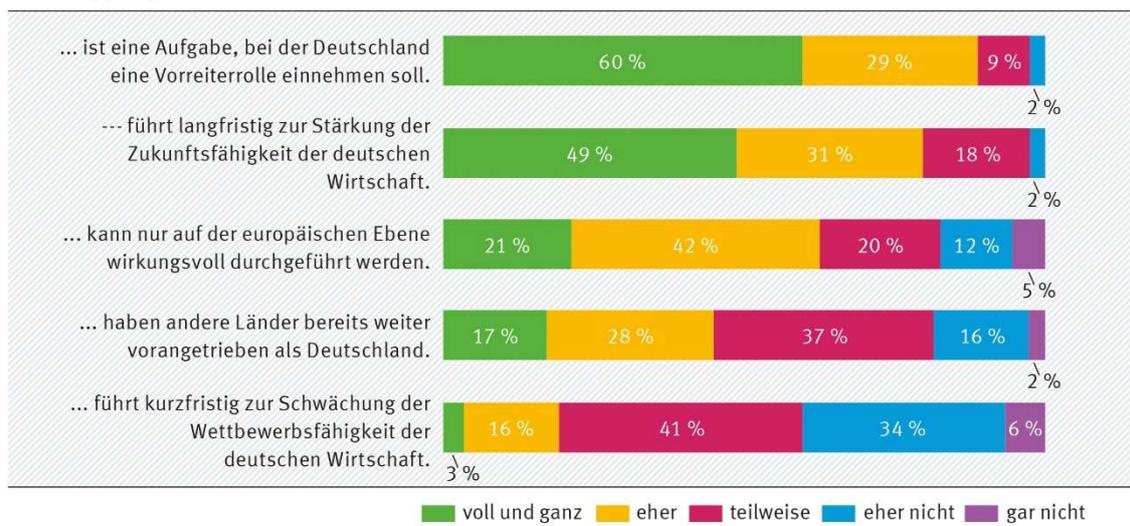
Quelle: eigene Darstellung, IKU_DIE DIALOGGESTALTER

Mit 59 % gehen jedoch weniger Bürger*innen davon aus, dass ihre Vorschläge in den nächsten fünf Jahren eine realistische Umsetzungschance haben.

Abbildung 7: Wirtschaftswachstum und Ressourceneinsatz

Wirtschaftswachstum und Ressourceneinsatz

Die Entkopplung des Wirtschaftswachstums vom Ressourceneinsatz ...



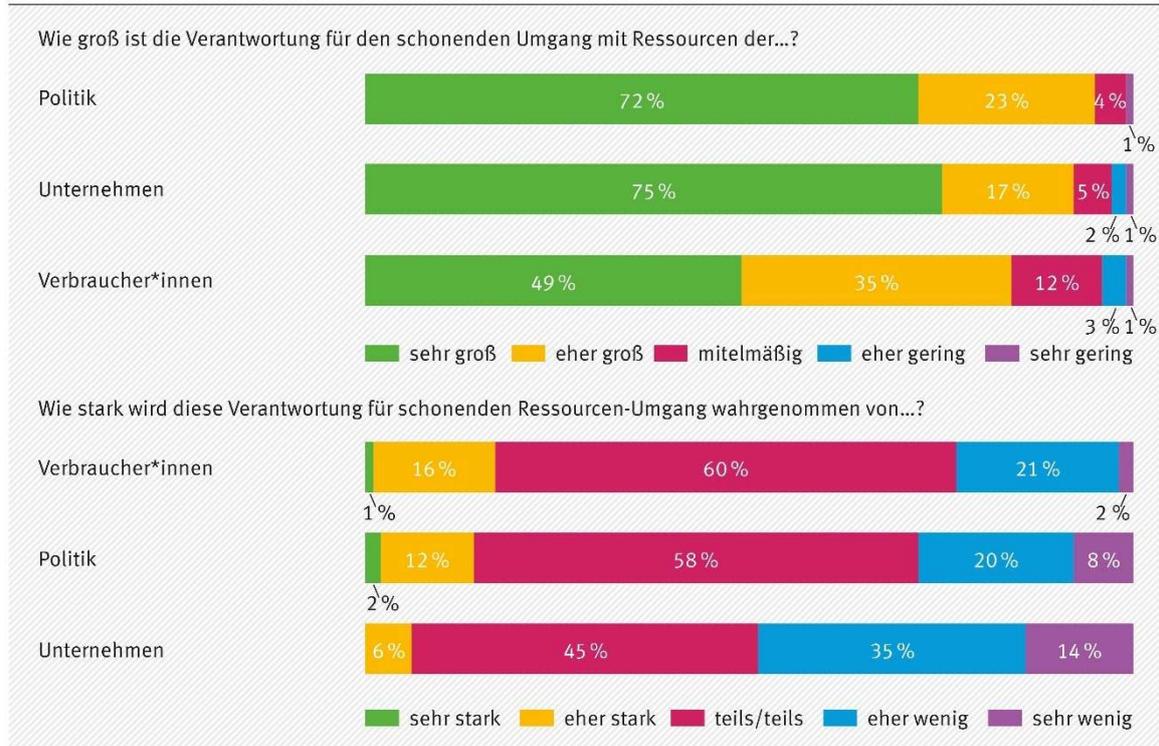
Quelle: eigene Darstellung, IKU_DIE DIALOGGESTALTER

Eine überwiegende Mehrheit von 89 % ist überzeugt, dass Deutschland eine Vorreiterrolle bei der Entkopplung des Ressourcenverbrauchs vom Wirtschaftswachstum übernehmen soll. Für 80 % führt das langfristig zu einer Stärkung der Zukunftsfähigkeit der deutschen Wirtschaft.

Abbildung 8: Verantwortung für schonenden Ressourcen-Umgang

Verantwortung für schonenden Ressourcen-Umgang

Akteur-Bewertung hinsichtlich der Verantwortung für schonenden Ressourcen-Umgang



Quelle: eigene Darstellung, IKU_DIE DIALOGGESTALTER

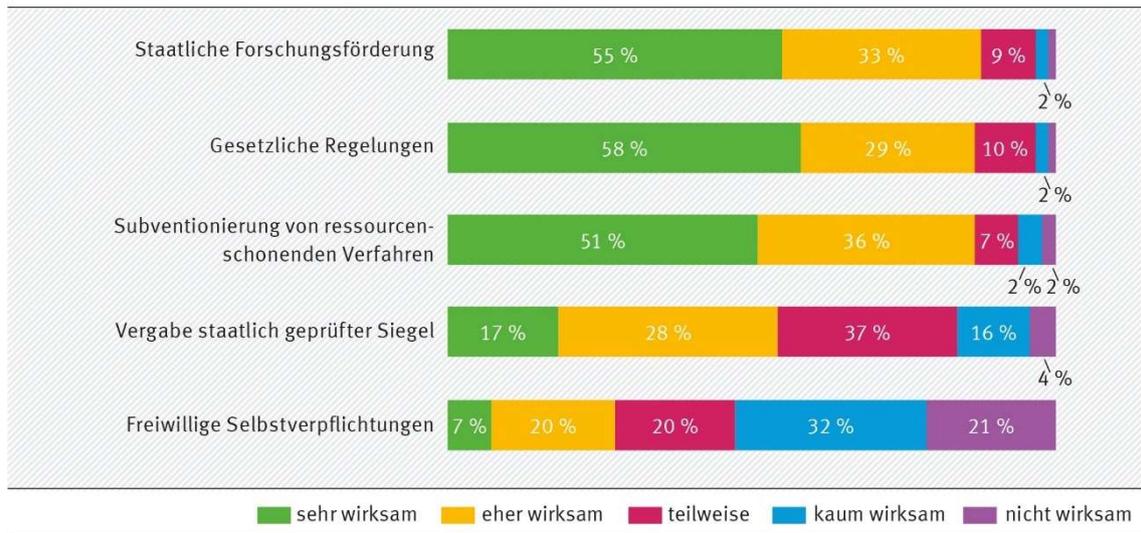
Bei der Frage nach der Verantwortung für einen ressourcenschonenden Umgang mit der Umwelt sehen die Bürger*innen Politik (95%), Unternehmen (92 %) und Verbraucher (84 %) allesamt stark gefordert. Aber nur wenige sehen, dass Verbraucher (17 %), Politik (14 %) und Unternehmen (6 %) diese Verantwortung wahrnehmen.

Im Allgemeinen ziehen die Bürger*innen Anreize mit 65 % Sanktionen mit 35 % vor, besonders die junge Generation tritt hier mit 79 % noch entschiedener für Anreize ein. Geht es um eine ressourcenschonende Politik, stehen Forschungsförderung, gesetzliche Regelungen und Subventionen im Vordergrund.

Abbildung 9: Effizienter Ressourceneinsatz

Effizienter Ressourceneinsatz

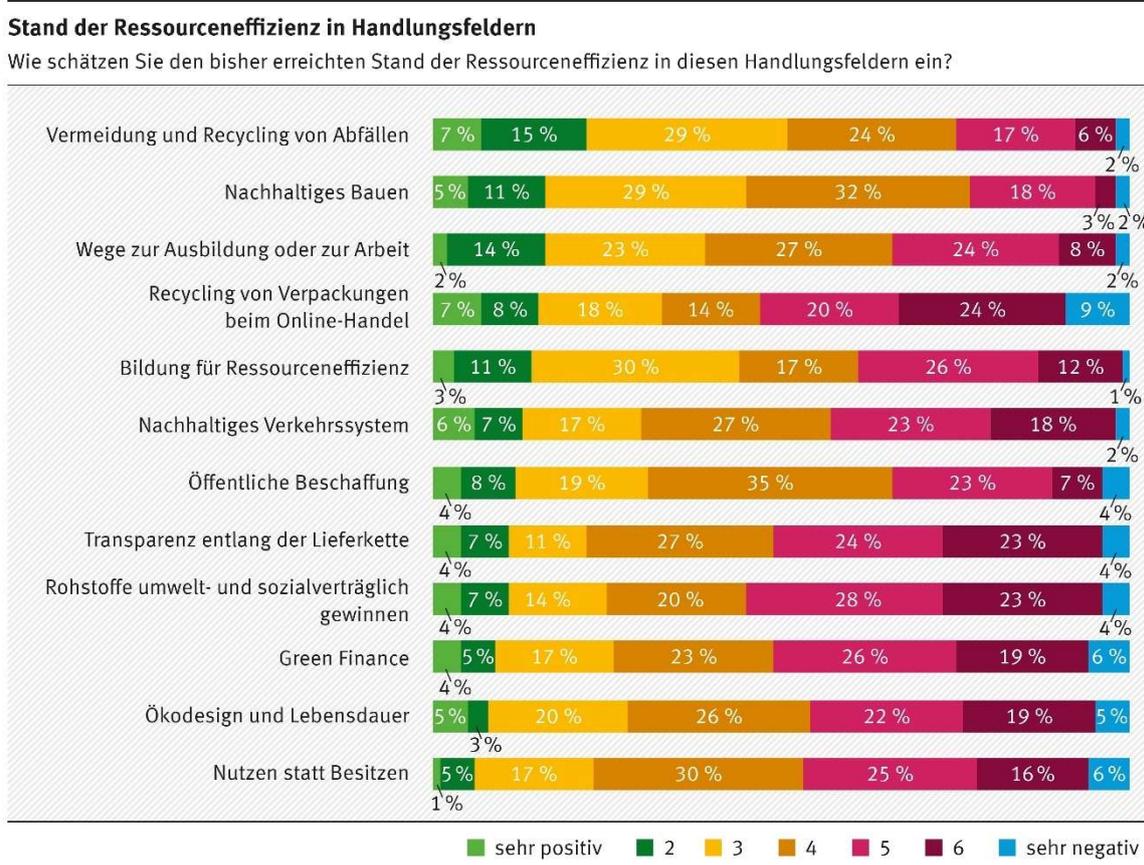
Wie bewerten Sie die Wirksamkeit folgender Maßnahmen zur Erreichung eines effizienten Ressourceneinsatzes?



Quelle: eigene Darstellung, IKU_DIE DIALOGGESTALTER

Alles in Allem schätzen die Bürger*innen den Stand des Erreichten bei der nationalen Ressourceneffizienzstrategie eher negativ ein. Auf einer Schulnoten-Skala bewerten sie den Stand der Ressourceneffizienz in den 12 Handlungsfeldern mit 3,46 bis 4,45 im Mittelwert.

Abbildung 10: Stand der Ressourceneffizienz in Handlungsfeldern



Quelle: eigene Darstellung, IKU_DIE DIALOGGESTALTER

2.5 Ergebnisse Zwölf Handlungsthemen

2.5.1 Nachhaltiges Verkehrssystem

Beschreibung des BMU-Maßnahmenvorschlags

Das aktuelle Verkehrssystem schadet der Umwelt und der Gesundheit. Konventionell motorisierte Fahrzeuge stoßen Schadstoffe aus, die die Qualität der Atemluft, des Wassers und der Böden verschlechtern. Elektromobilität bietet Stand heute keine abschließende Lösung, da die Rohstoffbeschaffung für Lithium-Ionen-Batterien Probleme birgt (menschenrechtliche und ökologische Risiken beim Abbau von Lithium und Kobalt). Folgende Maßnahmen soll die Bundesregierung umsetzen:

- ▶ Den nationalen Radverkehrsplan fortschreiben und eine bundesweite Fußgängerstrategie entwickeln.
- ▶ Fahrleistungsabhängige Maut: Neben der bereits existierenden LKW-Maut könnte auch eine Bus- und Pkw-Maut eingeführt werden.

- ▶ Orientierung der Kfz-Steuer am Fahrzeuggewicht (statt Hubraum), zusätzlich zur Abhängigkeit von den spezifischen CO₂-Emissionen.
- ▶ Die vorhandenen Bundesfernstraßen mit einer Länge von über 51.000 Kilometern auf einem modernen Niveau erhalten und nicht weiter ausbauen.

Kernbotschaft des Bürgerfeedbacks

Die Bundesregierung soll nachhaltige Verkehrsmittel fördern, um die Bedeutung des autogebundenen Individualverkehrs zu verringern.

Das ÖPNV-, Bahn-, Rad- und Fußwegenetz muss flächendeckend ausgebaut werden. Durch Subventionen müssen niedrigere Ticketpreise realisiert werden. Nachhaltige „Sharing-Angebote“ müssen gefördert werden.

Wir fordern, den innerdeutschen Flugverkehr einzuschränken oder zu besteuern.

Kontrovers diskutiert wurden Verbote und Sanktionen, wie autofreie Innenstädte und Maut. Anreizsysteme können Alternativen zu Verboten und Sanktionen sein.

Wissenschaftlicher Abgleich

Die Bundesregierung berücksichtigt die Mehrheit der Vorschläge des Bürgerratschlags entweder in ProgRes III oder im Klimaschutzprogramm. So beinhaltet ProgRes III die Förderung nachhaltiger Verkehrsmittel und von Sharing-Angeboten. Im Rahmen des Klimaschutzprogramms wird zudem die Mehrwertsteuer auf Bahnfahrkarten im Fernverkehr auf 7 % gesenkt und die Luftverkehrsabgabe zum 01. Januar 2020 erhöht.

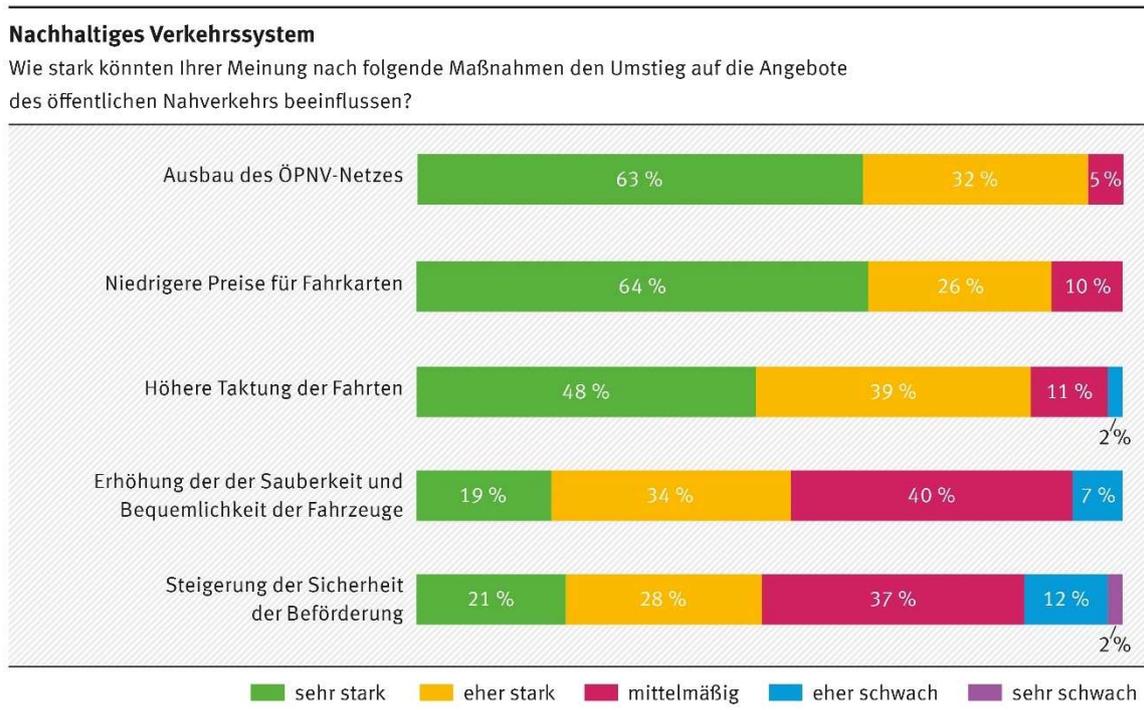
Beim Ausbau des ÖPNV-, Bahn-, Rad- und Fußwegenetzes verweist ProgRes III auf die Zuständigkeit der Länder und Kommunen, jedoch sollen Investitionen des Bundes verstärkt in ressourcenschonende Verkehrsinfrastrukturen nach dem Motto „Erhalt vor Aus- und Neubau“ fließen. Allerdings ist in ProgRes III auch von einem „nachfrageorientierten Ausbau“ die Rede, was bei der Ausgestaltung der Maßnahmen mit Blick auf den Ressourcenverbrauch spezifiziert werden muss. Denn Ressourcen werden erst geschont, wenn die Menschen auch zu nachhaltigen Verkehrsmitteln wechseln. Nachfrage muss hier möglicherweise erst geschaffen werden, zum Beispiel durch ein erweitertes ÖPNV-Angebot.

Verbote und Sanktionen – von den Bürger*innen kontrovers diskutiert – sieht die Bundesregierung nicht vor.

Bürger-Online-Umfrage

Die Umfrage untermauert die Kernbotschaft im Bürgerratschlag. Die befragten Bürger*innen sind der Meinung: Der Umstieg auf den öffentlichen Nahverkehr kann am besten beeinflusst werden durch den Ausbau des ÖPNV (95%), niedrige Preise für Fahrkarten (90 %) und eine höhere Taktung der Fahrten (87%).

Abbildung 11: Nachhaltiges Verkehrssystem



Quelle: eigene Darstellung, IKU_DIE DIALOGGESTALTER

Die Nutzung des Fahrrades hängt aus Sicht der Bürger*innen vor allem an der Existenz sicherer Fahrradwege (92 %) und der zu bewältigenden Entfernung (91%) ab.

Für die geforderte Reduktion des Flugverkehrs halten die Bürger*innen vier Maßnahmen für stark oder eher wirksam: ganz oben stehen konkurrenzfähige Bahnpreise (90 %), danach folgen das Verbot von Dumpingpreisen im Flugverkehr (81 %), die Besteuerung des Flugtreibstoffs (76 %) und eine CO₂-Abgabe (72 %).

2.5.2 Wege zur Ausbildung oder zur Arbeit

Beschreibung des BMU-Maßnahmenvorschlags

Wege zum Arbeits- oder Ausbildungsplatz machen etwa ein Viertel der täglich zurückgelegten Personenkilometer aus und sind somit für einen erheblichen Teil des Verkehrsaufkommens verantwortlich. Die Bundesregierung plant verschiedene Maßnahmen, um den Arbeitsverkehr zu reduzieren. Sie plant die Entfernungspauschale abzuschaffen und wohnortnahe Arbeitsmöglichkeiten und den Bau von intermodalen Mobilitätsstationen zu fördern. Darüber hinaus könnten große Behörden und Betriebe zu einem Mobilitätsmanagement verpflichtet werden.

Kernbotschaft des Bürgerfeedbacks

Wir fordern, dass der ÖPNV alternativlos günstig wird!

Dafür muss die Verkehrsinfrastruktur ausgebaut sowie Erreichbarkeit und Taktung verbessert werden.

Außerdem muss der Radverkehr durch den Ausbau von Radwegen und sicheren Stellplätzen gefördert werden.

Wissenschaftlicher Abgleich

Die in ProgRes III verankerten Maßnahmen greifen die Forderungen der Bürger*innen auf und gehen teilweise sogar darüber hinaus. Mit der Fortschreibung des Nationalen Radverkehrsplans und mit der Gestaltung einer bundesweiten Fußverkehrsstrategie beinhaltet das Ressourcenschutzprogramm Maßnahmen, die den Rad- und Fußverkehr stärken. Mit der Verlagerung öffentlicher Ausgaben hin zu ressourcenschonenden Verkehrsinfrastrukturen soll die Attraktivität und der Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs gesteigert werden.

Entgegen der Meinung vieler Bürger*innen sprechen Untersuchungen dafür, dass eine Abschaffung der Pendlerpauschale einkommensschwache Haushalte weniger stark belastet als einkommensstarke.

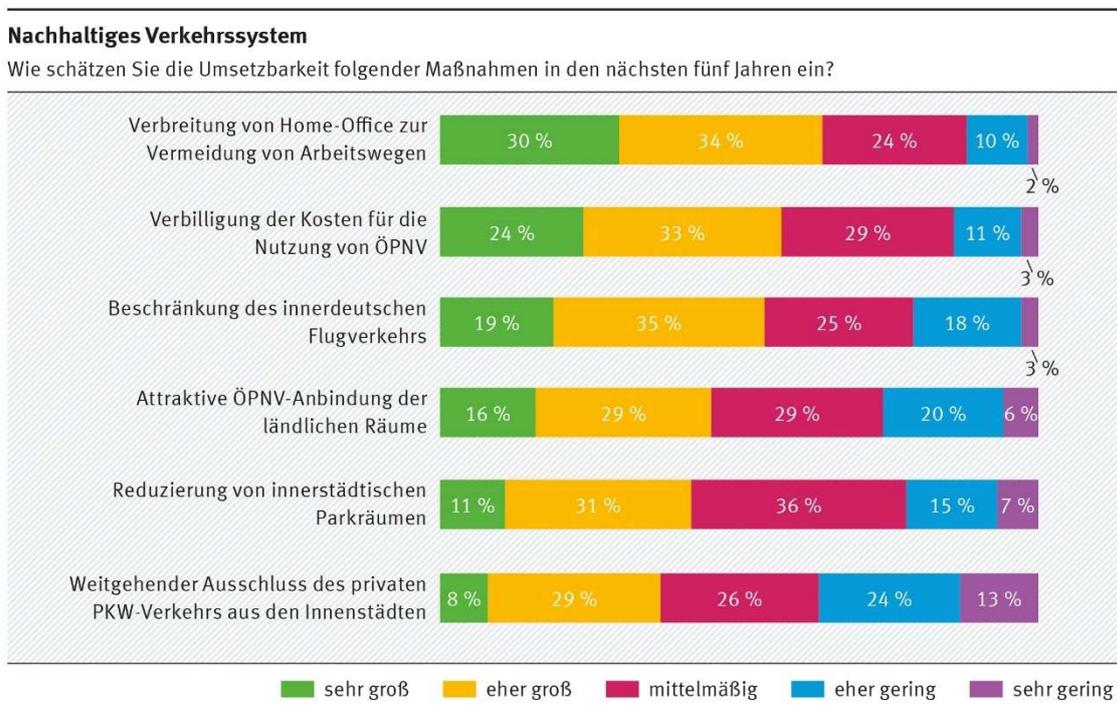
ProgRes III beinhaltet Maßnahmen (Konzept der „kurzen Wege“ zur Stadtentwicklung, Förderung wohnortnaher Arbeitsmöglichkeiten), die langfristig kürzere Distanzen anstreben und damit auf eine Verringerung des gesamten Verkehrsaufkommens zielen.

In ProgRes III ist die Forderung nach einem „alternativlos günstigen ÖPNV“ nicht berücksichtigt. Dessen Ausgestaltung liegt allerdings auch nicht im Zuständigkeitsbereich der Bundesregierung.

Bürger-Online-Umfrage

Gefragt nach ihrer Einschätzung zur Umsetzbarkeit von Maßnahmen für nachhaltigen Berufsverkehr kommen die Bürger*innen zu dieser Reihenfolge: 64 % glauben, dass sich das Home-Office stärker verbreiten wird, 57 % erwarten eine Verbilligung des ÖPNV, 54 % eine Beschränkung des innerdeutschen Flugverkehrs.

Abbildung 12: Nachhaltiges Verkehrssystem



Quelle: eigene Darstellung, IKU_DIE DIALOGGESTALTER

Eine attraktive ÖPNV-Anbindung des ländlichen Raumes erwarten weniger als die Hälfte (45 %). An eine Reduzierung von städtischem Parkraum glauben 42 % und nur 37 % erwarten, dass der PKW-Verkehr aus den Innenstädten verbannt wird.

2.5.3 Ökodesign und Lebensdauer

Beschreibung des BMU-Maßnahmenvorschlags

Die Bundesregierung möchte langlebige Konsumprodukte fördern. Sie setzt sich deswegen dafür ein, dass Hersteller bei deren Gestaltung die Materialeffizienz berücksichtigen und umsetzen (z. B. Werkstoffe verwenden, die langlebiger und ökologischer leichter zu recyceln sind). Solche Anforderungen werden z. B. in der EU-Ökodesign-Richtlinie festgelegt, die – einmal für ein Produkt verabschiedet – für alle Hersteller dieses Produktes verpflichtend ist. Die Bundesregierung arbeitet gemeinsam mit der EU-Kommission darauf hin, dass die Hersteller auch bei der Nutzungsdauer und Reparierbarkeit mehr Verantwortung für ihre Produkte übernehmen. Konkret setzt sich die Bundesregierung für folgende Maßnahmen ein:

- ▶ Kund*innen sollen ihre Ansprüche auf Gewährleistung länger geltend machen können.
- ▶ Hersteller müssen nachweisen, dass sie bei einem Mangel nicht gewährleistungspflichtig sind („Beweislastumkehr“). Bisher müssen die Kund*innen das beweisen.

Kernbotschaft des Bürgerfeedbacks

Grundgedanke muss sein: „Reparieren statt Finanzieren“.

Wir fordern finanzielle und steuerliche Anreize sowohl für Unternehmen als auch für den Endverbraucher hinsichtlich langlebiger, reparierbarer und in modularer Bauweise hergestellter Produkte.

Um die Produktverantwortung der Hersteller einzufordern, müssen die Garantiezeiten verlängert werden. Abhängig von der Produktkategorie müssen Ersatzteilversorgung und Produktsupport sichergestellt werden.

Wissenschaftlicher Abgleich

Die im Bürgerratschlag vorgeschlagenen Maßnahmen werden nur teilweise in ProgRes III berücksichtigt. So sollen ökonomische Anreize die Inanspruchnahme von Reparaturleistungen durch einen geringeren Mehrwertsteuersatz oder steuerliche Absetzbarkeit begünstigen. Um den Kauf langlebiger und reparierbarer Produkte zu fördern, setzt die Bundesregierung jedoch vor allem auf verschiedene Informationsinstrumente (Produktkennzeichnung, Pflichtangaben) und Wettbewerbsstärkung, um den Markt für unabhängige Reparaturdienstleister zu öffnen (Diskriminierungsverbot).

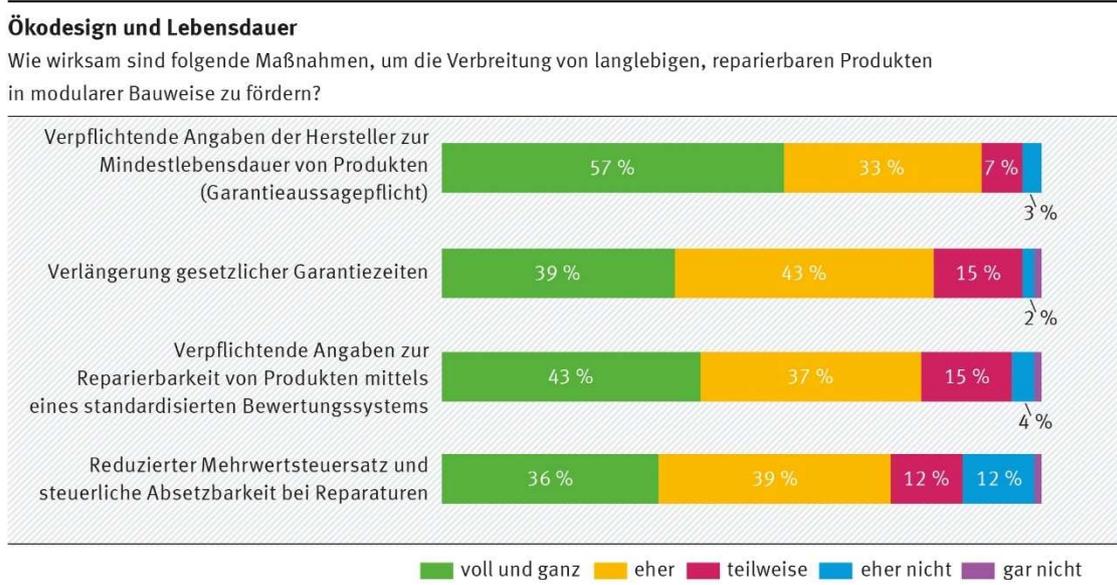
Eine Verlängerung der Garantiezeiten ist nicht vorgesehen, jedoch schlägt die Bundesregierung die Prüfung der Einführung einer Garantieaussagepflicht für die Produktlebensdauer vor (Zeit, während der sich ein Hersteller freiwillig verpflichtet, ein defektes Gerät zu reparieren oder auszutauschen).

Bei der Versorgung mit Ersatzteilen und beim Produktsupports prüft sie, inwieweit gültige Regelungen für Kraftfahrzeuge (nicht-herstellergebundener Zugang zu Ersatzteilen, Reparaturanleitungen sowie Reparaturwerkzeugen) auf andere Produkte übertragbar sind.

Bürger-Online-Umfrage

82 % der Bürger*innen achten beim Kauf von Produkten auf Langlebigkeit und Reparierbarkeit. 92 % wären bereit, einen höheren Preis dafür zu zahlen. Geht es um die Wirksamkeit von Maßnahmen zugunsten einer längeren Lebensdauer von Produkten, haben die Bürger*innen klare Vorstellungen: für 90 % ist eine Garantieaussagepflicht zur Mindestlebensdauer der Hersteller wirksam, für 82 % eine Verlängerung der gesetzlichen Garantiezeiten und für 80 % verpflichtende Herstellerangaben zur Reparierbarkeit von Produkten. Und immer noch 75 % sehen in der steuerlichen Förderung von Reparaturdienstleistungen ein probates Mittel.

Abbildung 13: Ökodesign und Lebensdauer



Quelle: eigene Darstellung, IKU_DIE DIALOGGESTALTER

2.5.4 Nutzen statt Besitzen

Beschreibung des BMU-Maßnahmenvorschlags

Viele Dinge, die wir besitzen (z. B. Werkzeuge oder Fahrzeuge), bleiben die meiste Zeit ungenutzt, weil wir sie gerade nicht selbst brauchen. Würde man diese Dinge in der ungenutzten Zeit Anderen zur Verfügung stellen, müssten sie dafür nicht neu angeschafft werden. Die Bundesregierung will deshalb Beratungs- und Förderprogramme entwickeln, um soziale Innovationen, wie z. B. nachbarschaftliche Initiativen zum gegenseitigen Verleihen von Werkzeugen

oder die geteilte Nutzung von Autos und Fahrrädern zu fördern. Sie will zudem rechtliche Voraussetzungen, z. B. Versicherungsschutz, schaffen, die das Teilen von Privat zu Privat erleichtern.

Kernbotschaft des Bürgerfeedbacks

Wir fordern öffentliche Räume und Plattformen für den Austausch von Waren und Geräten.

Eine haftungsrechtliche Grundlage ist notwendig, um Nutzer/innen abzusichern.

Außerdem fordern wir die finanzielle Unterstützung für Kommunen, soziale Plattformen oder Initiativen, die Austausch und Teilen fördern.

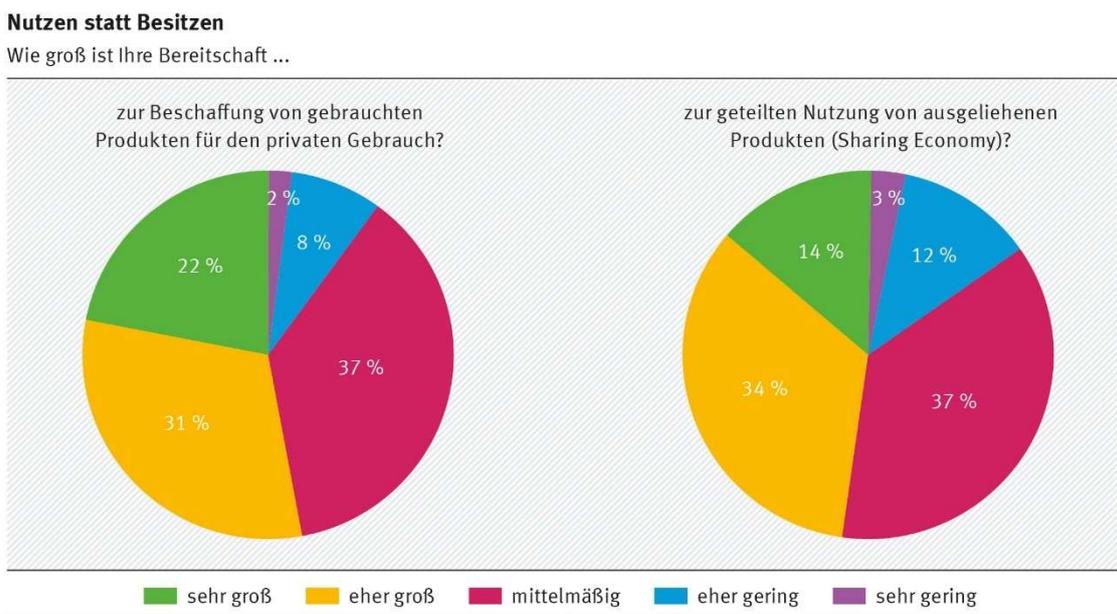
Wissenschaftlicher Abgleich

ProgRes III enthält mehrere Maßnahmen zum Thema „Austausch und Teilen von Gütern“. So soll die geteilte Nutzung von Ressourcen (Sharing Economy) insbesondere in den Bereichen Verkehr, Stadtentwicklung und Verkehrsplanung berücksichtigt werden. Die Vorschläge des Bürgerratschlags finden sich nur teilweise in ProgRes III wieder. Zwar plant die Bundesregierung den Aufbau einer verwaltungsinternen Tauschplattform, öffentliche Räume für den Austausch von Gütern sind jedoch nicht vorgesehen. Auch die von den Bürger*innen geforderten Haftungsregelungen werden in ProgRes III nicht berücksichtigt. Hier existieren bereits privatwirtschaftliche Versicherungslösungen. Geprüft werden soll eine Anschubfinanzierung für institutionell geförderte Wiederverwendungseinrichtungen. Sonstige Mittel für Kommunen, Plattformen oder Initiativen sind auf Bundesebene nicht vorgesehen.

Bürger-Online-Umfrage

Rund die Hälfte der Bürger*innen ist bereit, gebrauchte Produkte (53 %) für die private Nutzung zu kaufen oder geliehene Produkte zu nutzen (48 % - Sharing Economy). Bei der Förderung einer gemeinsamen Nutzung von Gütern legen 93 % Wert auf die Regelung von Haftungsfragen, 78 % halten digitale Tauschplattformen für wichtig und 73 % erhoffen sich niedrigere Kosten durch eine gemeinsame Nutzung.

Abbildung 14: Nutzen statt Besitzen



Quelle: eigene Darstellung, IKU_DIE DIALOGGESTALTER

Bei der gemeinsamen Nutzung von Fahrzeugen (Car Sharing) erwarten 74 % eine Entlastung der Parkplatzsituation, 73 % eine finanzielle Entlastung der Nutzer und immerhin 60 % eine Verringerung der gefahrenen Kilometer. Mit einer Schwächung der ÖPNV-Nachfrage rechnet nur eine Minderheit von 15 %.

2.5.5 Vermeidung und Recycling von Abfällen

Beschreibung des BMU-Maßnahmenvorschlags

Um dem Ziel der Kreislaufwirtschaft näher zu kommen und mehr Rohstoffe aus Abfällen zu gewinnen, plant die Bundesregierung, eine Pfandpflicht für elektrische Haushaltsgeräte (so genannte „weiße Ware“). Die Maßnahme führt dazu, dass die Hersteller das Recycling viel stärker als bisher bei der Entwicklung ihrer Produkte berücksichtigen müssen. Ziel ist es, möglichst viele Stoffe weiter zu nutzen und den Anfall an Abfällen (konkret: Elektroschrott) zu verringern.

Kernbotschaft des Bürgerfeedbacks

Wir fordern, die Langlebigkeit und Reparaturfähigkeit von Gebrauchsgütern zu erhöhen!

Wir fordern Anreiz- und Steuerungsinstrumente für eine höhere Recyclingquote von weißer Ware, z.B. in Form eines Pfandsystems oder einer Rückgabepremie. Des Weiteren fordern wir die Einführung eines Labels sowie einer Recyclingskala für eine positive Veränderung des Kaufverhaltens und zur Aufklärung über Recyclingprozesse.

Wissenschaftlicher Abgleich

Die Bundesregierung will Mittel für Informationsinstrumente bereitstellen, die Produktinformationen wie Langlebigkeit und Reparaturfähigkeit für die Verbraucher*innen transparent machen. (s. „Ökodesign und Lebensdauer“)

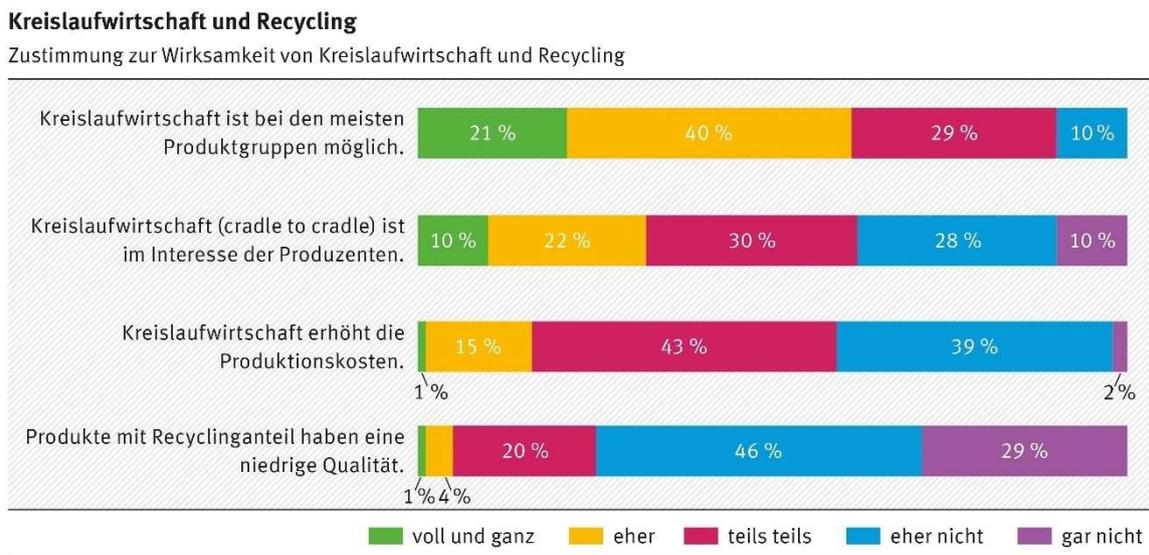
Die Bundesregierung setzt sich im Programmzeitraum von ProgRess III dafür ein, die Kennzeichnung besonders umweltfreundlicher Produkte weiter zu entwickeln: durch ein Umweltzeichen „Blauer Engel“ in Bezug auf Ressourcenschonung. Außerdem sollen zusätzliche Umweltzeichen entwickelt werden.

Die Einführung einer Pfandpflicht oder einer Rückgabepremie für weiße Ware (elektrische Haushaltsgeräte) ist in ProgRess III nicht vorgesehen. Denn u.a. ihre europarechtskonforme Umsetzung würde zu einem hohen bürokratischen Aufwand und Preissteigerungen für die Verbraucher*innen führen.

Bürger-Online-Umfrage

Die Bürger*innen sind nicht überzeugt, dass Kreislaufwirtschaft und Recycling bei allen Produkten funktioniert. So glauben zwar 62 %, dass Kreislaufwirtschaft bei allen Gebrauchsgütern funktionieren kann. Aber nur 32 % glauben, dass zirkuläres Wirtschaften im Sinne einer Rückführung biologischer Stoffe in den biologischen Kreislauf bzw. die kontinuierliche Erhaltung von technischen Stoffen in technischen Kreisläufen im Interesse der Produzenten liegt. Andererseits erwarten nur noch 24 %, dass Produkte mit Anteilen von Recyclingmaterial eine niedrigere Qualität haben könnten als Produkte, die nur aus Rohmaterial bestehen.

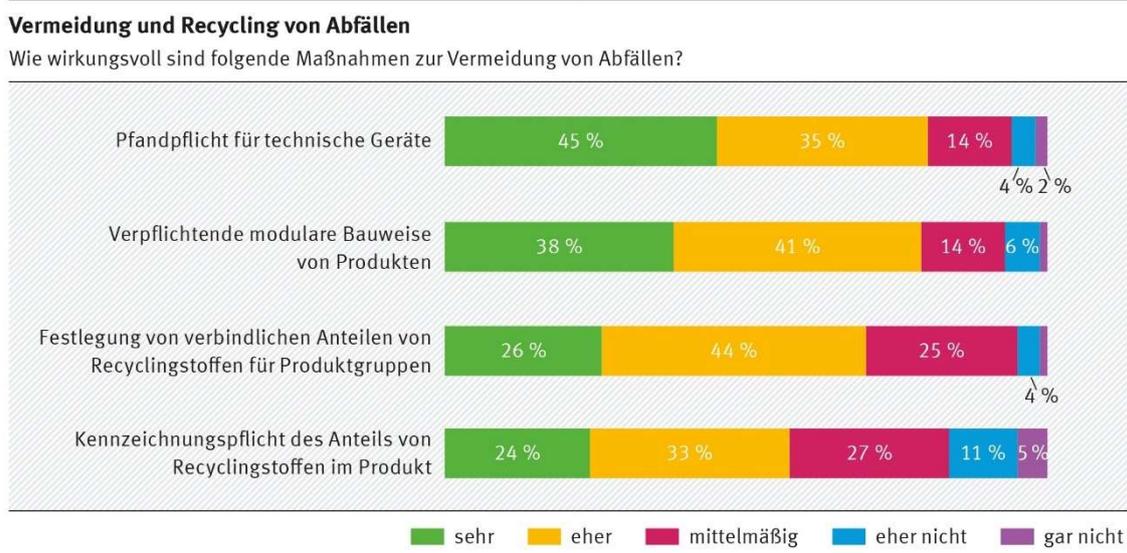
Abbildung 15: Kreislaufwirtschaft und Recycling



Quelle: eigene Darstellung, IKU_DIE DIALOGGESTALTER

Wenn es darum geht, Kreislaufwirtschaft und Recycling durchzusetzen, teilen die Bürger*innen eindeutige Auffassungen. 80 % halten eine Pfandpflicht für technische Produkte für wirksam, fast ebenso viele mit 79 % sehen eine Verpflichtung für modulare Bauweisen von Produkten als zielführend an. Eine verbindliche Festlegung von Anteilen an Recyclingstoffen betrachten 70 % als wirksam. Eine Kennzeichnungspflicht der Anteile von Recyclingstoffen halten mit 57 % deutlich weniger Bürger*innen für wirksam.

Abbildung 16: Vermeidung und Recycling von Abfällen



Quelle: eigene Darstellung, IKU_DIE DIALOGGESTALTER

2.5.6 Recycling von Verpackungen beim Online-Handel

Beschreibung des BMU-Maßnahmenvorschlags

Immer mehr Menschen kaufen online ein und lassen sich ihre Waren direkt nach Hause liefern. Ein beachtlicher und steigender Teil der Einkäufe wird wieder an die Händler zurückgesendet. Für den Warenversand sind Verpackungen notwendig, deren Herstellung immer auch mit Umweltbelastungen verbunden ist. Durch Wiederverwendung der Versandverpackungen sollen Abfälle vermieden und die zur Herstellung notwendigen Ressourcen eingespart werden. Das neue Verpackungsgesetz (seit 1.1.2019) zielt auf besseres Recycling und Wiederverwertung von Versandverpackungen und mehr Produktverantwortung für den Inverkehrbringer ab. Mehrwegverpackungen sollen dadurch gefördert werden.

Kernbotschaft des Bürgerfeedbacks

Wir fordern eine rechtsverbindliche Umstellung des Verpackungssystems im Online-Handel auf ein standardisiertes Mehrwegsystem auf Basis von ökologischen Recyclingmaterialien mit normierten Packungsgrößen in einem zentralen Pfandsystem.

Forschung und Innovation in der ökologischen und nachhaltigen Verpackungsentwicklung müssen gefördert werden.

Wissenschaftlicher Abgleich

Die im Bürgerratschlag geforderten Maßnahmen sind nicht bzw. nicht explizit in ProgRes III enthalten. Ein rechtsverbindliches, standardisiertes Mehrwegsystem für Versandverpackungen ist in ProgRes III nicht vorgesehen. Stattdessen setzt die Bundesregierung auf eine

Selbstverpflichtung des Versandhandels zur Einführung eines solchen Systems. In Abstimmung mit Paketdiensten sollen die Versandpackungen standardisiert werden, um sie auf möglichst wenige Systeme von Mehrweg-Verpackungen zu begrenzen.

Die ProgRes III-Maßnahme „Kennzeichnung des Anteils von Recyclingkunststoffen“ soll den Recyclinganteil erhöhen. Die Bundesregierung fördert die Forschung an neuen Werkstoffen (u. a. für Verpackungsmaterialien). Ferner sieht der „5-Punkte-Plan für weniger Plastik“ des Bundesumweltministeriums vor, dass Verpackungen aus Kunststoff umweltfreundlicher gestaltet und Stoffkreisläufe durch ein gutes und hochwertiges Recycling geschlossen werden.

Bürger-Online-Umfrage

88 % der Bürger*innen aus den Bürgerwerkstätten befürworteten ein standardisiertes Mehrwegsystem bei Verpackungen als wirksame Lösung.

2.5.7 Rohstoffe umwelt- und sozialverträglich gewinnen

Beschreibung des BMU-Maßnahmenvorschlags

In vielen Ländern, aus denen Deutschland seine Rohstoffe bezieht, sind die Arbeitsbedingungen schlecht. Zudem wird die Umwelt erheblich belastet, z. B. durch Landschaftszerstörung beim Bergbau. Deutschland arbeitet hier auf verbindliche Regeln für Mensch und Umwelt (Standards) bei der Rohstoffgewinnung hin. Dabei soll die unternehmerische Verantwortung entlang der gesamten industriellen Wertschöpfungskette gestärkt werden, d. h. von der Gewinnung der Rohstoffe über die Produktion bis hin zum Verkauf des Produktes. Die Standards sollen in bestehende und geplante Handelsabkommen (zwischen einzelnen und mehreren Staaten) und Kooperationen aufgenommen werden. Sie müssen dann von den Unternehmen, die Rohstoffe abbauen, eingehalten werden. Die Bundesregierung unterstützt diese Prozesse.

Kernbotschaft des Bürgerfeedbacks

Die Bundesregierung soll sich für internationale (zumindest europaweit) rechtsverbindliche Standards hinsichtlich der umwelt- und sozialverträglichen Gewinnung von Rohstoffen einsetzen. Eine Nichteinhaltung dieser soll zu hohen Strafen (umsatzorientiert) bis hin zu Einfuhrbeschränkungen führen.

Unabhängige Grundlagenforschung für geringeren Rohstoffbedarf durch die Entwicklung innovativer Produkte muss gefördert werden.

Die Bundesregierung soll diese Themen in das Bildungssystem einfließen lassen.

Wissenschaftlicher Abgleich

Die Empfehlungen des Bürgerratschlags in ProgRes III werden nicht berücksichtigt. Weder die Rechtsverbindlichkeit von internationalen Standards für eine umwelt- und sozialverträgliche Gewinnung von Rohstoffen noch die Sanktionierung bei Nichtbeachtung sind im Ressourceneffizienzprogramm enthalten. Auch nimmt ProgRes III keinen Bezug auf die Forderung, das Rohstoffthema über den Themenkomplex „Ressourcenschonung und Ressourceneffizienz“ hinaus explizit im Bildungssystem zu verankern.

Beschränkt auf die Mineralien Zinn, Tantal, Wolfram und Gold (als Erz oder Metall) existiert aktuell die Konfliktmineralien-Verordnung der Europäischen Union. Sie verpflichtet europäische Unternehmen ab 2021 schriftlich darzulegen, dass sie durch den Kauf von Rohstoffen aus Konfliktgebieten nicht zu Menschenrechtsverletzungen oder der Finanzierung von Konflikten beitragen.

Bürger-Online-Umfrage

Eine deutliche Mehrheit von 63 % glaubt, dass Deutschland rechtsverbindliche Standards für die umwelt- und sozialverträgliche Rohstoffgewinnung festlegen kann.

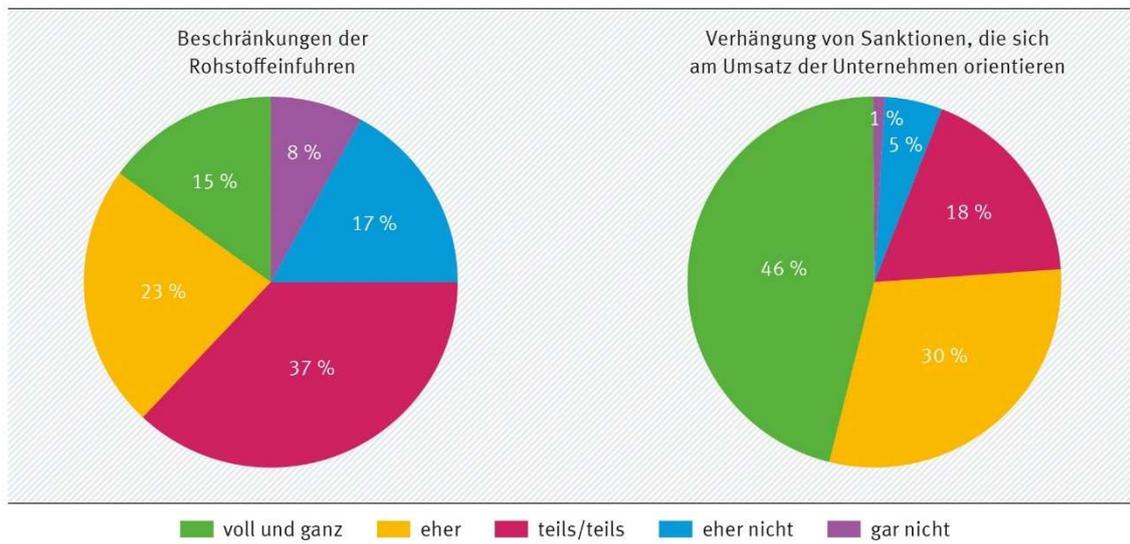
82 % der Bürger*innen erwarten, dass die Überprüfung der Einhaltung von rechtsverbindlichen Standards für die umwelt- und sozialverträgliche Gewinnung von Rohstoffen durch den Staat erfolgt. Nur 38 % sehen diese Aufgabe bei den Unternehmen.

Um die Einhaltung von umwelt- und sozialverträglichen Standards zu erreichen, halten 76 % der Bürger*innen finanzielle Sanktionen für wirksam, die sich am Umsatz der Unternehmen orientieren. In Beschränkungen von Rohstoffeinfuhren sieht nur die Hälfte davon - 38 % - ein wirksames Mittel.

Abbildung 17: Wirksamkeit der Maßnahmen bei Nichtbefolgen der Regel

Wirksamkeit der Maßnahmen bei Nichtbefolgen der Regel

Wie wirksam sind folgende Maßnahmen bei Nichtbeachtung der Regel für die umwelt- und sozialverträgliche Gewinnung von Rohstoffen durch Unternehmen?



Quelle: eigene Darstellung, IKU_DIE DIALOGGESTALTER

2.5.8 Transparenz entlang der Lieferkette

Beschreibung des BMU-Maßnahmenvorschlags

Lieferketten von Unternehmen sind insbesondere bei komplexen Produkten sehr verflochten und unübersichtlich. Oft wissen die Unternehmen am Ende der Lieferkette selbst nicht über die Herkunft aller Rohstoffe und deren Abbaubedingungen Bescheid. Die Bundesregierung setzt sich dafür ein, dass sich das ändert und Unternehmen mehr Verantwortung für die Rohstoffbeschaffung übernehmen. Allerdings ist der Handlungsspielraum begrenzt, da die Unternehmen, die die Rohstoffe liefern, aus aller Welt kommen. Die Bundesregierung kann über Abkommen mit anderen Ländern Einfluss nehmen. Deutschland erarbeitet gemeinsam mit anderen Ländern der „Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung“ (OECD) einen Leitfaden. Er hat das Ziel, Unternehmen zu helfen, Standards für verantwortungsvolles unternehmerisches Handeln entlang ihrer Lieferketten einzuhalten.

Kernbotschaft des Bürgerfeedbacks

Wir fordern die Einführung eines einheitlichen, verbindlichen und transparenten Ampelsystems für faire und nachhaltige Wertschöpfung in Kombination mit einer plakativen Visualisierung (vgl. Tabakverpackungen).

Wir fordern Subventionen für nachhaltig arbeitende, regionale Unternehmen und umsatzorientierte Sanktionen für Unternehmen mit umwelt- und sozialschädlicher Wertschöpfungskette.

Diese Regelungen müssen auch auf internationaler Ebene durchgesetzt werden.

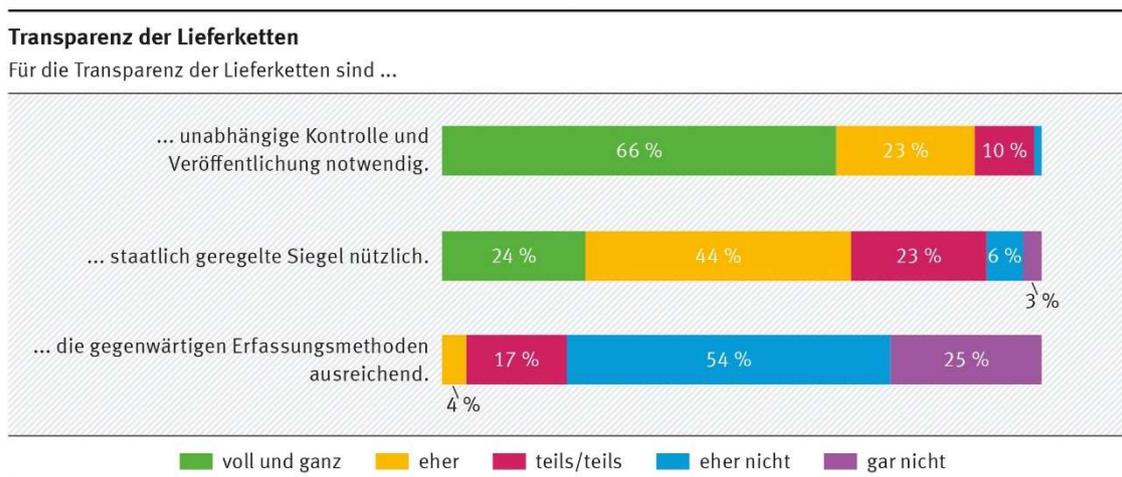
Wissenschaftlicher Abgleich

Die Forderungen der Bürger*innen finden sich im Wortlaut nicht in ProgRes wieder. ProgRes III setzt auf den Ansatz der freiwilligen Selbstverpflichtung von Unternehmen anstatt auf eine verbindliche Verpflichtung, wie im Bürgerratschlag gefordert. Sowohl Ampelsystem als auch Subventionen oder Strafen stehen derzeit nicht auf der politischen Agenda. Jenseits von ProgRes existieren Hebel, die Umwelt- und Menschenrechtsstandards in Lieferketten besser zu kontrollieren. Solche Hebel sind z.B. die Richtlinie zur Unternehmensverantwortung der EU (CSR-Richtlinie), die Deutschland umgesetzt hat. Oder Bedingungen, die bei der Vergabe von Bürgschaften oder Krediten des Bundes an Unternehmen gelten. Ob diese im Sinne der Bürgerbotschaften genutzt werden, bleibt abzuwarten. Insbesondere zivilgesellschaftliche Akteure gehen die bisherigen Maßnahmen nicht weit genug. Sie fordern ein verbindliches Lieferkettengesetz.

Bürger-Online-Umfrage

Nur 4 % halten die gegenwärtigen Erfassungsmethoden für ausreichend. Staatliche Siegel sind für die Transparenz von Lieferketten aus Sicht von 68 % nützlich. 89 % der Bürger*innen sind der Auffassung, dass eine unabhängige Kontrolle und Veröffentlichung von Lieferketten notwendig sind.

Abbildung 18: Transparenz der Lieferketten



Quelle: eigene Darstellung, IKU_DIE DIALOGGESTALTER

2.5.9 Bildung für Ressourceneffizienz

Beschreibung des BMU-Maßnahmenvorschlags

Viele Menschen wissen nicht, dass die Vorräte auf der Erde endlich sind und bei vielen Rohstoffen bereits zur Neige gehen. Oder es ist ihnen nicht bewusst bzw. verdrängen sie diese

Tatsache. Ein nachhaltiger Umgang mit Ressourcen kann nur dann erreicht werden, wenn unsere Wirtschaft sich nicht mehr nur an materiellem sondern auch an qualitativem Wachstum und an der Wohlfahrt orientiert und wenn unsere Gesellschaft insgesamt weniger konsumiert. Wichtig dafür ist die Fähigkeit, die Zusammenhänge eines nachhaltigen Umgangs mit Ressourcen zu verstehen. Die Bundesregierung setzt sich dafür ein, dass Ressourceneffizienz als Kernkompetenz für verantwortungsbewusstes Handeln in allen Bildungsbereichen verankert wird. Dazu müssen entsprechende Lehrkonzepte für Schulen, Berufsschulen, Hochschulen und in der Weiterbildung entwickelt und flächendeckend umgesetzt werden.

Kernbotschaft des Bürgerfeedbacks

Wir fordern, dass die Kultusministerkonferenz (KMK) Ressourceneffizienz und Ökologie als ein gemeinsames Hauptbildungsziel festlegt.

Ein ökologisches Bewusstsein muss grundlegender Bestandteil der Ausbildung des pädagogischen Personals sein.

Bildungseinrichtungen müssen mit ressourceneffizienter Ausstattung und Organisation als Vorbild für Nachhaltigkeit dienen. Dazu müssen sie ein angemessenes Budget erhalten.

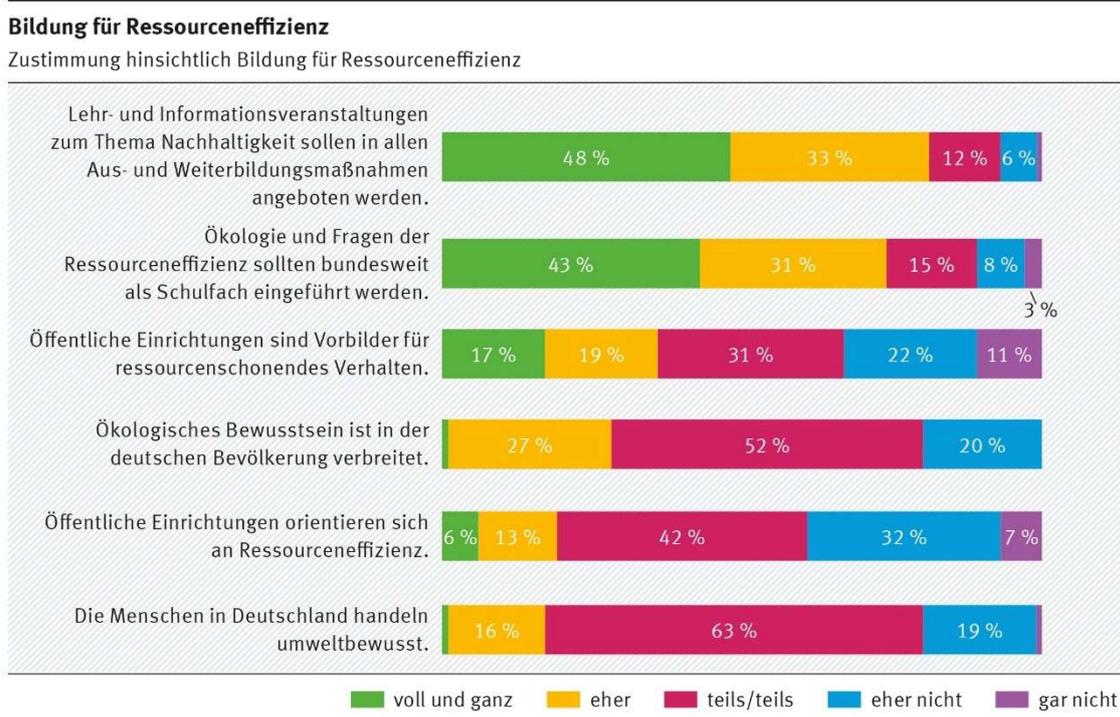
Wissenschaftlicher Abgleich

Da Bildungspolitik in die Zuständigkeit der Länder fällt, werden die Forderungen der Bürger*innen in ProgRes III nicht aufgegriffen. Die Forderungen des Bürgerratschlags lassen sich dem Handlungsfeld „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ (BNE) zuordnen, für das die Bundesregierung den „Nationalen Aktionsplan Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung“ (NAP BNE) entwickelt hat. Der NAP BNE deckt alle Bildungsbereiche und informelles Lernen ab. Instrumente existieren also. Es bleibt jedoch offen, inwiefern der BNE-Ansatz Einzug in alle Bildungssysteme hält. Bisher ist es nicht gelungen, das Konzept umzusetzen, weder in der Lehrer*innenausbildung noch in der Schule oder in der beruflichen Bildung.

Bürger-Online-Umfrage

Eine Minderheit von 28 % der Bürger*innen glaubt, dass ökologisches Bewusstsein in der Bevölkerung verbreitet ist. Nur 17 % nehmen wahr, dass die Menschen in Deutschland umweltbewusst handeln. Daher wollen 81 % Lehr- und Informationsveranstaltungen zum Thema Nachhaltigkeit in allen Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen anbieten lassen. Und 74 % wollen ein Schulfach Ökologie und Ressourceneffizienz bundesweit einführen.

Abbildung 19: Bildung für Ressourceneffizienz



Quelle: eigene Darstellung, IKU_DIE DIALOGGESTALTER

2.5.10 Nachhaltiges Bauen

Beschreibung des BMU-Maßnahmenvorschlags

Das Bauwesen gehört zu den ressourcenintensiven Wirtschaftszweigen. Aufgrund der großen Einsparpotenziale kommt dem Bauwesen eine Schlüsselrolle bei der Umsetzung von Ressourceneffizienz zu. Die Bundesregierung setzt sich dafür ein, dass der effiziente Umgang mit Rohstoffen, genau wie der Schutz von Wasser, Luft, Boden und Fläche, als besonders zu berücksichtigende Belange im Baugesetzbuch (BauGB) genannt werden. Außerdem soll bei öffentlichen Bauvorhaben der Einsatz von Recyclingmaterialien gefördert werden.

Kernbotschaft des Bürgerfeedbacks

Wir fordern eine Reform des Baurechts zu Gunsten recyclingfähiger, nachhaltiger Baustoffe.

Wir verlangen die Förderung sowie die wirtschaftliche und steuerliche Bevorzugung ressourcenschonender und energieeffizienter Wohn- und Baukonzepte. Beispiele dafür sind u.a. bedarfsorientierte modulare Wohneinheiten sowie Selbstversorgerhäuser und Smart Homes.

Wir appellieren an die Bundesregierung, die Möglichkeit der Einflussnahme von Baulobbyisten zugunsten nachhaltig wirtschaftender Bauindustrie zu verschieben.

Wissenschaftlicher Abgleich

Die Forderungen des Bürgerratschlags werden teilweise in ProgRes III berücksichtigt. Da Baurecht in die Zuständigkeit der Länder fällt, hat der Bund hier wenig rechtliche Kompetenzen. Durch den Leitfaden „Nachhaltiges Bauen“, der für den Neubau und die Sanierung von Bundesbauten gültig ist und zunehmend auch auf Länder- und kommunaler Ebene Anwendung findet, erfüllt der Bund seine Vorbildfunktion. Da der Bereich Ressourceneffizienz hier bisher noch nicht ausreichend berücksichtigt ist, wird in ProgRes III angekündigt, das Bewertungssystem Nachhaltiges Bauen entsprechend weiterzuentwickeln. Die unter der Anwendung des Leitfadens entstandenen Bundesbauten stellen Pilotprojekte dar, die zeigen, dass ökologische mit wirtschaftlichen Anforderungen im Baubereich vereinbar sind.

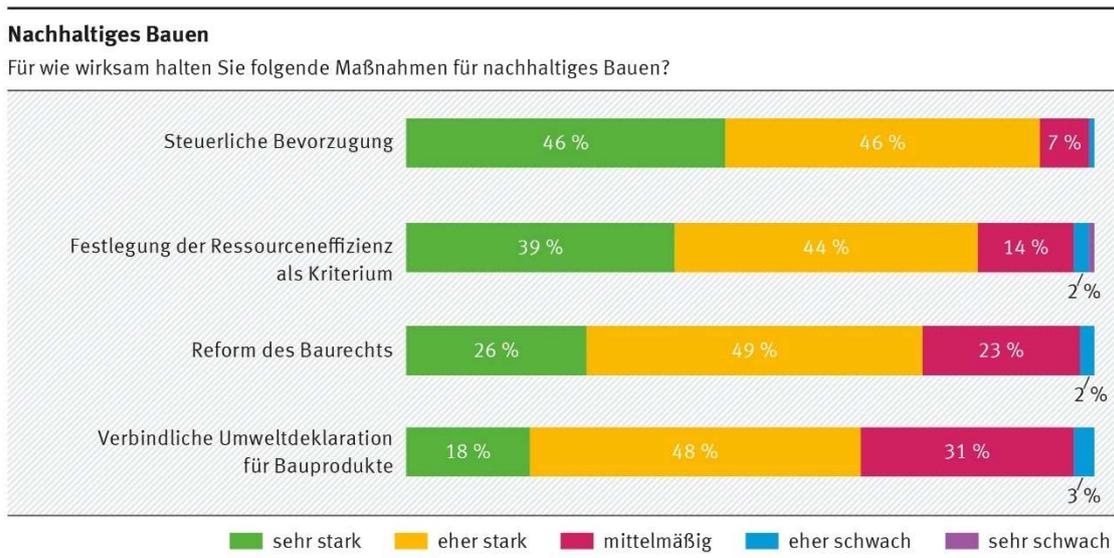
Die Forderung der Bürger*innen zur Energieeffizienz wird durch die Energieeinsparverordnung (EnEV) erfüllt, die den Energiestandard von Neubauten sowie Maßnahmen im Bestand vorschreibt. Dagegen ist der Einsatz recycelter Baustoffe bisher noch nicht verbindlich geregelt. Die rechtliche Grundlage ist zwar vorhanden, um bei öffentlichen Vergaben Recyclingbaustoffe Primärrohstoffen gleichzustellen oder sogar zu bevorzugen. Allerdings wird diese in der Praxis noch wenig genutzt. Die Bundesregierung will hier den Dialog zwischen Ländern und Kommunen unterstützen, um hier eine umfassende Änderung der Ausschreibungspraxis zugunsten von Recyclingbaustoffen zu bewirken.

Die von den Bürger*innen geforderte Begrenzung des Lobbyinflusses der Bauindustrie wurde nicht berücksichtigt.

Bürger-Online-Umfrage

Die steuerliche Bevorzugung zugunsten von nachhaltigem Bauen betrachten 92 % der Bürger*innen als wirksame Maßnahmen. 83 % halten die Einführung des Kriteriums Ressourceneffizienz für nachhaltiges Bauen ebenfalls für wirksam. 75 % sehen in einer Reform des Baurechts eine wirksame Maßnahme und 66 % setzen auf eine verbindliche Umweltdeklaration für Bauprodukte.

Abbildung 20: Nachhaltiges Bauen



Quelle: eigene Darstellung, IKU_DIE DIALOGGESTALTER

2.5.11 Green Finance

Beschreibung des BMU-Maßnahmenvorschlags

Die Europäische Kommission plant ein „Green Finance Ecolabel“. Damit sollen „grüne“ Investitionen (z. B. ökologische Geldanlagen) und Projekte auch von Privatpersonen gefördert werden. Die Bundesregierung setzt sich bei der EU-Kommission dafür ein, dass bei diesem Label auch Aspekte einer verantwortungsvollen Rohstoffgewinnung und einer ressourceneffizienten Produktion einbezogen werden. Das Label soll z. B. Fonds auszeichnen, die ausschließlich Unternehmen führen, die einen verantwortungsvollen Rohstoffabbau garantieren und Umwelt- und Sozialstandards beim Abbau einhalten.

Kernbotschaft des Bürgerfeedbacks

Nachhaltige Investments sollen z.B. durch staatlich garantierte Einlagensicherung und steuerliche Vorteile gefördert werden.

Für eine transparente Zertifizierung empfehlen wir ein europäisches Ökolabel für nachhaltige Investitionen, ähnlich einer „Lebensmittelampel“.

Weil Wissen zu Ressourcenthemen eine wichtige Basis für nachhaltigkeitsorientierte Investitionsentscheidungen ist, fordern wir, Bildungsinhalte zu Finanzfragen/Green Finance an Schulen und Hochschulen zu etablieren.

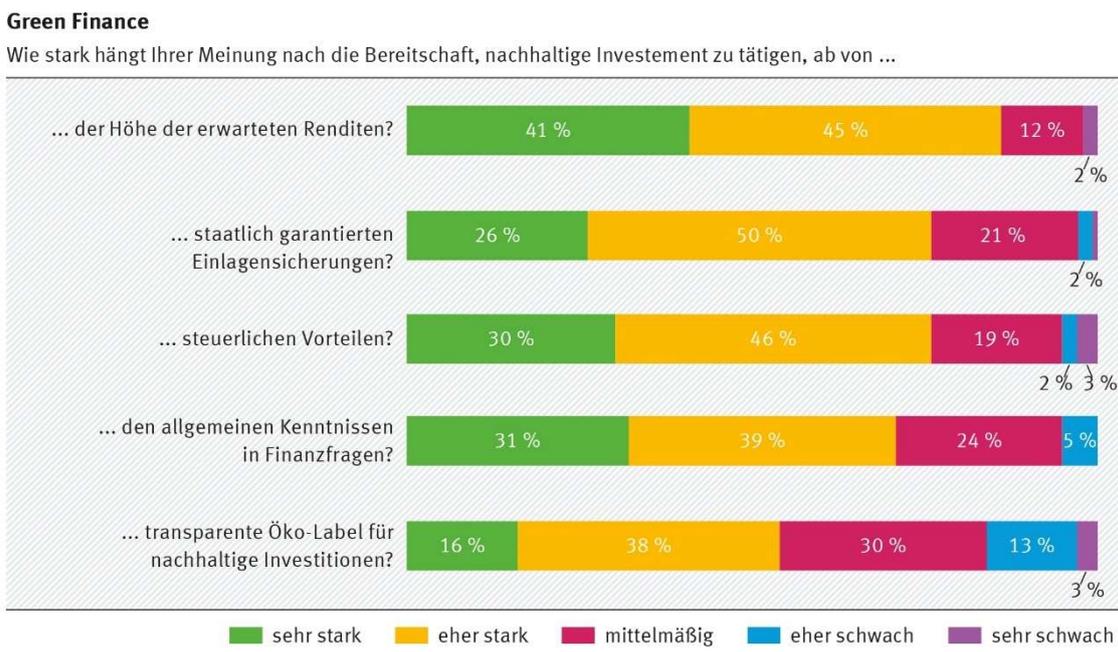
Wissenschaftlicher Abgleich

Das Ressourcenschutzprogramm ProgRes III berücksichtigt weder die Einführung einer staatlichen Einlagensicherung noch geht auf die Verankerung von Bildungsinhalten zu Green Finance an Schulen und Hochschulen im Einzelnen ein. Die Bundesregierung ist jedoch an den Beratungen zu Green Finance, beispielsweise auf Ministerebene im Rahmen des *European Sustainable Finance Summit*, aktiv beteiligt. Ziel ist die Entwicklung eines europaweiten Ökosiegels für nachhaltige Investitionen voranzubringen. Dennoch: Inwiefern nachhaltiges Investment dadurch die Öko-Nische verlässt, bleibt offen. Bisher sind es vor allem institutionelle Investoren, die ihr Geld nachhaltig anlegen.

Bürger-Online-Umfrage

Eine knappe Mehrheit von 54 % der Bürger*innen erwartet eine höhere Investitionsbereitschaft, wenn ein transparentes Öko-Label eingeführt wird. Entscheidend bleibt für 86 % die Höhe der Rendite. Jeweils 76 % sind der Auffassung, dass eine staatliche Einlagensicherung oder eine steuerliche Förderung für Green Investments die Anlagebereitschaft erhöht. Aus Sicht von 70 % hängt die Investitionsbereitschaft von allgemeinen Kenntnissen in Finanzfragen ab. 54 % erwarten einen positiven Einfluss durch Öko-Label für nachhaltige Investitionen.

Abbildung 21: Green Finance



Quelle: eigene Darstellung, IKU_DIE DIALOGGESTALTER

2.5.12 Öffentliche Beschaffung

Beschreibung des BMU-Maßnahmenvorschlags

Die Einkäufe öffentlicher Verwaltungen können den Markt für umweltfreundliche und ressourcenschonende Produkte stärken. Anforderung an die Ressourceneffizienz sollen bei der öffentlichen Beschaffung mittels einer rechtsverbindlichen Ausgestaltung des Vergaberechts stärker beachtet werden. Unter anderem sollen Behörden künftig beim Einkauf das nationale Umweltzeichen „Blauer Engel“ bzw. die Vergabekriterien des „Blauen Engels“ berücksichtigen müssen. Zusätzlich sollen öffentliche Verwaltungen prüfen, ob ausgesonderte Vermögensgegenstände, wie z. B. Büromöbel oder technische Geräte weiter genutzt werden können. Dafür soll eine Tauschplattform für Gebrauchsgüter zwischen den Behörden aller Ebenen (Bund, Länder, Kommunen) eingeführt werden.

Kernbotschaft des Bürgerfeedbacks

Die öffentliche Beschaffung muss nachhaltiger werden. Hierfür soll der „Blaue Engel“ als Mindeststandard in Ausschreibungen festgelegt werden. Der „Blaue Engel“ soll um das Kriterium Ressourceneffizienz weiterentwickelt werden.

Es soll eine Tauschplattform für nutzbare Gebrauchsgüter eingerichtet werden. Öffentliche Einrichtungen müssen verpflichtet sein, diese Plattform zu nutzen. Ergänzend können gemeinnützige Organisationen, Unternehmen oder Privatpersonen die Plattform nutzen, falls die Produkte in den öffentlichen Einrichtungen nicht benötigt werden.

Wissenschaftlicher Abgleich

Die Bundesregierung geht auf einige Forderungen des Bürgerratsschlages zur öffentlichen Beschaffung ein. Der „Blaue Engel“ soll in der öffentlichen Beschaffung stärker berücksichtigt werden. Auch wird geprüft, ob ressourceneffiziente Produkte von öffentlichen Stellen bevorzugt beschafft werden müssen. Hier bietet der „Entwurf eines Gesetzes zur Umsetzung der

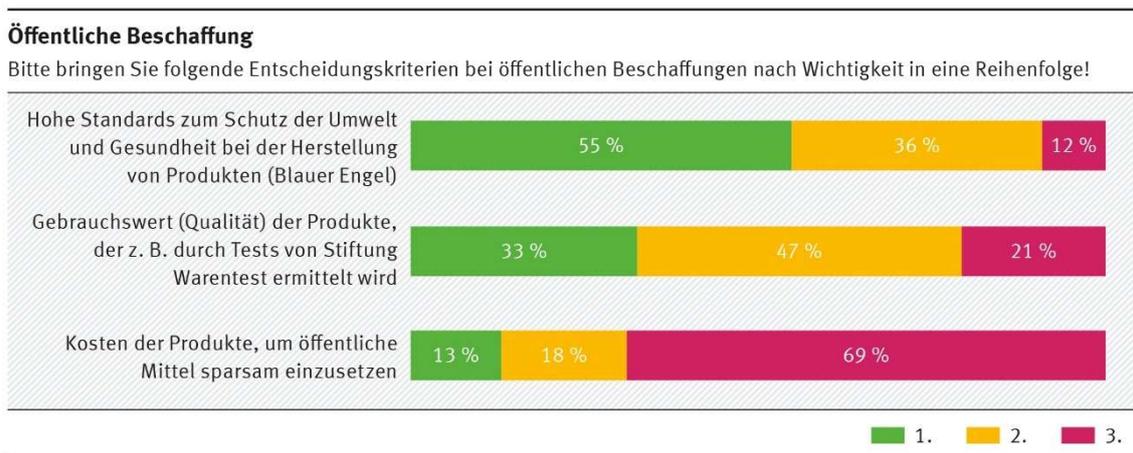
Abfallrahmenrichtlinie der Europäischen Union“, der im Februar 2020 veröffentlicht wurde, ein Vorbild. Er sieht vor, die Pflichten der öffentlichen Hand von einer „Prüfpflicht“ zu einer „konditionierten Bevorzugungspflicht“ weiterzuentwickeln. Dies bedeutet, dass die öffentliche Hand bei der Vergabe von Aufträgen verpflichtet wird, „Erzeugnisse zu bevorzugen, die in besonderer Weise den Zielen der Kreislaufwirtschaft dienen und unter umwelt-, ressourcenschutz- und abfallrechtlich relevanten Aspekten besonders vorteilhaft sind“. Bei unzumutbaren wirtschaftlichen Mehrkosten lässt diese Regelung jedoch Ausnahmen zu.

Die Einführung einer Tauschplattform für das öffentliche Beschaffungswesen soll geprüft werden. Eine Verpflichtung ist nicht geplant.

Bürger-Online-Umfrage

Bei der Frage nach Entscheidungskriterien für die öffentliche Beschaffung setzen 55 % der Bürger*innen hohe Umwelt – und Gesundheitsstandards (z. B. „Blauer Engel“) auf Platz 1. Für 33 % steht der Gebrauchswert der Produkte, der durch Tests wie von Stiftung Warentest ermittelt wird, ganz oben. Eine Minderheit von 13 % sieht in den Kosten das entscheidende Kriterium, um sparsam mit öffentlichen Mitteln umzugehen.

Abbildung 22: Öffentliche Beschaffung



Quelle: eigene Darstellung, IKU_DIE DIALOGGESTALTER

71 % der Bürger*innen teilen die Einschätzung, dass Tauschplattformen für Gebrauchsgüter einen wesentlichen Beitrag zur Ressourceneffizienz der öffentlichen Beschaffung leisten können. Für 67 % setzt das eine Festlegung von Umfang und Dauer der Gewährleistung voraus. 47 % sehen in einer aufwändigen Sammlung, Verwahrung und Verwaltung von gebrauchten Produkten ein Hindernis für wirksame Tauschplattformen.

3 Bausteine Bürgerdialog

3.1 Bürgerwerkstätten und Jugendwerkstatt

Die Bürger- und Jugendwerkstätten bearbeiteten die gleichen Themen und Aufgaben im identischen Programmablauf:

Tabelle 6: Programm Bürgerwerkstätten und Jugendwerkstatt

Ab 09.30	Eintreffen und Anmeldung
10.00	Begrüßung und Einführung mit Kennenlernen
10.25	Einführung in die Ziele und Handlungsfelder von ProgRes und dem Bürgerdialog
10.45	„ProgRes-Dialog-Stehcafé“: Rundgang, Info-Transfer und Gespräche zu Themenfeldern des Deutschen Ressourceneffizienzprogramms ProgRes III
12.00	Mittagspause
13.00	ProgRes-Dialogrunde (1): Bürgerempfehlungen zu den Maßnahmenentwürfen zu ProgRes III
14.30	Kaffeepause
14.45	ProgRes-Dialogrunde (2): Bürgerempfehlungen zu den Maßnahmenentwürfen zu ProgRes III
16.15	Wahl der Bürgerbotschafter*innen
16.45	Abschluss und Ausblick
17.00	Ende

Ziel der Bürgerwerkstätten war es, Bürger-Feedback zu 12 Handlungssteckbriefen mit Vorschlägen und Überlegungen des BMU zur Weiterentwicklung von ProgRes III zu erarbeiten. Das Feedback erfolgte entlang folgender Leitfragen:

- ▶ „Wo entsteht gesellschaftlicher Rückenwind“? (Bürger/innen sind dafür, machen mit und geben „Rückenwind“)
- ▶ „Wo herrscht Windstille vor“? (Bürger/innen wissen nichts davon oder wollen sich nicht damit beschäftigen, es wird eher „Windstille“ herrschen)
- ▶ „Woher kommt Gegenwind“? (Bürger/innen sind dagegen, befürchten Nachteile, es wird „Gegenwind“ geben)

Entlang dieser Fragen formulierten die Bürger*innen zu den Maßnahmenvorschlägen des BMU im Laufe des Tages Empfehlungen an die Bundesregierung. Darüber hinaus gab es auch einige

Tischgruppen, die sich der Frage widmeten: „Was sollte die Bundesregierung bezogen auf die Maßnahmen nicht tun oder anders machen?“



Bürgerdialog in Ludwigshafen – Dialogcafé
Quelle: HILLNHÜTTER Fotografie

Da ProgRes III eine sehr breite Themenpalette umfasst, gab es zu Beginn der Werkstätten eine ausgiebige Informationsphase. Über einen Film, einen plenaren Informationsinput und einen Info-Markt mit vorbereitenden Infopostern erhielten die Bürger*innen Informationen rund um ProgRes, zu den zentralen Handlungsfeldern und zu den avisierten Maßnahmen und Überlegungen des BMU.



Bürgerdialog in Erfurt – Infomarkt
Quelle: Andrea Ludwig Design

Die zentrale Arbeitsmethode waren kleine Tischgruppen, die in wechselnder Zusammensetzung ihr Feedback zu den insgesamt 12 Handlungssteckbriefen des BMU diskutierten und auf Doku-Postern festhielten. Ergebnis: 32 Bürgervorschläge zu den 12 Handlungssteckbriefen aus den

drei Werkstätten. (Die vollständigen Ergebnisse des Feedbacks hält der Bürgerratschlag „GesprächStoff Ressourcen“ in seinem Anhang fest).

Die Bürger*innen hielten ihr gemeinsames Feedback auf Dokuportern zu jedem Handlungsthema fest.

Abbildung 23: Dokuporter zu jedem Handlungsfeld



Quelle: eigene Darstellung, IKU_DIE DIALOGGESTALTER

Im Rahmen der Werkstätten wurden am Ende jeweils sechs Bürgerbotschafter*innen (je drei Frauen und drei Männer) durch alle Teilnehmenden gewählt. Diese 18 Bürgerbotschafter*innen hatten die Aufgabe, in einem folgenden Workshop alle Ergebnisse zu einem „Bürgerratschlag“ zu bündeln und auf Basis der Bürgerempfehlungen wichtige Kernbotschaften zu formulieren.



Bürgerdialog Hannover – Die sechs Jugendbotschafter*innen

Quelle: Photovision-DH

Im Laufe des Werkstatttages konnten alle Bürger*innen ihr Interesse an der Rolle als Botschafter*in bekunden. Da hinreichend viele Bürger*innen kandidierten, fand in allen

Werkstätten eine geheime Wahl statt. Zuvor konnten sich alle Bewerber*innen mit einer kurzen Wahlrede bewerben.

3.2 Onlinedialog mit Priorisierungen

Der Onlinedialog war mit seiner Webseite zugleich das Gesicht des Projektes für die Öffentlichkeit. Seine Webadresse lautete folgerichtig www.gespraechstoff-ressourcen.de. Vor den Werkstätten bot die Onlineseite weiterführende Informationen zum Thema Ressourceneffizienz, zum Projekt und zu ProgRes III. Nach den Werkstätten zeigten Fotogalerien Impressionen zur Deliberation der Bürger*innen. Ein kurzer Video-Zuschnitt aus den Werkstätten in Erfurt, Hannover und Ludwigshafen brachte in wenigen Minuten Ablauf, Ziele, die Motivationen und die Erlebnisse der Protagonisten zum Ausdruck. Die Webseite erlebte ihren Launch unmittelbar vor Start der Zufallsauswahl Ende Februar 2019.



Kurzfilm aus den Bürgerwerkstätten

Eindrücke von den Bürgerwerkstätten in Bild und Ton finden Sie in folgendem Kurzfilm



Quelle: www.gespraechstoff-ressourcen.de

Der den Bürgerwerkstätten nachgeschaltete Onlinedialog vom 12. Juni bis 16. Juli 2019 bot der Öffentlichkeit und allen interessierten Bürger*innen Zugang zu den 12 Handlungssteckbriefen des BMU und allen 32 Bürgerempfehlungen aus den drei Werkstätten. Jede*r registrierte Nutzer*in konnte die Maßnahmen kommentieren sowie die eingegangenen Kommentare bewerten („gefällt mir“ oder „gefällt mir nicht“). Außerdem konnten alle Nutzer*innen auswählen, welche fünf Bürgerempfehlungen ihnen am wichtigsten sind.

Abbildung 24: Onlinedialog



Quelle: www.gespraechstoff-ressourcen.de

Die wesentlichen Zahlen zum Onlinedialog im Überblick:

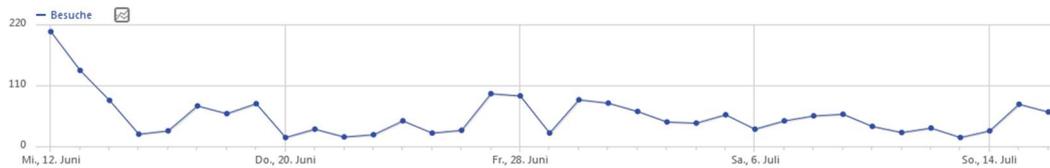
Abbildung 25: Zahlen zum Onlinedialog

Online-Dialog von 12.06. bis 16.07.2019	Gesamt	Zufallsbürger*innen
Besuche auf der Online-Plattform	1914	
Registrierte Teilnehmende	304	214
Bürgerempfehlungen aus den Werkstätten	32	
Kommentare zu Bürgerempfehlungen	146	30
Abstimmungen zu Bürgerempfehlungen	387	364
Zufallsbürger, die sich min. 1x eingeloggt haben		152
Zufallsbürger, die min. 1x abgestimmt haben		89
Zufallsbürger, die min. 1x kommentiert haben		30

Quelle: eigene Darstellung, IKU_DIE DIALOGGESTALTER

Insgesamt wurde die Website im Zeitraum vom 12.06.2019 bis 16.07.2019 1914-mal besucht³. Dabei wurden insgesamt 8.987 Seiten aufgerufen.

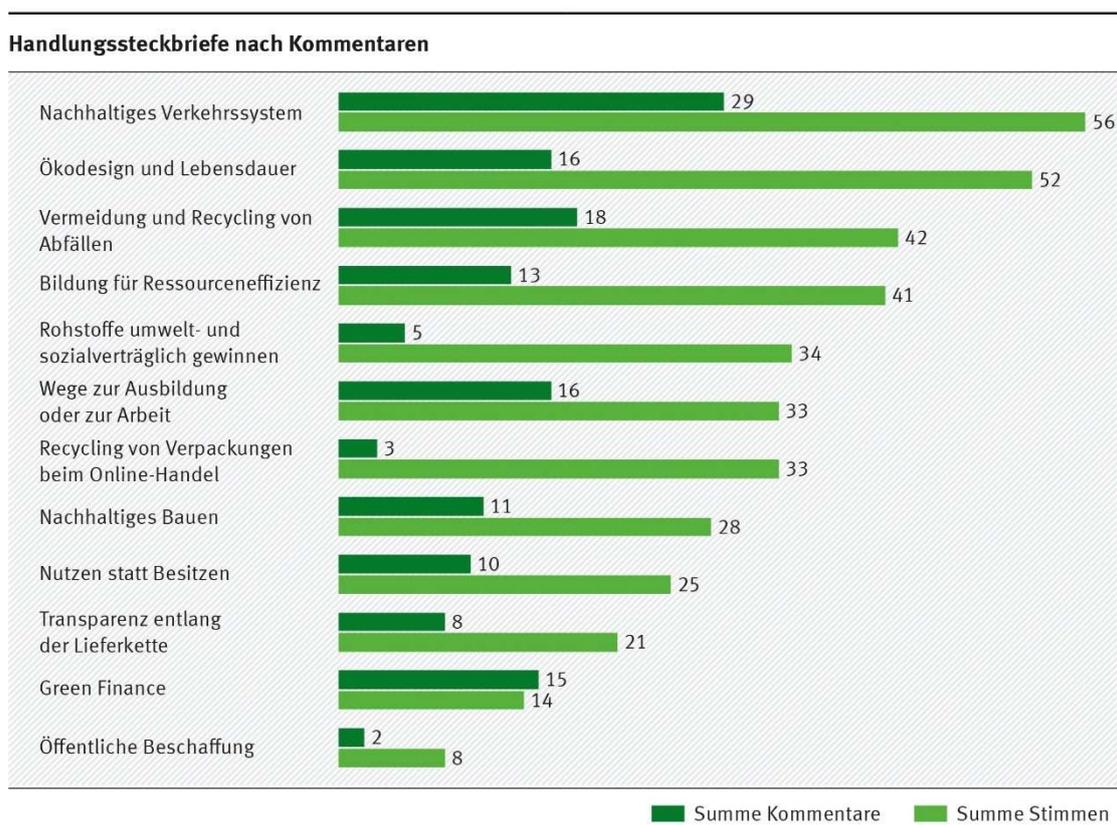
Abbildung 26: Website Traffic



Quelle: eigene Darstellung, IKU_DIE DIALOGGESTALTER

Die Teilnehmenden des Bürgerdialogs standen bei der Abstimmung besonders im Fokus. Um Mobilisierungseffekte im Netz zu vermeiden, gaben nur ihre Stimmen als Querschnitt der Gesellschaft Ausschlag darüber, welche Bürgerempfehlungen am wichtigsten sind. Ihre Abstimmung ist die Grundlage für die Auswahl der TOP 10 Bürgerempfehlungen (siehe nächsten Abschnitt). Die Zufallsbürger*innen konnten ebenfalls mit insgesamt maximal 5 Stimmen pro Person die aus ihrer Sicht prioritären Empfehlungen auswählen.

Abbildung 27: Handlungssteckbriefe nach Kommentaren



Die meisten Stimmen erhielt die Bürgerempfehlung zum Handlungssteckbrief „Nachhaltiges Verkehrssystem“. Zu diesem Steckbrief gab es auch mit Abstand die meisten Kommentare.

Quelle: eigene Darstellung, IKU_DIE DIALOGGESTALTER

³ Ein Besuch bedeutet, dass ein Besucher die Webseite aufgerufen und ggf. Aktionen darauf ausgeführt hat. Ein neuer Besuch wird gezählt, wenn die Webseite nach 30 Minuten initial neu besucht wurde. D.h., ein Besucher kann theoretisch mehrere Besuche durchführen.

Die Kommentare und Stimmen sind sehr ungleich über die Handlungssteckbriefe und Bürgerempfehlungen verteilt. Fasst man die Aktivitäten zu allen Bürgerempfehlungen unter dem jeweiligen Handlungssteckbrief zusammen, ergibt sich die in Abbildung 27 gezeigte Verteilung.

Die meisten Stimmen erhielt die Bürgerempfehlung zum Handlungssteckbrief „Nachhaltiges Verkehrssystem“ Zu diesem Steckbrief gab es auch mit Abstand die meisten Kommentare.

TOP 10 Bürgerempfehlungen

Mit 387 Stimmabgaben, darunter 364 durch die zufällig ausgewählten Bürger*innen, haben die Teilnehmer*innen am Onlinedialog ausgewählt, welche Bürgerempfehlungen aus dem Bürgerdialog ihnen am wichtigsten sind. Jeder Teilnehmende konnte maximal fünf Bürgerempfehlungen auswählen.

Die folgende Tabelle zeigt die TOP 10 der Bürgerempfehlungen:

Tabelle 7: TOP 10 der Bürgerempfehlungen

	Bürgerempfehlung zum Handlungssteckbrief	Stadt	Stimmen gesamt	Stimmen Zufallsbürger*innen
1	Nachhaltiges Verkehrssystem	Erfurt	32	29
2	Bildung für Ressourceneffizienz	Ludwigshafen	24	22
3	Ökodesign und Lebensdauer	Erfurt	23	22
4	Ökodesign und Lebensdauer	Ludwigshafen	22	20
5	Rohstoffe umwelt- und sozialverträglich gewinnen	Ludwigshafen	22	20
6	Vermeidung und Recycling von Abfällen	Erfurt	20	19
7	Nachhaltiges Verkehrssystem	Ludwigshafen	18	17
8	Wege zur Ausbildung oder zur Arbeit	Hannover	16	16
9	Recycling von Verpackungen beim Online-Handel	Hannover	16	15
10	Bildung für Ressourceneffizienz	Erfurt	17	14

Der große Anteil der Stimmen der zufällig ausgewählten Bürger*innen begründet den Tabellenstand. Nur bei Gleichstand haben die relativ wenigen Stimmen aus der Öffentlichkeit Ausschlag über die Positionen gegeben. Das gilt für die Plätze zwei und drei sowie die Plätze vier und fünf.

3.3 Workshop Redaktion des Bürgerratschlages

Am 3. und 4. August 2019 trafen sich 18 Bürgerbotschafter*innen, die aus dem Kreis der Teilnehmenden der Bürgerwerkstätten gewählt wurden, in einem Hotel in Fulda. Sie kamen stellvertretend zusammen für rund 230 zufällig ausgewählte Bürger*innen zusammen.

Das Programm für die beiden Wochenend-Tage sah wie folgt aus:

Tabelle 8: Programm Samstag, 03. August 2019

Zeit	Thema
13.00	Begrüßung und Einführung: Vorstellung der Beteiligten, Rückblick Werkstätten und Online-Dialog, Ausblick auf den weiteren Prozess
13.30	Kennenlernen der Bürgerbotschafter/innen
14.00	Infomarkt: Entwurf Bürgerratschlag (1): Lesen, erinnern und überprüfen
15.00	Kaffeepause
15.30	Arbeitsgruppen: Entwurf Bürgerratschlag (2): Gemeinsam klären und bei Bedarf anpassen
16.45	„Zwischenruf“ aus Expertensicht: Feedback zu den Bürgerempfehlungen, z.B. zu Wirksamkeit, möglichen Konflikten, Umsetzbarkeit, u.a. Rückfragen der Bürger/innen
18.00	Ende des 1. Tages

Tabelle 9: Programm Sonntag, 04. August 2019

Zeit	Thema
9.00	Begrüßung und Einführung
9.15	Arbeitsgruppen: Kernbotschaften aus Sicht der Bürgerbotschafter/innen Basis: Bürgerempfehlungen zu den 12 Handlungssteckbriefen des Bundesumweltministeriums Ziel: Konzentration auf wesentliche Aussagen des Bürgerdialoges gegenüber Politik und anderen Verantwortungsträgern
10.15	Kurzpräsentation Kernbotschaften mit Feedbackmöglichkeit (1)
11.15	Kaffeepause
11.30	Kurzpräsentation Kernbotschaften mit Feedbackmöglichkeit (2)
12.30	Abschluss und Ausblick
13.00	Ende des Workshops und Ausklang mit gemeinsamen Mittagsimbiss

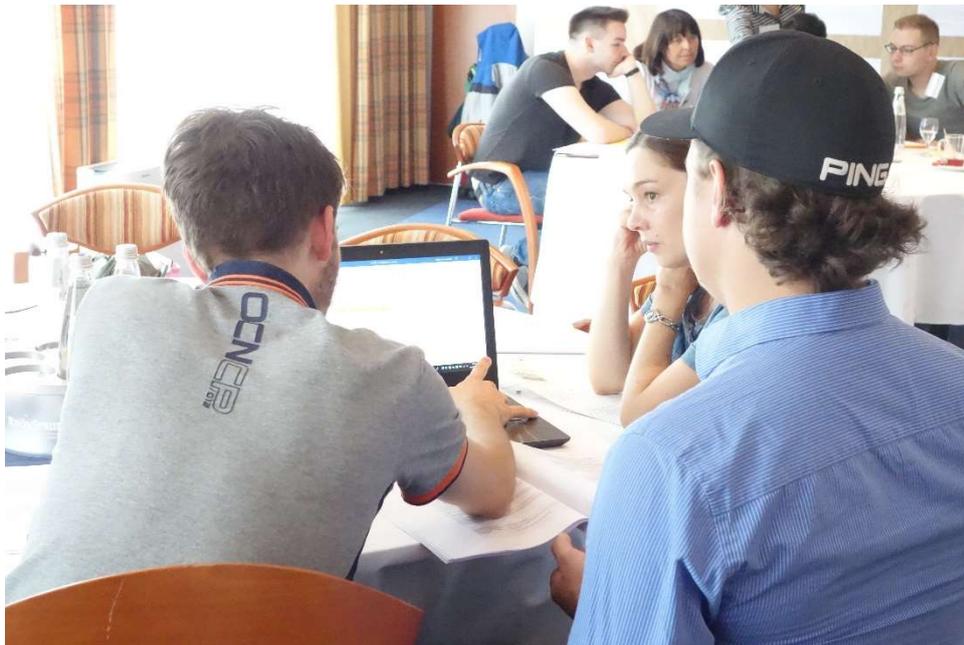
Erste Aufgabe: den Redaktionsentwurf ihres „Bürgerratschlages zu ProgRes III“, der vom Moderationsteam erstellt wurde, auf inhaltliche Richtigkeit zu prüfen, anzupassen und freizugeben.

Im Fokus der Redaktionssitzung stand eine zweite Aufgabe: Die Bürgerbotschafter*innen haben auf der Basis der Bürgerempfehlungen zu jedem Handlungssteckbrief eine Kernbotschaft formuliert. Ihr Ziel: die wichtigsten gemeinsamen Aussagen aus den 32 Bürgerempfehlungen aller drei Werkstätten zu jedem Handlungssteckbrief auf den Punkt zu bringen.

Dabei halfen ihnen die Priorisierungen der Bürgerempfehlungen im Onlinedialog durch die Zufallsbürger*innen. Das Ergebnis: ein Bürgerratschlag mit der notwendigen Zuspitzung in Form von Kernbotschaften für die öffentliche und politische Debatte.



Quelle: Cover „Bürgerratschlag zu ProgRes III“



Quelle: IKU_DIE DIALOGGESTALTER

3.4 Debatte und Übergabe an die Ministerin

Am 5. November 2019 war es so weit: 12 Bürgerbotschafter*innen aus Erfurt, Hannover und Ludwigshafen tauschten sich mit Umweltministerin Svenja Schulze im BMU zu ihren Kernbotschaften aus.

Tabelle 10: Programm 05. November 2019

Zeit	Thema
10:30	Zusammenkunft der Bürgerbotschafter*innen zur Vorbereitung
12:00	Gemeinsamer Mittagsimbiss
13:00	Übergabe des Bürgerratschlags an die Ministerin Eintreffen BMU-Ministerin Schulze (5 Min) Begrüßung und Willkommen Kurzer Ist-Stand zu ProgRes Vorstellung Bürgerratschlag durch Bürgerbotschafter*innen (15 Min) Kurzfilm Bürgerdialog PPT-Präsentation mit Eindrücken Bürgerdialog Feedback Ministerin zu Bürgerratschlag und Gespräch mit Bürgerbotschafter*innen (30 Min) Offenes Gespräch zum Feedback Einstiegsfragen der Bürgerbotschafter*innen aus Vorbereitung Fototermin mit Übergabe (10 Min.)
14:00	Hausführung im Bundesumweltministerium
15:00	Abschluss und Ende

Zuerst kam die Vorbereitung: Anreise am Vorabend, Übernachtung im Hotel und dann ein Workshop im geschlossenen Kreis. Darin klärten die Bürgerbotschafter*innen ihre Fokusfragen für eine Stunde Gespräch mit der Umweltministerin: Was ist die Essenz unser 12 Kernbotschaften? Was sind die wichtigsten Kernbotschaften? Und wer trägt welche Kernbotschaft im Gespräch vor? Nicht zuletzt: Wer hakt im Falle des Falles nach?



Quelle: MIKA-fotografie Berlin

Nach dem Mittagessen kam Ministerin Schulze direkt aus einer Bundesratssitzung. Zur Überraschung aller dabei ein Kamerateam der Heute Show – mit Lutz van der Horst vor der Tür. (Leider schaffte es kein Beitrag mit Einzelinterviews in die Heute Show – das Ganze war offenbar zu ernst und sachlich für den satirischen Charakter).

In der einen Stunde entwickelte sich ein offenes Gespräch zwischen den Bürger*innen und der Ministerin. Im Fokus Themen wie nachhaltige Mobilität, Ökodesign, Abfallvermeidung und Recycling sowie internationale Rohstoffgewinnung. Die Ministerin erläuterte die gemeinsamen Schnittmengen zwischen Referentenentwurf des BMU und dem Bürgerratschlag. Die Bürgerbotschafter*innen machten klar, wo aus Ihrer Sicht die Politik mehr für die Ressourceneffizienz unternehmen und regeln könnte.

Am Ende des Gespräches gab es den obligatorischen Fototermin mit der Übergabe des Bürgerratschlages „GesprächStoff Ressourcen“ an die Ministerin.



Quelle: MIKA-fotografie Berlin



Quelle: MIKA-fotografie Berlin

3.5 Abschlussveranstaltung

Am 11. September 2020 fand die Abschlussveranstaltung zum Bürgerdialog GesprächStoff Ressourcen von 14:00 bis 17:00 h statt. Die Corona-Pandemie zwang die Projektverantwortlichen zu einer Umstellung, die gleichzeitig ressourcenschonend war: die Verlagerung der Veranstaltung in den digitalen Raum. So probierte der Bürgerdialog GesprächStoff Ressourcen ein neues Format aus, das mehr Ressourceneffizienz bot: keine Reisezeiten, keine Fahrtkosten und in der Summe weniger Ressourcenverbrauch.

45 Teilnehmende waren dabei, darunter neun Bürgerbotschafter*innen und acht Bürger*innen aus den ersten Bürgerwerkstätten. Drei Schwerpunktthemen des Bürgerdialoges standen im Vordergrund der Diskussionen: Abfall, Konsum und Mobilität. Die Bürger*innen erhielten Rückmeldungen zu ihren Bürgerempfehlungen von fünf Expert*innen des BMU und UBA. Acht Stakeholder-Vertreter*innen aus Wirtschafts-, Umwelt und Kommunalverbänden machten ihre eigenen Sichtweisen zu ProgRes und den Bürgerratschlägen von GesprächStoff Ressourcen klar.



Quelle: Screenshot, IKU_DIE DIALOGGESTALTER

Vor den drei Teilworkshops zu den Schwerpunktthemen brachten zwei Wissenschaftler*innen des Institutes für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) alle Teilnehmenden auf einen gemeinsamen Stand: Mit ihrem „Einwurf“ klärten sie auf, an welchen Stellen sich Bürgerempfehlungen in ProgRes wiederfinden oder nicht berücksichtigt wurden. Dabei entstand ein gemischtes Bild zum Einfluss des Bürgerratschlages auf ProgRes III (mehr dazu in den Detaileinschätzungen des IÖW unter Teil B Ergebnisse für alle 12 Handlungssteckbriefe).

Abbildung 28: Wege zur Ausbildung und zur Arbeit



Quelle: Beispielgrafik Einwurf zum Thema Mobilität, IÖW

Der intensiven und ernsthaften Debatte tat die Verschiebung in den digitalen Raum keinen Abbruch. Zu den drei Schwerpunktthemen Mobilität, Konsum und Abfall, die den Bürger*innen besonders unter den Nägeln brannten, diskutierten die Teilnehmenden folgende Leitfragen in drei parallelen Teil-Workshops:

- ▶ Welche Impulse der Bürger*innen sind in ProgRes III – dem bundesweiten Ressourcenschutzprogramm der Bundesregierung – eingeflossen?
- ▶ Reichen die beschlossenen Maßnahmen aus, um den Ressourcenschutz in Deutschland voranzubringen?
- ▶ Welche Aspekte sind bei der weiteren Umsetzung zu beachten?

Die Diskussionsergebnisse aus den drei Workshops zeigen die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Ansätzen der Teilnehmenden auf:

Workshop Abfälle

Im Workshop „Abfälle“ diskutierten die Bürgerbotschafter und Stakeholder zunächst über den Bürgervorschlag eines Pfandsystems für weiße Ware. Dieses sieht der Handel eher kritisch, da es zu sehr in die Abläufe eingreift. Zudem sei nicht jedes Mehrwegsystem automatisch nachhaltiger, da es auch zusätzliche Transportwege mit sich brächte. Stattdessen sei ein „Heraustrage“-Service und so das Umgehen von illegalen Schrottsammlern eine geeignetere Maßnahme.

Bezüglich Verpackungen im Onlinehandel sei laut Handel in erster Linie ein Dialog mit den Logistikunternehmen notwendig, um die Verpackungsgrößen zu standardisieren und so die nachhaltigsten und bestmöglichen Verpackungen nutzen zu können. Dabei seien von Seiten des Handels auch gesetzliche Regelungen gerne gesehen, jedoch sei der Versandhandel hier bereits

aus Eigeninteresse selbst Antreiber gegenüber den Logistikunternehmen und arbeite auf nachhaltige und somit auch kostengünstige Lösungsalternativen hin.

Eine Verlängerung der Gewährleistungsfrist geht laut der Runde am Ziel vorbei. So sei es eher nötig, die Frist der Beweislastumkehr zwischen Kunde und Handel zu verlängern sowie die Reparierbarkeit und Transparenz von Produkten zu erhöhen.

Allgemeine Einigkeit besteht darin, dass in gesellschaftlicher Mentalitätswechsel hin zu mehr Nachhaltigkeit stattfinden müsse.

Workshop Mobilität

Die Teilnehmer*innen des Workshops „Mobilität“ stimmen darin überein, dass eine Verkehrswende und damit auch ein Bewusstseinswandel in der Gesellschaft notwendig seien.

In der Pflicht sehen sie dabei auch besonders den Bund, der für diese Verkehrswende die finanziellen Möglichkeiten bereitstellen und die Wende in Zusammenarbeit mit Ländern und Kommunen umsetzen solle. Das BMU weist dabei darauf hin, dass eine verstärkte Fokussierung auf Radverkehr und ÖPNV grundsätzlich richtig sei, dabei jedoch auch diejenigen Verkehrsteilnehmer nicht vergessen werden dürften, die diese Verkehrsmittel nicht nutzen können. Zudem tobe in den Städten bereits ein „Kampf um Verkehrsraum“.

Von den Teilnehmer*innen geforderte Maßnahmen bezüglich des Luftverkehrs seien laut BMU nicht über Ressorts und Ministerien hinweg umsetzbar.

Dagegen werde die Einführung eines Tempolimits von 130 km/h bereits lange vom BMU gefordert. Die Umsetzung sei derzeit jedoch ins Stocken geraten.

Workshop Konsum

Auch der Workshop „Konsum“ sieht als Priorität einen gesellschaftlichen Bewusstseinswandel. Zudem ist den Teilnehmenden die Einführung eines Lieferkettengesetzes mit Sanktionierung bei Nichteinhaltung wichtig.

Ferner sei es notwendig, den Verbraucher*innen Zugang zu vollumfänglichen Informationen über Produkte und Produktionsbedingungen zu ermöglichen.

Auch müsse die Wirtschaftlichkeit von Reparaturen erhöht werden, damit ein Anreiz gegen Neuanschaffungen bestehe.

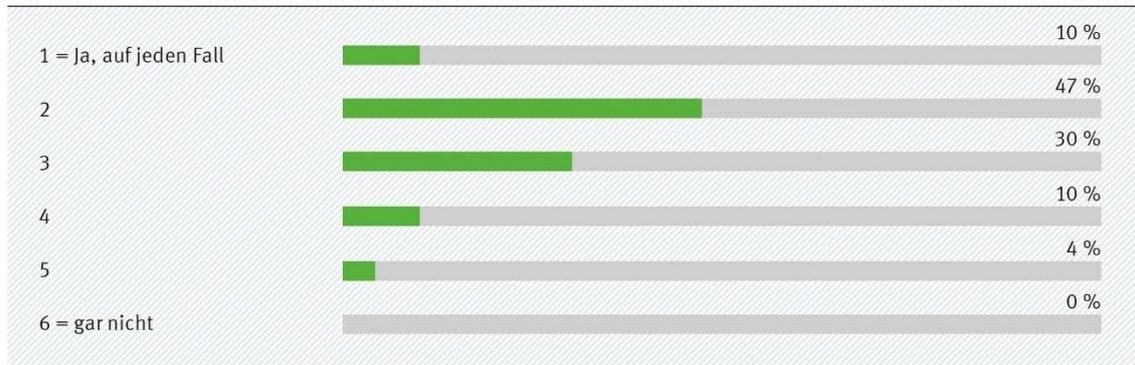
Den Teilnehmer*innen fehlen in ProgRes III die dafür im Bürgerratschlag geforderten finanziellen Anreize.

Bürgerdialog zeigt Wirkung

Nach den drei Einzelworkshop fassten die Teilnehmenden im virtuellen Plenum ihre Eindrücke zum Bürgerdialog und seinen Ergebnissen in zwei Umfragen zusammen.

Abbildung 29: Gesamteindruck Impulse ProgRes III

Wie ist Ihr Gesamteindruck: Die Bürger*innen konnten Impulse für die Weiterentwicklung von ProgRes III setzen (Schulnoten von 1–6).



Quelle: eigene Darstellung, IKU_DIE DIALOGGESTALTER

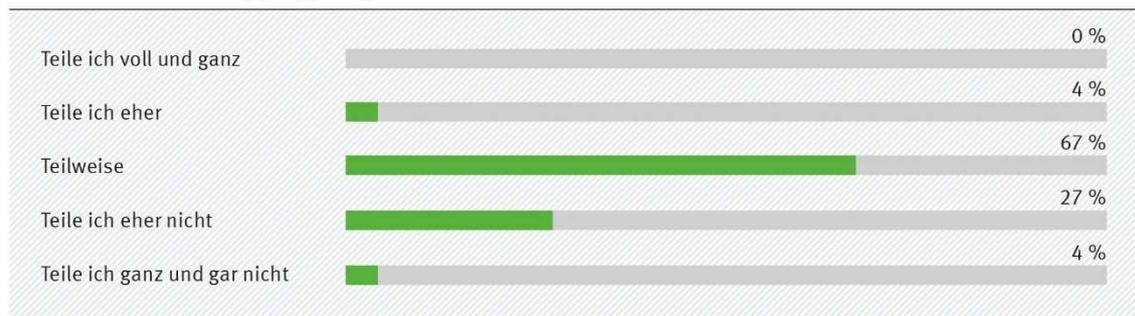
Aus Sicht der meisten Teilnehmenden konnte der Bürgerdialog „GesprächStoff Ressourcen“ Impulse für die Weiterentwicklung des Ressourceneffizienzprogramms der Bundesregierung einbringen. Summa summarum erhielten die Impulse durch den Bürgerdialog eine Durchschnittsnote von 2,5 beim Gesamteindruck.

Mehr ProgRes ist notwendig

Beim Anstieg der Ressourceneffizienz selbst waren die Teilnehmenden weniger zuversichtlich. Sie erwarten mehrheitlich nicht, dass die Ressourceneffizienz durch ProgRes III in den nächsten Jahren schnell genug steigt.

Abbildung 30: Umsetzung ProgRes III in den nächsten 4 Jahren

Die Umsetzung von ProgRes III in den nächsten 4 Jahren sorgt dafür, dass die Ressourceneffizienz in Deutschland schnell genug steigt.



Quelle: eigene Darstellung, IKU_DIE DIALOGGESTALTER

Immerhin rund zwei Drittel sehen in ProgRes III Ansätze, die zumindest teilweise die Ressourceneffizienz in Deutschland schnell genug beschleunigt. Um die Ziele der Ressourceneffizienz zu erreichen, besteht aus Sicht der Teilnehmenden weiter Handlungsbedarf – auch und gerade für ProgRes III.

4 Zufallsauswahl

4.1 Daten im Überblick

Das sozialwissenschaftliche Institut BACES an der Universität Bamberg hat die Bürger*innen durch eine Zufallsauswahl gewonnen. Diese wurde auf zwei verschiedenen Wegen umgesetzt:

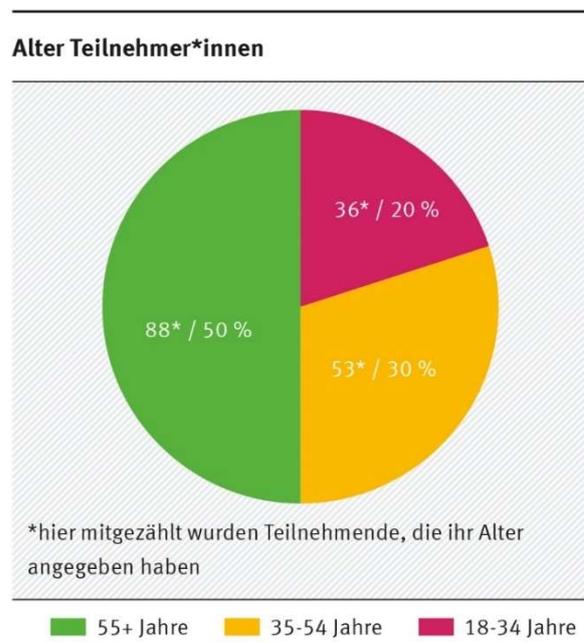
1. Telefonische Zufallsauswahl mit Festnetz- und Mobilfunknummern. Über 24.000 Telefonnummern wurden angerufen, 720 Personen bekundeten Interesse mitzuwirken, mit 161 davon haben sich 22 % der Interessenten zur Bürgerwerkstatt angemeldet.
2. Eine Zufallsauswahl mit Postwurfsendungen an zufällig gezogene Stichproben aus den Einwohnermelderegistern – besonders für Bürger*innen im Alter bis 35 Jahren. Die Stichprobe umfasste 5.800 Adressen, mit 169 Zusagen haben sich knapp 3 % davon angemeldet.

In beiden Verfahrenswegen wurden soziodemographische Kriterien angelegt, um eine möglichst heterogene Zusammensetzung des Bürgerdialogs nach Geschlecht, Alter, Bildungsstand und Regionen im Umkreis der Veranstaltungsorte zu erreichen. Ziel war ein Querschnitt der Bevölkerung, nicht ein repräsentatives Abbild. Es sollten möglichst viele Blickwinkel aus Bürgersicht im Dialog mitwirken.

An den Bürgerwerkstätten in Erfurt, Hannover und Ludwigshafen haben von den 330 Angemeldeten insgesamt 229 Bürger*innen teilgenommen (Erfurt 94, Hannover 33, Ludwigshafen 102). Darunter waren 105 Frauen und 124 Männer.

Bei der Jugendwerkstatt nahmen ausschließlich Bürger*innen im Alter von 16-25 Jahren teil. Die Altersverteilung für die beiden Bürgerwerkstätten in Erfurt und Ludwigshafen war breit gestreut, wie die folgende Grafik zeigt. Das ist ein Ergebnis der Ansprache über Registerstichproben der Einwohnermeldeämter.

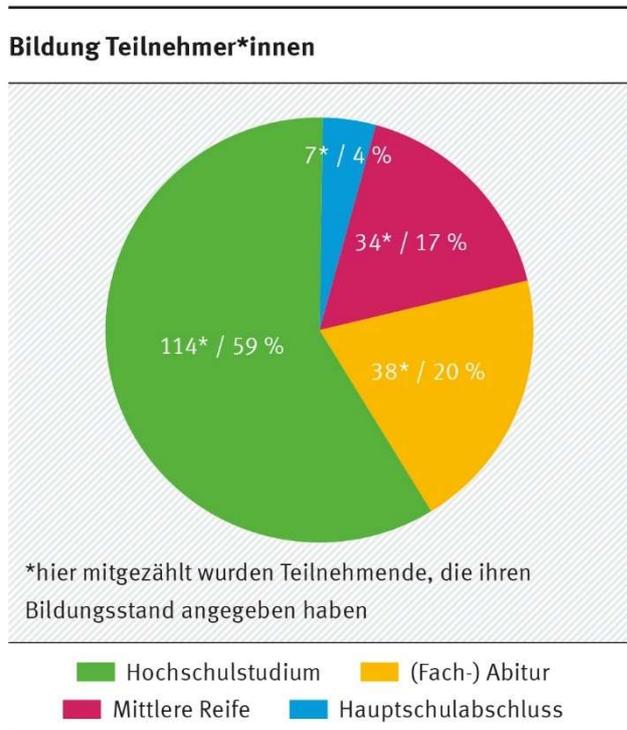
Abbildung 31: Alter Teilnehmer*innen



Quelle: eigene Darstellung, IKU_DIE DIALOGGESTALTER

Beim formellen Bildungsgrad gab es ein Übergewicht von Personen mit Hochschulstudium. Das entspricht der wiederholten Erfahrung in Bürgerdialogen mit Zufallsauswahl. Dennoch zeigt die folgende Grafik, dass aus allen Bildungssegmenten Teilnehmende dabei waren und somit den gewünschten Querschnitt der Bevölkerung abbildeten.

Abbildung 32: Bildung Teilnehmer*innen



Quelle: eigene Darstellung, IKU_DIE DIALOGGESTALTER

4.2 Feldbericht BACES

Telefonische Rekrutierung

Für die telefonische Rekrutierung der Teilnehmer wurde eine Zufallsauswahl von Festnetz- und gelisteten Mobilfunknummern verwendet. Diese Stichprobe bestand aus Festnetznummern (ca. N=50.000) für die in den Zielorten ansässigen Haushalte, ergänzt durch eine Zufallsauswahl von gelisteten Mobilfunknummern (ca. N=1.000). Von den Festnetznummern wurden bis zum Ende der telefonischen Rekrutierung (N=24.929) Festnetznummern kontaktiert. Tabelle 11 zeigt die Aufteilung der kontaktierten Telefonnummern der Gesamtstichprobe nach Veranstaltungsorten. Die Anzahl der gezogenen und verwendeten Telefonnummern aus dem Umland war jeweils höher als aus der Stadt, da die geforderten Teilnehmer*innen aus dem Umland nur über die telefonische Ansprache rekrutiert werden konnten.

Tabelle 11: Orte

Ort	Anzahl	Anzahl
Hannover -Umland	2.058	
Erfurt gesamt	11.723	
Erfurt - Stadt		5.559
Erfurt - Umland		6.164
Ludwigshafen gesamt	11.148	
Ludwigshafen - Stadt		4.128
Ludwigshafen - Umland		7.020
GESAMT	24.929	

Die telefonische Rekrutierung begann am 4. März 2019 und endete mit den letzten Anrufen am 2. Mai 2019. Insgesamt arbeiteten 34 Interviewer*innen an diesem Projekt. 62 Prozent der Anrufe wurden bereits im März, 37 Prozent im April getätigt. Anfang Mai wurden neben Anrufen bei bereits angemeldeten Interessenten noch weitere Personen kontaktiert. Die Befragungen der an den Bürgerwerkstätten interessierten Personen dauerten im Mittel 5 Minuten und 46 Sekunden. Ein Telefonanschluss wurde bis zu sechs Mal angerufen, wobei die Telefonnummern im Durchschnitt 1,2-mal angerufen wurden.

Tabelle 12: CATI Übersicht

CATI ⁴	Gesamt	Erfurt	Hannover	Ludwigshafen
Gesamt N	720	375	8	337
Zusagen N	161	85	1	75
Zusagen %	22,4%	22,7%	12,5%	22,3%
Register				
Gesamt N	5.801	1.600	1.600	2.601
Zusagen N	169	50	60	59
Zusagen %	2,9%	3,1%	3,8%	2,3%

13 Prozent (N=3.336) legten gleich nach der Begrüßung durch die Interviewer*innen auf, 56 Prozent (N=14.058) der Angerufenen zeigten kein Interesse an den Bürgerwerkstätten. Bei acht Prozent (N=1.971) der Zielhaushalte konnte beim letzten Anruf nur ein Anrufbeantworter erreicht werden. Insgesamt kam es bei vier Prozent (N=887) der kontaktierten Telefonanschlüsse zu ausführlichen Kontaktgesprächen, an deren Ende die Zielpersonen ein Interesse bekundeten und Kontaktdaten für die Zusendung von Informationsmaterialien angegeben haben

Die N=887 Interessenten gaben ihre E-Mail und/oder Adresse an. Insgesamt wurden N=428 E-Mails an Interessenten versandt. Von diesen Interessenten haben N=140 auch eine Adresse angegeben, so dass sie sowohl eine E-Mail mit angehängten Informationen als auch – in der

⁴ Computer Aided Telephone Interviews.

Regel – eine postalische Sendung erhielten. Die Anzahl der postalischen Sendungen betrug insgesamt N=599, wobei N=459 Personen zunächst nur postalisch Infomaterialien erhielten.

Nachdem einige falsch angegebene oder erfasste Adressen trotz Versuchen der Bereinigung nicht erreicht werden konnten oder nachdem die Gesprächspartner wegen ihres soziodemographischen Hintergrunds nicht mehr in Frage kamen, blieben von den N=887 Interessenten N=720 (81%) Interessenten übrig, an die Informationen und Anmeldeformulare versendet wurden. Tabelle 2 zeigt die Aufteilung dieser Interessenten nach Veranstaltungsort und den Stand der Zusagen vor Veranstaltungsbeginn.

Im Verlauf der Rekrutierungsphase gab es einige Absagen von Personen (N=13), die sich zuvor angemeldet hatten. Die Gründe für Absagen waren u.a. andere wichtige Termine, familiäre Verpflichtungen und Krankheiten. Am häufigsten wurden Absagen telefonisch mitgeteilt (52%), gefolgt von postalischen und online Absagen (jeweils 22%). Die restlichen Absagen erfolgten per Fax.

Vor Veranstaltungsbeginn lagen N=161 Zusagen von telefonisch rekrutierten Personen vor. Diese Anzahl entsprach weitgehend der geplanten Hälfte der geplanten Anzahl aller Zusagen. Der Anteil dieser Zusagen unter den telefonisch identifizierten Interessenten war allerdings mit 22,4 Prozent etwas geringer als erwartet.

Registerstichproben

Die zweite Quelle der Gesamtstichprobe waren Registerstichproben aus den drei Veranstaltungsstädten mit den Adressen zufällig ausgewählter Bewohner dieser Orte. Diese Stichproben wurden bei den Einwohnermeldeämtern der Städte angefordert und waren im Hinblick auf die Abdeckung der Grundgesamtheit von hoher Qualität. Bei den Registerstichproben wurde zunächst davon ausgegangen, dass rund zehn Personen kontaktiert werden müssen, um eine Zusage zu erhalten. Deshalb wurden aus den Veranstaltungsorten jeweils N=1.600 Kontaktdaten angefordert. Zusätzlich wurde aus der Nachbarstadt von Ludwigshafen, Mannheim, eine weitere Stichprobe angefordert. Für Ludwigshafen wurden neben den N=1.600 Kontakten weitere N=1.000 Kontakte aus Mannheim verwendet.

Die Stichprobe aus Hannover enthielt Personen zwischen 16 und 25 Jahren. Die Stichproben für die anderen Städte bezogen sich auf die Altersgruppen 18 bis 34 Jahren und 35 bis 55 Jahren. Die Anzahl der Kontakte in den beiden Altersgruppen war ungleich: Für die junge Gruppe wurden jeweils N=1.000, für die mittelalte Gruppe jeweils N=600 Kontakte angefordert. Die Geschlechterverteilung war in den Altersgruppen ausgeglichen. Insgesamt wurden N=5.801 Personen im Zeitraum zwischen dem 12. März 2019 und dem 4. April 2019 in mehreren Tranchen angeschrieben. Zusätzlich wurden N=398 Reminder nach Erfurt, N=361 Reminder nach Ludwigshafen und N=529 Reminder nach Hannover an nach Altersgruppe und Geschlecht ausgewählten Personen versendet. Die Ausschöpfung war in Hannover mit 3,8 Prozent am höchsten, gefolgt von Erfurt mit 3,1 Prozent. Die Ausschöpfung für Ludwigshafen war mit 2,3 % deutlich niedriger als in den beiden anderen Städten, wobei die Ausschöpfung in Ludwigshafen Stadt sogar nur 1,8 Prozent betrug. Die Ausschöpfung bei der benachbarten Stadt Mannheim lag mit 3,1 auf dem Niveau von Erfurt.

Auch bei Personen, die über die Registerstichprobe gewonnen wurden und sich zuvor angemeldet hatten, gab es im Verlauf der Rekrutierungsphase mehrere Absagen (N=16). Vor Veranstaltungsbeginn lagen N=169 Zusagen, was eine Ausschöpfungsquote von 2,9 % bedeutete.

Interessenten

Die Interessenten erhielten per Post und/oder E-Mail-Informationsmaterialien und ein Anmeldeformular mit einem persönlichen Zugangscode. 87 Prozent der Personen, die sich

angemeldet hatten, gaben eine E-Mailadresse an. Informationen über Telefonanschlüsse lagen bei 89 Prozent der Angemeldeten vor (Tabelle 13). Von den Personen, die über die Registerstichprobe gewonnen werden konnten, gaben 22 Prozent keine Telefonnummer an. Die überwiegende Mehrheit von 71 Prozent der über Registerstichprobe gewonnenen Personen gaben eine Mobilfunknummer an. Es ist davon auszugehen, dass darunter viele junge Personen waren, die nur noch über Mobilfunk erreichbar sind. Dieses Ergebnis unterstreicht somit die Notwendigkeit, junge Personen auf diesem Weg zu rekrutieren.

Tabelle 13: Anschlüsse Festnetz und Mobil

	Gesamt	Register	CATI
Kein Telefonanschluss	N=37 11%	N=37 22%	N=0 0%
Nur Festnetz	N=108 33%	N=12 7%	N=96 62%
Nur Mobil	N=122 38%	N=106 63%	N=16 10%
Festnetz + Mobil	N=57 18%	N=14 8%	N=43 28%

Die Rekrutierungsphase erstreckte sich über zwei Monate. Im ersten Monat wurden N=210 Personen rekrutiert (Tabelle 14). Die Rekrutierungsphase in den drei Orten richtete sich nach den jeweiligen Veranstaltungsterminen. Entsprechend wurde zunächst der Schwerpunkt auf die Rekrutierung von Teilnehmern und Teilnehmerinnen aus Erfurt gelegt. Die in Tabelle 14 aufgeführten Zahlen stellen den Erstkontakt dar, also nicht die Reminder, die für alle drei Standorte versendet wurden, und das gezielte Nachtelefonieren von telefonisch identifizierten Interessenten mit geeigneten Merkmalen.

Tabelle 14: Rekrutierung nach Zeitraum und Modus

Rekrutierung nach Zeitraum und Modus						
	Erfurt		Hannover		Ludwigshafen	
	Register	CATI	Register	CATI	Register	CATI
04.03-18.03	N=35	N=31	N=19	N=0	N=13	N=3
19.03-31.03	N=15	N=20	N=23	N=1	N=12	N=38
01.04-02.05	N=0	N=35	N=18	N=0	N=34	N=33

Teilnahme

An den Veranstaltungen nahmen N=229 Bürger*innen teil. In Erfurt kamen von den insgesamt N=135 Personen mit verbindlicher Zusage N=94 Personen (Ausschöpfung 70%). In Hannover nahmen N=33 von den N=61 angemeldeten Personen teil (Ausschöpfung 54%) und in Ludwigshafen beteiligten sich 102 Personen von den N=134 Angemeldeten (Ausschöpfung 76%).

Von den Teilnehmern kamen in Erfurt N=22 (23%) aus dem Umland. In Ludwigshafen inkl. Mannheim wohnten N=31 (30%) Personen im Umland. In Hannover dagegen waren alle Teilnehmer*innen aus der Stadt Hannover, da hier die telefonische Rekrutierung zu keinen Zusagen aus dem Umland führte.

Die Interessenten konnten sich auf unterschiedlichen Wegen für die Bürgerwerkstätten anmelden. Jeder Zweite nutzte die Möglichkeit, sich auf der bereitgestellten Onlineform mit einem individualisierten Passwort anzumelden (Tabelle 15). An zweiter Stelle folgten Anmeldungen per Post mit dem freigemachten Umschlag (32%). Weitere mögliche Wege zur Anmeldung waren per E-Mail, Fax und Telefon.

Tabelle 15: Erreichbarkeit Fax, Telefon, Post, E-Mail und Online

	Gesamt	Register	CATI
Fax	N=18 5%	N=3 2%	N=15 9%
Telefon	N=9 3%	N=1 1%	N=8 5%
Post	N=104 32%	N=51 30%	N=53 33%
E-Mail	N=30 9%	N=8 5%	N=22 14%
Online	N=168 51%	N=105 63%	N=63 39%

Die Ergebnisse aus Tabelle 16 lassen keine eindeutigen Schlussfolgerungen hinsichtlich der Ausfallmechanismen nach Rekrutierungszeitpunkt zu. Die Zeit des Erstkontakts hatte nur geringen Einfluss auf die spätere Teilnahme. Es gab allerdings eine Tendenz für größere Ausfälle bei den zuerst rekrutierten Personen.

Tabelle 16: Zeiten der Rekrutierung

Zeiten der Rekrutierung		
	Angemeldet	Teilgenommen
04.03-18.03	102 (31%)	62 (28%)
19.03-31.03	108 (33%)	80 (36%)
01.04-02.05	120 (36%)	78 (36%)

Auch die Ausfälle nach soziodemographischen Merkmalen waren zum Teil uneindeutig (Tabelle 17). Angemeldete Frauen nahmen beispielsweise in Erfurt anteilig zwar häufiger an der Veranstaltung teil als Männer. In Ludwigshafen war aber das Gegenteil zu beobachten. Bei den Altersgruppen kann man feststellen, dass die Ausfälle in der jungen und mittelalten Gruppe größer waren als in der Altersgruppe der über 55-Jährigen. Für die Bildungsgruppen war festzustellen, dass von den niedrig gebildeten Personen mit Teilnahmeabsicht anteilig weniger teilnahmen als von den Personen mit höheren Bildungsabschlüssen. In der Tabelle umfasst die Gruppe der Personen mit hohen Bildungsabschlüssen sowohl Personen, die nur über ein

(Fach-)Abitur verfügten als auch Personen mit einem abgeschlossenen Hochschulstudium. Etwa ein Viertel der Personen mit hohen Bildungsabschlüssen besaßen nur das (Fach-)Abitur. Es gab aber keine nennenswerten Unterschiede in den Ausfallquoten bei den Teilnehmern dieser Gruppe.

Tabelle 17: Anmeldungen und Teilnahmen nach Städten und Geschlecht

	Angemeldet	Teilgenommen
Gesamt N	334	229 (Ausschöpfung 69%)
Erfurt	135	94
Stadt**	101 (78%)	71 (76%)
Land**	29 (22%)	22 (24%)
Hannover	61	33
Ludwigshafen	136	102
Stadt**	91 (70%)	62 (64%)
Land**	40 (30%)	35 (36%)
GESCHLECHT		
Erfurt		
männlich	71 (53%)	44 (46%)
weiblich	64 (47%)	50 (54%)
Hannover		
männlich	30 (49%)	18 (54%)
weiblich	31 (51%)	15 (46%)
Ludwigshafen		
männlich	76 (56%)	62 (61%)
weiblich	60 (44%)	40 (39%)
ALTERSGRUPPE		
Erfurt*		
18-34	32 (27%)	18 (20%)
35-54	33 (28%)	29 (33%)
55+	53 (45%)	42 (47%)
Ludwigshafen*		
18-34	29 (24%)	18 (21%)
35-54	34 (28%)	24 (27%)
55+	57 (48%)	46 (52%)

	Angemeldet	Teilgenommen
BILDUNG		
Erfurt		
niedrig	9 (8%)	3 (4%)
mittel	21 (19%)	14 (19%)
hoch	83 (73%)	56 (77%)
Hannover		
niedrig	5 (10%)	1 (3%)
mittel	3 (6%)	2 (7%)
hoch	44 (84%)	26 (90%)
Ludwigshafen		
niedrig	5 (4%)	3 (3%)
mittel	31 (25%)	18 (20%)
hoch	89 (71%)	70 (77%)

* Fallzahlen und Prozente beziehen sich auf Personen mit Altersangaben

** Gültige Prozente (Bei mehreren Befragten fehlt die Angabe zum Wohnort)

5 Evaluation des Bürgerdialoges

In einer Online-Umfrage konnten die Bürger*innen der Bürger- und Jugendwerkstätten ihre Einschätzungen zum Bürgerdialog ausdrücken. Mit 116 Befragten nahmen 53 % der Bürger*innen an der Online-Umfrage teil, die von dem sozialwissenschaftlichen Institut BACES an der Universität Bamberg vom 22. bis 31. August 2019 durchgeführt wurde.

Ihre sozio-demografischen Merkmale entsprachen weitgehend dem Muster der Beteiligung in den Werkstätten: nahezu ausgeglichenes Geschlechterverhältnis, die Generation 60+ war mit 40 % überrepräsentiert, während die junge Generation der 16-34-Jährigen sich zahlenmäßig genauso stark beteiligte wie die mittlere Generation der 35-59-Jährigen (beide 30 %).

Bei der Bildungsverteilung wiederholte sich das Muster, das aus vielen Bürgerdialogen bekannt ist. Menschen mit Studium waren mit 55 % über-, Menschen mit mittlerer Reife oder Hauptschulabschluss mit 23 % unterrepräsentiert. Die Ergebnisse der Online-Umfrage (und der Werkstätten) spiegeln kein repräsentatives Abbild der Gesellschaft wider – das ist nicht ihr Ziel! Denn es ging darum, die vielfältigen Sichtweisen eines Querschnitts der Gesellschaft einzubinden, und das ist mit der Verteilung gelungen.

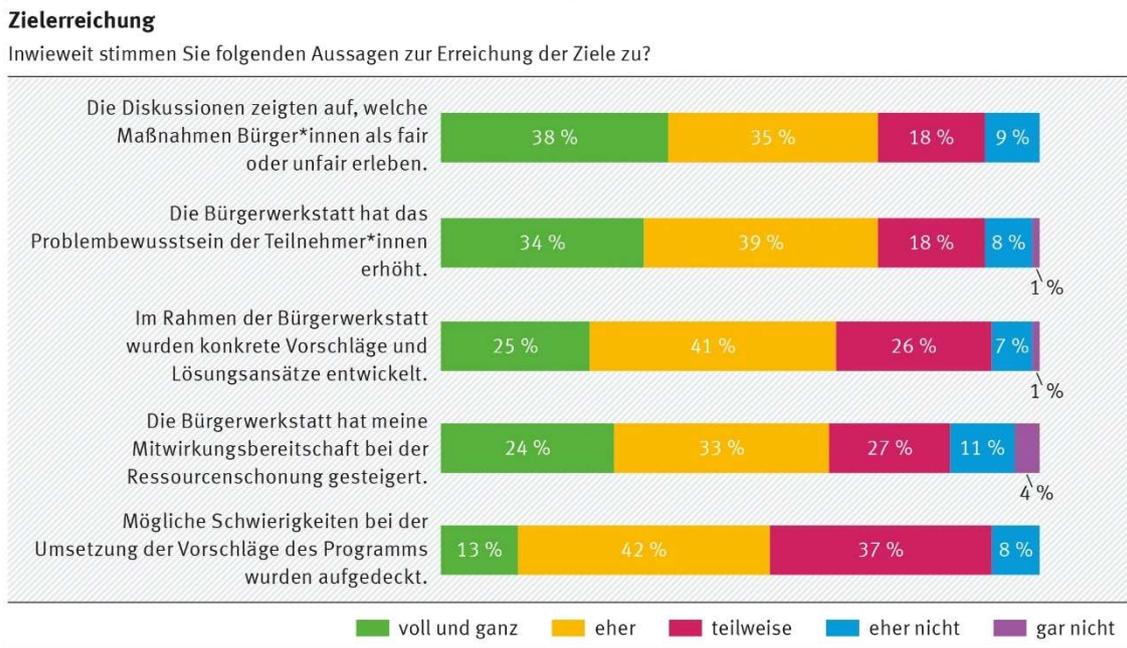
Die Befragten kamen insgesamt zu einer positiven Einschätzung des Bürgerdialoges. Auf einer Skala von 1-5 (hervorragend - sehr gut - gut - mittelmäßig - schlecht) vergaben die 116 Befragten eine Durchschnittsnote von 2,54 – Beteiligte aus der jungen Generation waren mit 2,25 noch positiver gestimmt.

Mit einem Schnitt von 2,42 haben sich die Bürger*innen im Vorfeld der Werkstätten auch gut informiert gefühlt. Der Anmelde- und Einladungsprozess wurde von einer großen Mehrheit als gelungen empfunden. So teilten 69 % die Einschätzung „voll und ganz“, dass die Anmeldemodalitäten verständlich waren.

Bei der Frage nach der Aufwandentschädigung entstand ein widersprüchliches Bild. Für 70 % spielte der Betrag von 15 € pro Person keine Rolle bei ihrer Teilnahmeentscheidung, andererseits hielten 77 % den Betrag für genau richtig.

Die Ziele der Werkstätten wurden aus Sicht der Bürger*innen durchweg erreicht. Die Bürger*innen konnten konkrete Vorschläge und Lösungsansätze aus Sicht von 66 % entwickeln, für 73 % erhöhte sich ihr Problembewusstsein und für ebenfalls 73 % zeigten die Diskussionen, welche Maßnahmen sie als fair oder unfair erleben.

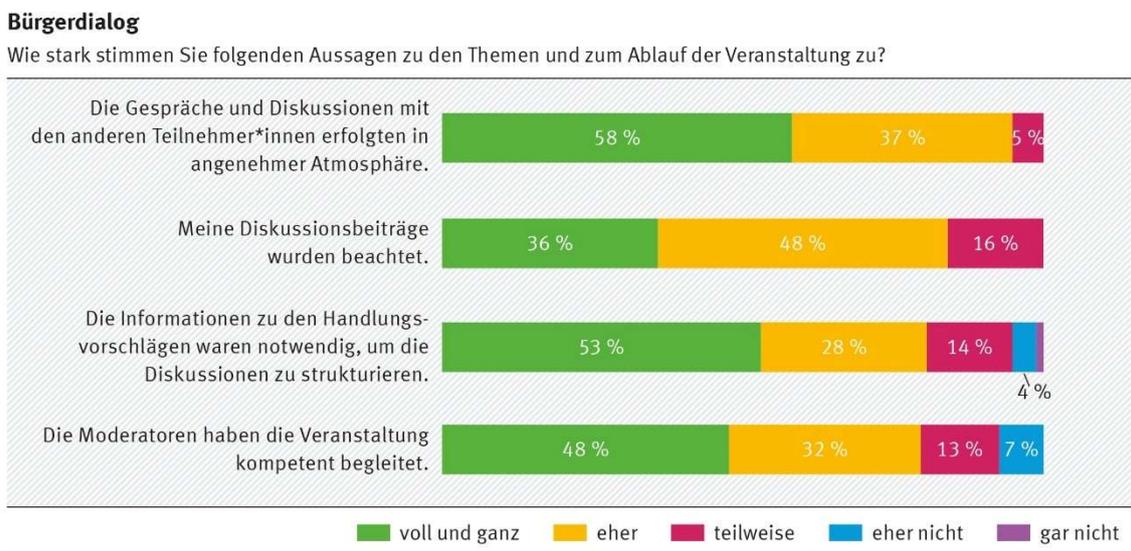
Abbildung 33: Zielerreichung



Quelle: eigene Darstellung, IKU_DIE DIALOGGESTALTER

Die Erreichung der Ziele spiegelt sich auch bei der Resonanz zum Ablauf der Veranstaltung wider.

Abbildung 34: Bürgerdialog



Quelle: eigene Darstellung, IKU_DIE DIALOGGESTALTER

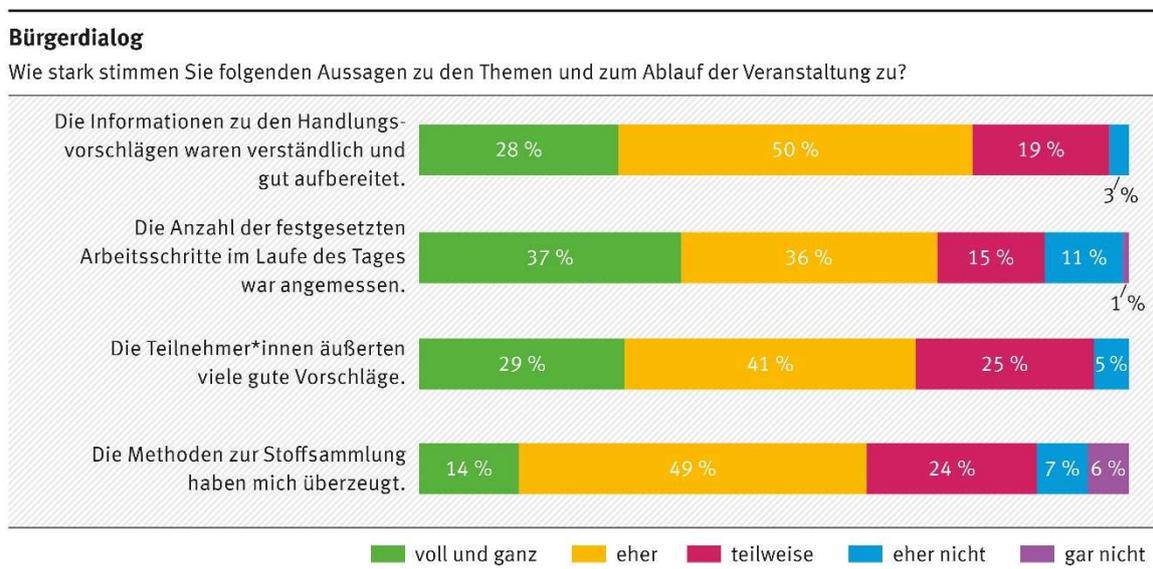
Eine sehr breite Mehrheit von 95 % erlebte eine angenehme Gesprächsatmosphäre bei den Diskussionen. 84 % fanden, dass die eigenen Beiträge beachtet wurden, 81 % hielten die

Informationen zu den Handlungsvorschlägen für notwendig und 80 % teilten die Auffassung, dass die Moderatoren die Werkstätten kompetent begleitet haben.

Welche Rolle spielt der Bürgerdialog für das eigene Verhalten? 65 % der Teilnehmenden haben durch den Bürgerdialog viel über Ressourceneffizienz gelernt, 54 % haben sich intensiv in ihrem Bekannten- und Freundeskreis über das Thema ausgetauscht. Das eigene Verhalten hat immerhin mit 29 % fast eine Drittel geändert.

Eine deutliche Mehrheit stimmte auch den Aussagen zu, dass „die Informationen zu den Handlungsvorschlägen verständlich und gut aufbereitet waren“ (78%) und dass „die Anzahl der festgesetzten Arbeitsschritte im Laufe des Tages angemessen war“ (73%). Des Weiteren fanden 70 %, dass andere Teilnehmer*innen gute Vorschläge gemacht hätten. Die Methoden zur Stoffsammlung haben zwar 63 % der Teilnehmer*innen überzeugt, allerdings stimmten nur 14 % dieser Aussage „voll und ganz“ zu. Eine Mehrheit von 59 % stimmte schließlich der Aussage zu, dass der Online-Dialog sinnvoll war, um die Ergebnisse der Werkstätten zu vertiefen.

Abbildung 35: Bürgerdialog

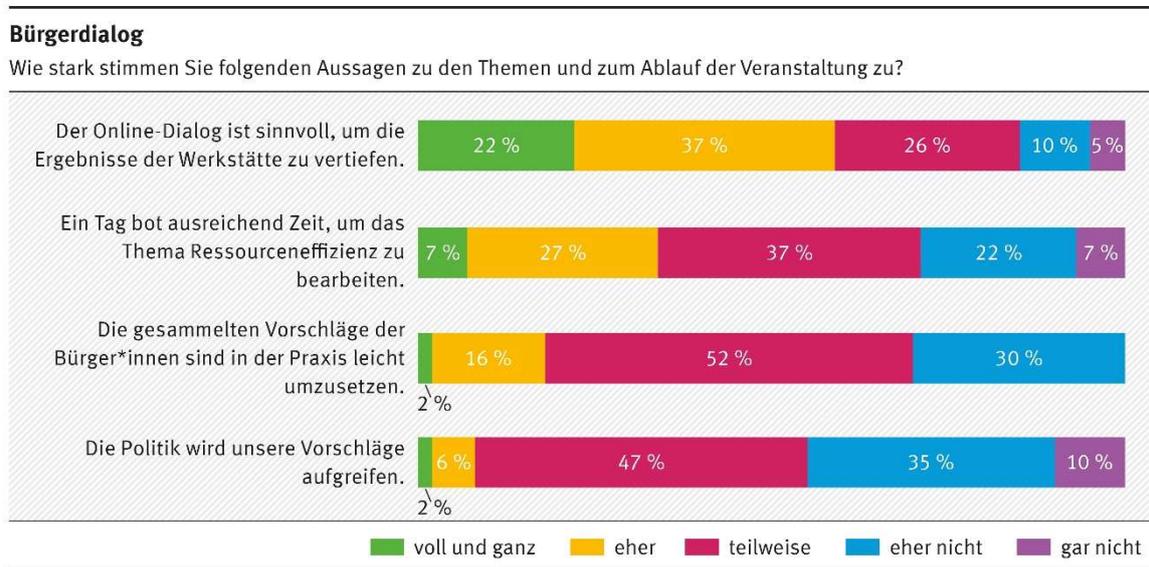


Quelle: eigene Darstellung, IKU_DIE DIALOGGESTALTER

Dass ein Tag ausreichend war, um das Thema Ressourceneffizienz zu bearbeiten, fand hingegen nur eine Minderheit von 34 %. Eine noch geringere Zustimmung fand die Aussage, dass die Vorschläge der Bürger*innen leicht in die Praxis umzusetzen sind (18 %). Die größte Skepsis

bestand im Teilnehmerfeld dahingehend, dass die Politik ihre geäußerten Vorschläge tatsächlich aufgreift (8 %).

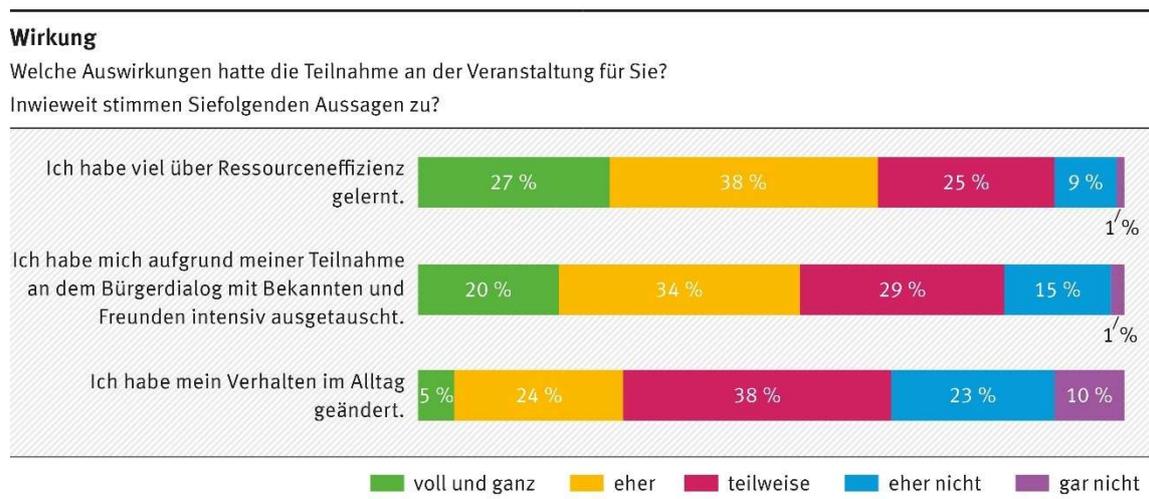
Abbildung 36: Bürgerdialog



Quelle: eigene Darstellung, IKU_DIE DIALOGGESTALTER

Die Werkstätten hatten eine positive Auswirkung auf den Wissenszuwachs und die Kommunikationsbereitschaft der Teilnehmer/innen. Die am häufigsten genannte **Wirkung** der Werkstätten auf die Teilnehmer war der Informationsgewinn: 65 % stimmten der Aussage „eher“, bzw. „voll und ganz“ zu, dass sie viel über die Ressourceneffizienz gelernt hätten. 54 % haben sich auch mit Freunden und Bekannten aufgrund ihrer Teilnahme am Bürgerdialog intensiv darüber ausgetauscht. Allerdings gehen nur 29 % davon aus, dass sie ihr Verhalten im Alltag aufgrund der Diskussionen verändern.

Abbildung 37: Wirkung



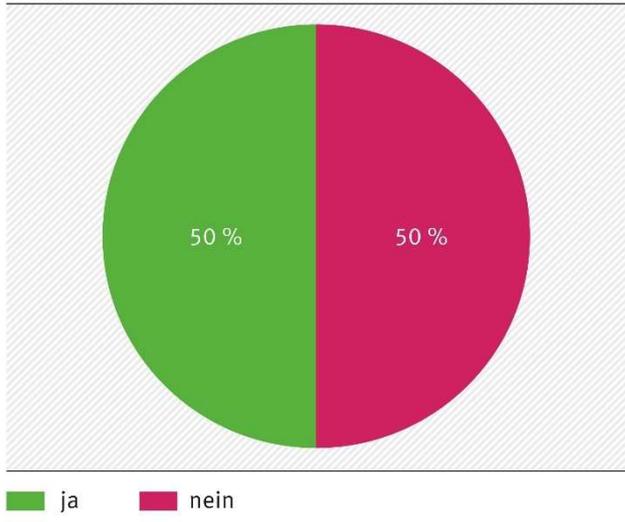
Quelle: eigene Darstellung, IKU_DIE DIALOGGESTALTER

Am **Online-Dialog** haben die Hälfte der Befragten teilgenommen, wobei der Anteil bei den Frauen mit 55 % etwas höher lag als bei den Männern. Unter den Altersgruppen haben die 35-60-Jährigen am häufigsten teilgenommen.

Abbildung 38: Online-Dialog

Online-Dialog

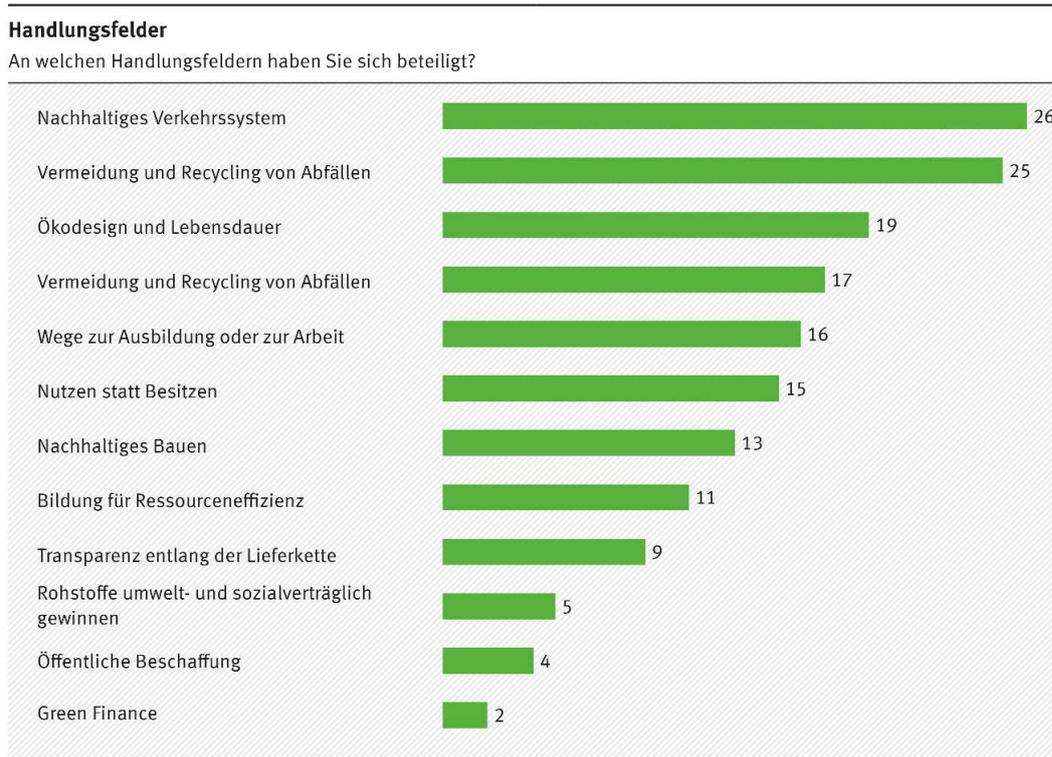
Haben Sie sich am Online-Dialog beteiligt?



Quelle: eigene Darstellung, IKU_DIE DIALOGGESTALTER

Zwischen den **Handlungsfeldern** gab es große Unterschiede bezüglich der Teilnehmerzahl. Die Beteiligung der Befragten bei den Handlungsfeldern war insbesondere bei dem *Nachhaltigen Verkehrssystem* und der *Vermeidung und Recycling von Abfällen* hoch. Sie wurden jeweils von rund ein Viertel der Teilnehmer*innen belegt. Bei *Ökodesign und Lebensdauer* gab es 19 Teilnehmer*innen, bei *Vermeidung von Abfällen* und *Wege zur Ausbildung und Arbeit* jeweils 17, bzw. 16. Die niedrigste Beteiligung verzeichneten *Green Finance* und *Öffentliche Beschaffung*, welche nur von zwei bzw. drei Teilnehmer*innen belegt wurden.

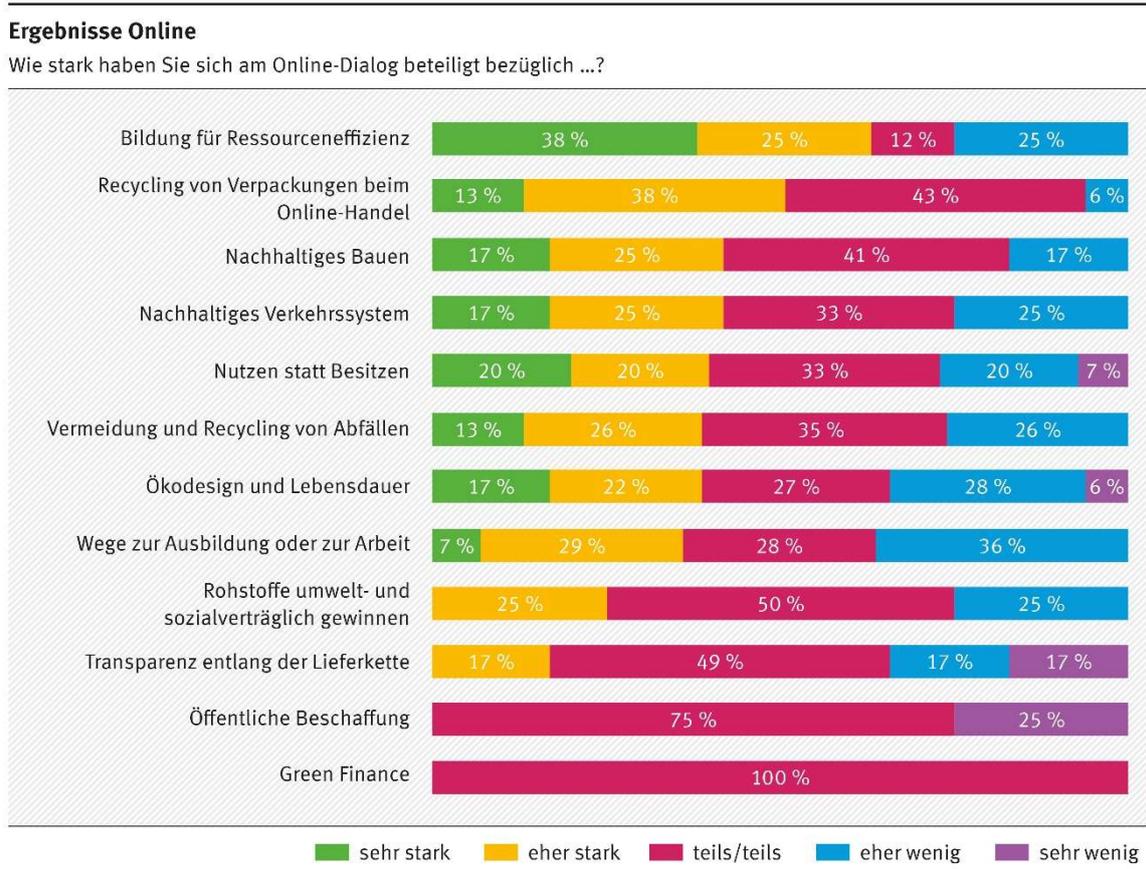
Abbildung 39: Handlungsfelder



Quelle: eigene Darstellung, IKU_DIE DIALOGGESTALTER

Die **Beteiligung am Online-Dialog** war insgesamt eher schwach. Die stärkste Beteiligung gab es bei *Bildung für Ressourceneffizienz* und *Recycling von Verpackungen beim Online-Handel*, 63 % bzw. 51 % gaben an, sich „eher stark“, bzw. „sehr stark“ daran beteiligt zu haben. *Nachhaltiges Bauen* und *Nachhaltiges Verkehrssystem* erzielten dagegen nur 42 %. Bezüglich der beiden Bürgerdialoge *Öffentliche Beschaffung* und *Green Finance* bewertete kein einziger Teilnehmer seine Beteiligung mit „eher stark“ oder „sehr stark“. Beide hatten auch die geringsten Teilnehmerzahlen mit vier bzw. zwei Teilnehmer*innen.

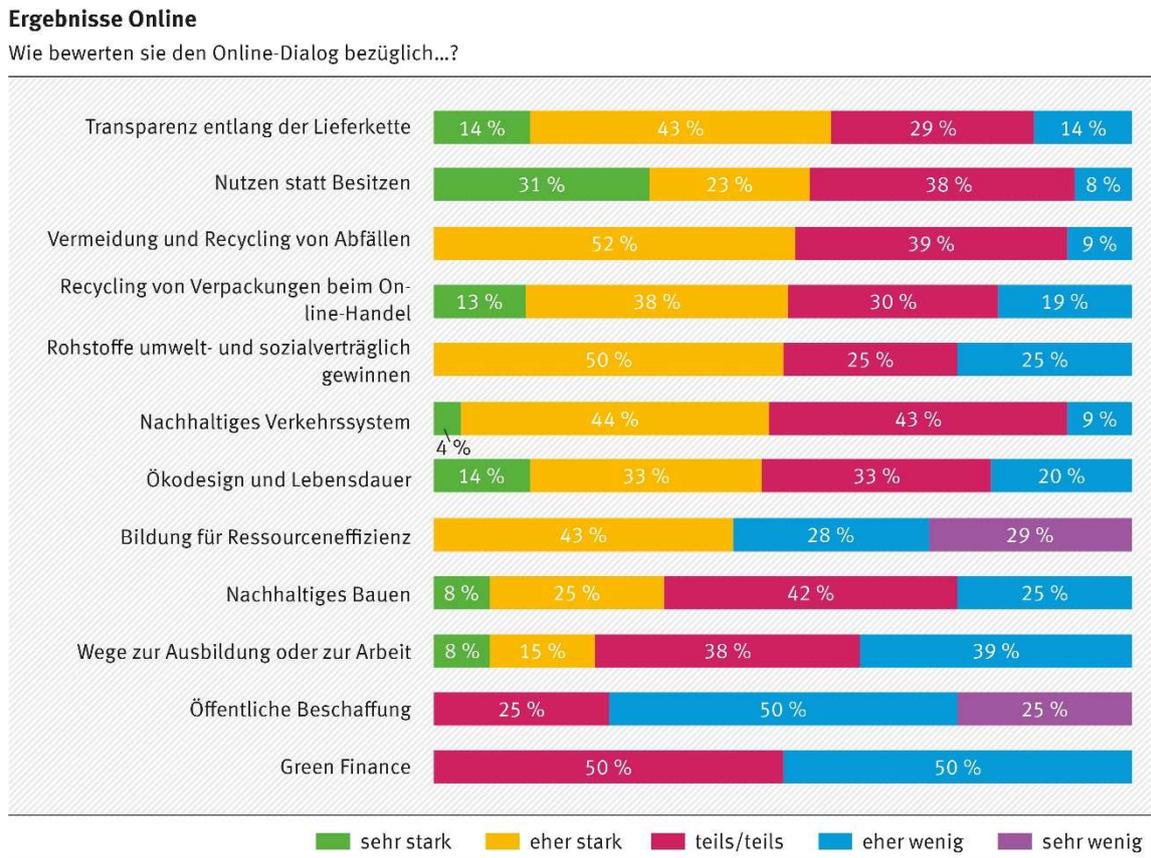
Abbildung 40: Ergebnisse Online



Quelle: eigene Darstellung, IKU_DIE DIALOGGESTALTER

Die **Bewertung des Online-Dialogs** fiel insgesamt weniger gut aus. Zwar gaben bei der Mehrheit der Themen jeweils etwa die Hälfte die Teilnehmer*innen „sehr gute“ oder „gute“ Bewertungen ab. Es gab aber bei jedem Thema Teilnehmer*innen, die nur mittelmäßige oder gar schlechte Bewertungen abgaben. Bei zwei Themen (*Nachhaltiges Bauen* und *Wege zur Ausbildung und Arbeit*) war der Anteil der unzufriedenen Teilnehmer*innen besonders hoch.

Abbildung 41: Ergebnisse Online



Quelle: eigene Darstellung, IKU_DIE DIALOGGESTALTER

6 Quellenverzeichnis

A Anhang

Komplette Handlungssteckbriefe und Bürgerempfehlungen

In diesem Anhang befinden sich die vollständigen Handlungssteckbriefe mit Vorschlägen und Überlegungen des Bundesumweltministeriums zur Weiterentwicklung des Deutschen Ressourceneffizienzprogramms (kurz ProgRes III).

Jedem Handlungssteckbrief sind die zugehörigen Bürgerempfehlungen aus den drei Werkstätten zugeordnet. In der Regel gab es deshalb drei Bürgerempfehlungen pro Handlungssteckbrief, in Einzelfällen nur zwei.

Nachhaltiges Verkehrssystem

Welche Maßnahmen plant die Bundesregierung? Wer setzt die Maßnahmen um?

Das aktuelle Verkehrssystem schadet der Umwelt und der Gesundheit. Konventionell motorisierte Fahrzeuge stoßen Schadstoffe aus, die die Qualität der Atemluft, des Wassers und der Böden verschlechtern. Elektromobilität bietet Stand heute keine abschließende Lösung, da die Rohstoffbeschaffung für Lithium-Ionen-Batterien Probleme birgt (Menschenrechtliche und ökologische Risiken beim Abbau von Lithium und Kobalt). Folgende Maßnahmen kann die Bundesregierung umsetzen:

Den nationalen Radverkehrsplan fortschreiben und eine bundesweite Fußgängerstrategie entwickeln.

Fahrleistungsabhängige Maut: Neben der bereits existierenden LKW-Maut könnte auch eine Bus- und Pkw-Maut eingeführt werden.

Orientierung der Kfz-Steuer am Fahrzeuggewicht (statt Hubraum), zusätzlich zur Abhängigkeit von den spezifischen CO₂-Emissionen.

Die vorhandenen Bundesfernstraßen mit einer Länge von über 51.000 Kilometern auf einem modernen Niveau erhalten und nicht weiter ausbauen.

Warum werden diese Maßnahmen geplant?

Der Verkehr wird in der Zukunft eher zunehmen. Es gilt deshalb, Mobilität zu sichern, ohne Mensch und Umwelt übermäßig zu belasten. Eine Kfz-Steuer, die sich am Fahrzeuggewicht orientiert, setzt der Autoindustrie Anreize, umweltfreundlichere Autos zu bauen und senkt den Kraftstoffverbrauch. Radverkehrsplan und Fußgängerstrategie prägen eine Verkehrspolitik, die den Rad- und Fußverkehrsanteil erhöht. Die Maßnahmen sollen den Autoverkehr begrenzen und umweltfreundliche Verkehrsarten fördern.

Welche Auswirkungen haben die Maßnahmen?

Bürger/innen bieten sich künftig bessere Möglichkeiten, zwischen verschiedenen Mobilitätsformen zu wählen. Dadurch lassen sich Geld und Ressourcen sparen. Eine fahrleistungsabhängige Maut folgt dem Verursacherprinzip. Diejenigen, die höhere Infrastruktur-, Umwelt- und Gesundheitsschäden verursachen, zahlen mehr. Ähnlich verhält es sich bei einer Kfz-Steuer, die sich am Fahrzeuggewicht orientiert.

Erfurt

<p>Um den Rückenwind besser zu nutzen, empfehlen wir der Bundesregierung:</p>	<p>Der Mensch ist bequem, deshalb braucht es radikale Vorgaben und Veränderungen (Valencia und Kopenhagen)!</p> <ul style="list-style-type: none"> - Rahmenbedingungen für Radfahrer und Fußgänger verbessern (z.B. Verkehrsfluss & Sicherheit) - Autoverkehr unattraktiver machen (z.B. innerstädtische Parkplätze reduzieren, Autofahren teurer machen) - Vergünstigungen/Anreize setzen für Nutzer der ÖPNV & Radfahrer - Ausbau ÖPNV (Erreichbarkeit ländlicher Regionen, Frequentierung) - Umdenken fördern anhand positiver Beispiele (z.B. autofreie Musterstadt) - Bahnverkehr stärken! (Daseinsvorsorge) - innerdeutschen Personenflugverkehr stark reduzieren/verbieten
<p>Um dem Gegenwind adäquat zu begegnen bzw. diesen abzumildern, empfehlen wir der Bundesregierung:</p>	<p>Kein vollkommenes Verbot für Autofahrer in Städten, sondern:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Attraktivität für Fahrradfahrer und Fußgänger erhöhen - Ausbau von sicheren Fahrrad- und Fußgängerwegen - kostengünstiger Nahverkehr für alle - Steuernachlass bei Nutzung von öffentlichem Nahverkehr statt Maut - Subventionierung von Nahverkehr in ländlichen Regionen à Abkopplung der reinen Wirtschaftlichkeit
<p>Um Windstille bei der weiteren Umsetzung zu vermeiden, empfehlen wir der Bundesregierung:</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Förderung kleiner und flexibler ÖPNV-Angebote - Ausbau der Infrastruktur der Wasserstofftechnik voranbringen - Entwicklung einer fußgängerorientierten Stadtplanung - Ausbau Infrastruktur Schienennetz - mehr Güterverkehr auf die Schiene - keine weiteren Überlegungen zum Ausbau einer PKW/Bus-Maut - freiwerdende Ressourcen für Umsetzung o.g. Punkte einsetzen
<p>Wir empfehlen der Bundesregierung Folgendes nicht zu tun bzw. mehr oder anderes zu machen:</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Bau von weiteren Ortsumgehungen - autofreie Innenstädte, Parkplätze am Stadtrand (kostenfrei) - kostenfreier Nahverkehr (ev. Finanzierung über Maut) - Konzepte für Radwege, Trennung von Rad- und Fußwegen (E-Bikes + E-Roller) - Erhalt und Ausbau des Schienennetzes, insbes. für den Güterverkehr - innovatives Mobilitätsverhalten fördern (z.B. durch Steuern, Preise, Hubraum, Gewicht, u.a.)

Hannover

Um den Rückenwind besser zu nutzen, empfehlen wir der Bundesregierung:	Wir fordern eine Politik nach dem Prinzip „Fördern statt sanktionieren“. Bestehende Fahrradwege müssen ausgebaut und sicherer (Trennung von Fuß- und Fahrradweg à abgegrenzte Fahrradwege) werden. Eine gerechtere Belastung der Autofahrer soll durch die optimierte KFZ-Steuer gewährleistet werden.
Um dem Gegenwind adäquat zu begegnen bzw. diesen abzumildern, empfehlen wir der Bundesregierung:	/
Um Windstille bei der weiteren Umsetzung zu vermeiden, empfehlen wir der Bundesregierung:	/
Wir empfehlen der Bundesregierung Folgendes nicht zu tun bzw. mehr oder anderes zu machen:	Der beste Weg hin zu einem nachhaltigen Verkehrssystem führt über höhere Investitionen in den öffentlichen Nah- und Fernverkehr. Damit weniger Autos genutzt werden, müssen alternative Verkehrsmittel bequemer und günstiger gemacht werden, insbesondere Car-Sharing sollte gefördert werden.

Ludwigshafen

Um den Rückenwind besser zu nutzen, empfehlen wir der Bundesregierung:	<p><u>ÖPNV/DB:</u> Bundesweite einheitliche Umsetzung: günstiger, Ausbau des Streckennetzes zuverlässigeres, größeres Angebot, Shuttle-Busse zu S-Bahn</p> <p><u>Fahrzeug-Sharing:</u> Mehr Stationen, bessere Vernetzung zwischen den Städten, internationale Vorbilder prüfen, Shuttle-Busse zu S-Bahnen.</p> <p><u>Radwegnetz ausbauen</u></p> <p><u>Güterverkehr</u> International anschließen, elektrifizieren Von der Straße auf die Schiene</p> <p><u>Kerosinsteuer/-abgabe</u> Global und national. Wettbewerbsfähigkeit der Bahn leisten</p> <p><u>Pkw-Maut /Vignette:</u> Abgabe für ÖPNV</p> <p><u>KFZ-Steuer abhängig von Verbraucher und Gewicht</u></p>
Um dem Gegenwind adäquat zu begegnen bzw. diesen abzumildern, empfehlen wir der Bundesregierung:	<ul style="list-style-type: none"> - Ausbau von Park & Ride, um den Verkehr in den Innenstädten zu verringern - Parkplätze/Parkhäuser für Fahrgemeinschaften - Vergünstigtes Parken für Fahrgemeinschaften - Bessere Information über laufende Projekte, z.B. Radverkehrsplan oder Fußgängerstrategie - Subventionierung von ÖPNV statt Individualverkehr - Visualisierung der Abgaswerte an den Straßen, um das Bewusstsein zu schulen.
Um Windstille bei der weiteren Umsetzung zu vermeiden, empfehlen wir der Bundesregierung:	<ul style="list-style-type: none"> - Man sollte mehr Aufklärung „installieren“ zu den tatsächlich beteiligten Interessen - Statt KFZ-Steuer eine Abgabe mit Zweckbindung schaffen - Die Verkehrswege sollten bundesweit koordiniert werden

	<ul style="list-style-type: none"> - So wie zum „Kohleanstieg“ sollte es eine Kommission zur „Verkehrsumsteuerung“ geben, dann müssen sich alle, auch die Autoindustrie z.B. öffentlich dem Dialog stellen - Parkplätze in der Innenstadt reduzieren - Noch mehr Subvention des ÖPNV, bessere Vernetzung der Verkehrsarten - Zuschuss/Förderung bei Radwegen
<p>Wir empfehlen der Bundesregierung Folgendes nicht zu tun bzw. mehr oder anderes zu machen:</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Nationaler Radverkehrsplan und bundesweite Fußgängerstrategie sind politische „Nebelkerzen“ <u>Vernetzung der Systeme betrachten</u> - Keine Maut auf PKW und Bus, sondern über Mineralölsteuer beeinflussen - ÖPNV, Schiene und Wasserstraßenausbau fördern und attraktiver gestalten -> faire Wettbewerb zu den Straßen - Innerdeutschen (regionalen) Flugverkehr nicht fördern

Wege zur Ausbildung oder zur Arbeit

Welche Maßnahmen plant die Bundesregierung? Wer setzt die Maßnahmen um?

Wege zum Arbeits- oder Ausbildungsplatz machen etwa ein Viertel der täglich zurückgelegten Personenkilometer aus und sind somit für einen erheblichen Teil des Verkehrsaufkommens verantwortlich. Die Bundesregierung plant verschiedene Maßnahmen, um den Arbeitsverkehr zu reduzieren. Sie will die Entfernungspauschale abschaffen, wohnortnahe Arbeitsmöglichkeiten und den Bau von intermodalen Mobilitätsstationen fördern. Darüber hinaus könnten große Behörden und Betriebe zu einem Mobilitätsmanagement verpflichtet werden.

Warum werden diese Maßnahmen geplant?

Viele Menschen pendeln mit dem Auto zum Ausbildungsplatz oder zur Arbeit. Ressourcen würden geschont, wenn Pendler umweltfreundlichere Verkehrsmittel nutzen oder geringere Entfernungen zwischen Wohn- und Arbeitsort zurücklegen müssten. „Intermodale“ Mobilitätsstationen sollen umweltfreundliche Verkehrsmittel für den Arbeitsweg attraktiver machen. Konkret verbirgt sich dahinter ein Netz von Umstiegspunkten (z.B. an Bahnhöfen), an denen leicht und komfortabel andere und vor allem umweltfreundliche Verkehrsmittel zur Weiterfahrt gewählt werden können (z.B. Car-Sharing, öffentlicher Verkehr, Fahrrad). Ausreichend Abstellplätze – vor allem für Fahrräder sicher und geschützt - sollten nicht fehlen.

Die Entfernungspauschale soll abgeschafft werden, damit lange Arbeitswege nicht länger steuerlich begünstigt werden. Die Förderung von Homeoffice und Co-Working kann kürzere oder weniger Arbeitswege ermöglichen. Ein verpflichtendes Mobilitätsmanagement hat das Ziel, das Verkehrsaufkommen zu verringern und die Fahrzeugauslastung zu erhöhen.

Welche Auswirkungen haben die Maßnahmen?

Die ressourcenschonende Gestaltung der Arbeitswege erfordert eine tiefgreifende Veränderung der Arbeitskultur. Da die Wahl des Arbeitsplatzes nicht ausschließlich in der Hand der Bürger/innen liegt, kann die Abschaffung der steuersparenden Entfernungspauschale zu sozialen Härten führen. Kürzere Arbeitswege sparen Zeit, sind familienfreundlich und können die Lebensqualität erhöhen.

Erfurt

Um den Rückenwind besser zu nutzen, empfehlen wir der Bundesregierung:	<p>Investieren Sie in den Ausbau des ÖPNV:</p> <ul style="list-style-type: none"> - höhere Taktung - dichteres Netz - flexiblere Tarife <p>Die öffentliche Hand muss ihre Angestellten bei Jobtickets finanziell unterstützen, um Vorbild zu sein. Sehr wichtig ist auch der Ausbau von Fuß- und Radwegen.</p>
Um dem Gegenwind adäquat zu begegnen bzw. diesen abzumildern, empfehlen wir der Bundesregierung:	<ul style="list-style-type: none"> - Behalten Sie die KM-Pauschale bei! - Richten Sie Ihren Fokus auf den Ausbau des ÖPNV-Netzes und des Internets für eine moderne Arbeitswelt in Stadt und Land!
Um Windstille bei der weiteren Umsetzung zu vermeiden, empfehlen wir der Bundesregierung:	<ul style="list-style-type: none"> - ÖPNV sollte ausgebaut und günstiger werden, um Arbeitnehmer zum Umstieg vom Individual- auf ÖPNV-Verkehr zu bewegen. - Unterstützung von Unternehmen, welche die Nutzung von ÖPNV durch ihre Mitarbeiter fördern.
Wir empfehlen der Bundesregierung Folgendes nicht zu tun bzw. mehr oder anderes zu machen:	<ul style="list-style-type: none"> - Die Abschaffung der Entfernungspauschale bestraft hauptsächlich Arbeitnehmer im ländlichen Raum bzw. aus sozial schwachen Familien.

Hannover

Um den Rückenwind besser zu nutzen, empfehlen wir der Bundesregierung:	<p>Eine bundesweite Vision zum klimafreundlichen Nahverkehr zu erarbeiten. Dies sollte folgende Aspekte berücksichtigen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - kostenfreien und ausgebauten ÖPNV, d.h. bessere Zugänglichkeit - bedarfsgerechte Kapazität - attraktive Schnittstellen zu anderen Verkehrsmitteln (z.B. Park & Ride, Fahrradmitnahme, Einkaufsmöglichkeiten) - ausgebaute, sichere, schnelle Radwege - weitere Infrastruktur für Fahrräder, z.B. Parkmöglichkeiten, Leihstationen, Fahrradwerkstätten - Vermeidung von langen Fahrzeiten und -strecken durch Förderung von wohnortsnahen Arbeitsplätzen und/oder Homeoffice <p>Diese Vision ist wie folgt umzusetzen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bereitstellung von Geldern, Knowhow und Beratungsangebot für die kommunale Umsetzung; - wirksame Kontrolle der Umsetzung, z.B. durch Sanktionen, Gesetze, positive Anreize, Rechenschaftspflicht
Um dem Gegenwind adäquat zu begegnen bzw. diesen abzumildern, empfehlen wir der Bundesregierung:	<p>Die Mentalität der Bürger/innen ist durch Anreize positiv zu beeinflussen!</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gelder für den Ausbau des ÖPNV bereitstellen, um Bereitschaft zur Nutzung von intermodalen Mobilitätsstationen zu erhöhen - Behörden und Betriebe bei der Finanzierung von Mobilitätsstationen fördern (Fahrradstellplätze, Park & Ride, Carsharing Stellplätze) - Unternehmen fördern, die Gleitzeit- und Homeoffice Arbeitsplätze bereitstellen
Um Windstille bei der weiteren Umsetzung zu vermeiden, empfehlen wir der Bundesregierung:	<p>Allen Bürger/innen Vorteile der klimafreundlichen Vision zugute kommen lassen,</p>

	z.B. durch Etablierung von sog. Testphasen von kostenfreiem ÖPNV in Innenstädten.
Wir empfehlen der Bundesregierung Folgendes nicht zu tun bzw. mehr oder anderes zu machen:	Keine Abschaffung der Entfernungspauschale, sondern finanzielle Anreize für umweltfreundliche Alternativen schaffen (für Unternehmen und Arbeitnehmer). Entfernungspauschale für Radfahrer erhöhen (u. ÖPNV + Fahrgemeinschaften).

Ludwigshafen

Um den Rückenwind besser zu nutzen, empfehlen wir der Bundesregierung:	<ul style="list-style-type: none"> - Ausbau/Sanierung des Schienennetzes und Erweiterung des ÖPNV-Angebotes, um Anbindungen zu schaffen - Erweiterung der Fahrzeiten im ÖPNV (für Schichtarbeiter, Heilberufe) - Einführung von preisgünstigen Tarifen bzw. Nulltarif -> Kommunale Finanzierung aus Bundesebene heben, kommunale Grenzen der ÖPNV-Gestaltung werden aufgehoben - Rückführung von Infrastruktur wie Straße & Schiene in die öffentliche Hand
Um dem Gegenwind adäquat zu begegnen bzw. diesen abzumildern, empfehlen wir der Bundesregierung:	<ul style="list-style-type: none"> - Bei Abschaffung der Entfernungspauschale müssen soziale Härten abgemildert werden - Um Anreize zum Umstieg vom Auto auf ÖPNV zu schaffen, muss das öffentliche Verkehrsnetz verbessert werden: <ul style="list-style-type: none"> - bessere Taktung - Preislich attraktiv (ggf. höhere Subvention) - schnelle Verbindungen - Länder-/Kreisgrenzen übergreifende Sichtweise - Erleichterung, Heimarbeitsplätze einzurichten; z.B. durch Vereinfachung der rechtlichen Vorschriften - Steuerliche Erleichterung/Bevorzugung von Heimarbeitsplätzen
Um Windstille bei der weiteren Umsetzung zu vermeiden, empfehlen wir der Bundesregierung:	<ul style="list-style-type: none"> - Berücksichtigung, dass bei mehreren Berufstätigen im Haushalt eine Nähe zum Arbeitsplatz nicht möglich ist - Schaffung von Anreizen für Unternehmen zur Unterstützung von Home-Office und dezentralen Büros - Verlässlichkeit der Bahn/ÖPNV schaffen durch mehr Bahnen/Busse, Sanierung und Erweiterung von Schienensystemen - Kreis-/Landesübergreifende Planung des ÖPNV
Wir empfehlen der Bundesregierung Folgendes nicht zu tun bzw. mehr oder anderes zu machen:	- Umwandlung der steuerlichen Entfernungspauschale in einen Zuschuss zu Fahrtkosten für Arbeitswege (Geringverdiener profitieren mehr)

Ökodesign und Lebensdauer

Welche Maßnahmen plant die Bundesregierung? Wer setzt die Maßnahmen um?

Die Bundesregierung möchte langlebige Konsumprodukte fördern. Sie setzt sich deswegen dafür ein, dass Hersteller bei deren Gestaltung die Materialeffizienz berücksichtigen und umsetzen (z.B. Werkstoffe verwenden, die langlebiger und ökologischer sind). Solche Anforderungen werden z.B. in der EU-Ökodesign-Richtlinie festgelegt, die – einmal für ein Produkt verabschiedet – für alle Hersteller dieses Produktes verpflichtend ist. Die Bundesregierung arbeitet gemeinsam mit der EU-

Kommission darauf hin, dass die Hersteller auch bei der Nutzungsdauer und Reparierbarkeit mehr Verantwortung für ihre Produkte übernehmen. Konkret setzt sich die Bundesregierung für folgende Maßnahmen ein:

Kund*innen sollen ihre Ansprüche auf Gewährleistung länger geltend machen können.

Hersteller müssen nachweisen, dass sie bei einem Mangel nicht gewährleistungspflichtig sind. („Beweislastumkehr“). Bisher muss das der Kunde oder die Kundin beweisen.

Hersteller müssen über die garantierte Lebensdauer ihrer Produkte informieren.

Hersteller müssen Ersatzteile und Konstruktions- bzw. Reparaturinformationen bereitstellen.

Warum werden diese Maßnahmen geplant?

Durch diese Maßnahmen werden zusätzliche Kaufkriterien geschaffen, die den Kauf langlebiger Produkte fördern. Damit möchte die Bundesregierung den Marktanteil von Produkten mit einer längeren Lebensdauer erhöhen.

Welche Auswirkungen haben die Maßnahmen?

Die Rechte von Konsument*innen werden gestärkt. Die Hersteller und Händler werden einen höheren Aufwand haben, z.B. weil sie Ersatzteile vorrätig haben müssen. Insbesondere Produkte im niedrigeren Preissegment können teurer werden.

Erfurt

Um den Rückenwind besser zu nutzen, empfehlen wir der Bundesregierung:

- Die Bundesregierung soll den gesetzlichen Rahmen für Gewährleistungen im Hinblick auf eine längere Nutzungsdauer für Produkte erweitern. Gestaffelt nach Produktwert, Beweislastumkehr zugunsten des Verbrauchers.
- Quote für Recyclingfähigkeit von Produkten einführen, Quote für Sekundärrohstoffe bei Herstellung neuer Produkte etablieren.
- Vorgaben für modularen Produktaufbau ab Preiskategorie von... à Staffellung nach Warenwert. Folge davon: verbesserte Reparaturfähigkeit.
- Kennzeichnungspflicht für Ökobilanz von Produkten

Um dem Gegenwind adäquat zu begegnen bzw. diesen abzumildern, empfehlen wir der Bundesregierung:

- Schutz vor „schlechter“ Konkurrenz durch proaktiven, staatlichen Verbraucherschutz und verstärkte Qualitätskontrollen
- Unternehmen überzeugen, dass in Zukunft Service, Wartung und Instandhaltung lohnenswerter sind → zukünftiges Businessmodell mit Mehrwert dank Kundenbindung
- Förderung von neuen, qualifizierten Unternehmen, die Hersteller entlasten und lokal Reparaturen anbieten.
- Hersteller und Verbraucher entlasten, indem es steuerliche Vorteile für langlebige/umweltschonende Produkte gibt.

Um Windstille bei der weiteren Umsetzung zu vermeiden, empfehlen wir der Bundesregierung:

- zeitnahe Schaffung von Reparaturzentren zur Behebung technischer Probleme und Anleitung zur Selbsthilfe
- Verhinderung der „geplanten Obsoleszenz“
- Verpflichtung der Hersteller zur Reparierbarkeit der Produkte (gesetzliche Vorgaben)
- Open Source-Software-Programmierbarkeit
- Festlegung Mindestlebensdauer (Transparenz für Verbraucher)
- Kompatibilität für viele Produkte

<p>Wir empfehlen der Bundesregierung Folgendes nicht zu tun bzw. mehr oder anderes zu machen:</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Regelungen für Transparenz der gesamten Wertschöpfungskette/Lebenszyklus - Kennzeichnungspflicht von Produkten (staatl. Standardisierung) – ehrlich, vergleichbar, verständlich - Förderung von Produkten aus wiederverwertbaren Materialien - Verbraucherschutz stärken (Gewährleistung, Reparaturfreundlichkeit, Anspruch auf Information) - Reduzierung der MwSt. auf ausgewiesenes Ökodesign
---	--

Hannover

<p>Um den Rückenwind besser zu nutzen, empfehlen wir der Bundesregierung:</p>	<p>Das Reparieren defekter Geräte muss sich für Anbieter und Verbraucher finanziell lohnen. Dafür sollten geeignete Rahmenbedingungen geschaffen werden.</p> <p>Um den Einfluss auf globale Unternehmen zu erhöhen, sollten die Vorhaben auf EU-Ebene eingebracht und umgesetzt werden. Dazu zählen die Verfügbarkeit von Ersatzteilen, garantierte Lebensdauer und gesetzliche Gewährleistung.</p> <p>Die Bürger/innen sollten über die neuen Rechte informiert werden, um sie einfordern zu können.</p> <p>Der Verbraucherschutz sollte gegenüber den Unternehmen konsequent durchgesetzt werden.</p>
<p>Um dem Gegenwind adäquat zu begegnen bzw. diesen abzumildern, empfehlen wir der Bundesregierung:</p>	<p>Garantierte Lebensdauer auf Software bzw. Updates ausweiten.</p> <p>Ersatzteilkostenpflicht: Nicht nur für funktionale, sondern auch ästhetische Teile → gebrauchte Geräte attraktiver machen</p> <p>Positivreiz (z. B. Steuererleichterung) für Unternehmen schaffen, die reparierbare Produkte anbieten, die nachweislich Arbeitsplätze für die Reparatur schaffen</p>
<p>Um Windstille bei der weiteren Umsetzung zu vermeiden, empfehlen wir der Bundesregierung:</p>	<p>Der Zugang zu Ersatzteilen und Reparaturen muss leicht und niederschwellig ermöglicht werden. Hierdurch kann verhindert werden, dass aus Bequemlichkeit auf Reparaturen verzichtet wird.</p> <p>Die Bundesregierung sollte mit ihrer Politik dazu beitragen, dass ein Bewusstsein für Nachhaltigkeit in der Bevölkerung geschaffen wird. Das kann durch Bildungsangebote, Kampagnen und persönliches Engagement passieren. So kann der Mentalität der Wegwerfgesellschaft etwas entgegengesetzt werden. „Reparieren statt finanzieren!“</p>
<p>Wir empfehlen der Bundesregierung Folgendes nicht zu tun bzw. mehr oder anderes zu machen:</p>	<p>Spätere Beweislastumkehr, bzw. längere Gewährleistung nur mit Reparaturpflicht sinnvoll. → Um Verschrottung reparaturfähiger Geräte zu verhindern</p> <p>Keine Ausnahmeregelungen für einzelne Unternehmen → Gleichbehandlung</p> <p>Gleiche Konditionen für alle Kunden (z.B. Privat- und Geschäftskunden)</p> <p>Mindestlebensdauer für Produktkategorien festlegen (z.B. 5 Jahre für alle Wasserkocher) → ähnlich AFA-Tabellen</p>

Ludwigshafen

<p>Um den Rückenwind besser zu nutzen, empfehlen wir der Bundesregierung:</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Einführung eines Ökosiegels für Langlebigkeit und Reparierbarkeit - Bund und Länder sind verpflichtet, nur Produkte mit diesem Ökosiegel zu verwenden - Subventionierung durch geringe Steuer auf ökozertifizierte Produkte/Ersatzteile - Hersteller müssen Kontaktadressen für Reparaturwerkstätten angeben und ggf. Anleitungen für Selbstreparaturen anbieten. - Garantiezeit verlängern - Subvention von Werkstätten/ Vereinen, die Reparaturen anbieten
<p>Um dem Gegenwind adäquat zu begegnen bzw. diesen abzumildern, empfehlen wir der Bundesregierung:</p>	<p>Längere Gewährleistung:</p> <ul style="list-style-type: none"> - steuerliche Vorteile/Subventionen für Unternehmer, die langlebige Produkte herstellen - Finanzielle Anreize (vergleichbar Abwrackprämie) für Endverbraucher, die ökologisch korrekte Produkte kaufen - Ampel für Langlebigkeit (wie beim Energieverbrauch) - reduzierte MwSt.-Sätze (z. B. 7%) für umweltfreundliche Produkte (Ökologischer Fußabdruck für jedes Produkt) - Bewusstsein beim Endverbraucher schaffen durch unterschiedliche Aktivitäten (z.B. Marketing der Unternehmen, öffentliche Institutionen, soziale Medien) <p>Beweislastumkehr:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Einführung einer Qualitätsampel oder anderer Siegel für Unternehmen -> Öko -> Umweltgüte -> positives Unternehmensimage -> Kundenbindung <p>Garantierte Lebensdauer:</p> <ul style="list-style-type: none"> - „Made in Germany“ aufwerten, wie z.B. als Qualitätssiegel von deutschen Produkten um Langlebigkeit der Produkte im internationalen Vergleich hervorzuheben, wie z.B. Investition in Ausbildung von Fachkräften / Förderprogramme
<p>Um Windstille bei der weiteren Umsetzung zu vermeiden, empfehlen wir der Bundesregierung:</p>	<p>Wir empfehlen die Einführung eines Reparierbarkeitsindex für Transparenz bei der Kaufentscheidung. Abgeleitete Vorschriften und Anreize (steuerliche Vorteile) sollten Entwicklung, Produktion und Betrieb reparierbarer Produkte fördern.</p> <p>Ersatzteile/Preise sollen in Relation zum Gesamtprodukt stehen.</p> <p>Wir empfehlen, Anreize zur Entwicklung und Produktion von modularen bzw. Plattform-basierten Produkten zu setzen, so dass im Gerät Innovationen implementiert werden können. (Upgrade-Fähigkeit)</p> <ul style="list-style-type: none"> -Bepreisung des anteilmäßig zu hohen Downcycling/Downgrading - Innovativere Nutzungsformen statt Kauf
<p>Wir empfehlen der Bundesregierung Folgendes nicht zu tun bzw. mehr oder anderes zu machen:</p>	<p>Wir fordern eine Verlängerung der Gewährleistung (inkl. Beweislastumkehr) im Produktlebenszyklus.</p> <p>Wir fordern eine produktspezifisch garantierte Lebensdauer, in der Ersatzteilversorgung/Produktsupport sichergestellt sind.</p> <p>Wir fordern „Recycling by Design“, also einheitliche und recyclebare Stoffe.</p> <p>Wir fordern Modulbauweise/Reparierbarkeit von Massenprodukten (z.B. austauschbare Handyakkus).</p>

Nutzen statt besitzen

Welche Maßnahmen plant die Bundesregierung? Wer setzt die Maßnahmen um?

Viele Dinge, die wir besitzen (z.B. Werkzeuge oder Fahrzeuge), bleiben die meiste Zeit ungenutzt, weil wir sie gerade nicht selber brauchen. Würde man diese Dinge in der ungenutzten Zeit anderen Leuten zur Verfügung stellen, müssten sie dafür nicht neu angeschafft werden. Die Bundesregierung will deshalb Beratungs- und Förderprogramme entwickeln, um soziale Innovationen, wie z.B. nachbarschaftliche Initiativen zum gegenseitigen Verleihen von Werkzeugen oder die geteilte Nutzung von Autos und Fahrrädern zu fördern. Sie will zudem rechtliche Voraussetzungen z.B. Versicherungsschutz schaffen die das Teilen von Privat zu Privat erleichtern.

Warum werden diese Maßnahmen geplant?

Damit die geteilte und damit auch intensivere Nutzung von Gütern vorankommt, sollte in der Bevölkerung das Bewusstsein dafür geschärft werden, dass man nicht alle Dinge, die man benötigt, kaufen muss, sondern dass man sie auch mit anderen teilen kann. So können sich nachhaltige Lebensstile entwickeln, die auf die unnötige Anhäufung materiellen Besitzes verzichten.

Welche Auswirkungen haben die Maßnahmen?

Durch das Teilen von Dingen können die Beteiligten zugleich Geld sparen und die Umwelt schonen.

Erfurt

Um den Rückenwind besser zu nutzen, empfehlen wir der Bundesregierung:

- Das Mieten von Gebrauchsgütern könnte mit einem günstigeren Umsatzsteuersatz belegt werden.
- Förderung einer Kampagne zur Bewerbung einer Gemeinschaftsnutzung von Gebrauchsgütern
- Förderung einer Begegnungskultur mit dem Zweck gemeinschaftlicher Nutzung
- Entwickeln und Fördern von Versicherungsmodellen für Nutzer und Eigentümer
- Bereitstellung öffentlicher Räume für gemeinsame Gartennutzung

Um dem Gegenwind adäquat zu begegnen bzw. diesen abzumildern, empfehlen wir der Bundesregierung:

- Wir empfehlen der Bundesregierung:
- eine finanzielle Entlastung der Nutzer von Gemeinschaftsprodukten zu schaffen
 - Absicherung aller Nutzer auf rechtlich-versicherungstechnischer Ebene
 - Vereinfachung der Gewerbesteuer (keine zusätzlichen Steuern, wenn als Gewerbe angesehen)

Um Windstille bei der weiteren Umsetzung zu vermeiden, empfehlen wir der Bundesregierung:

1. Unterstützen Sie die Kommunen finanziell bei Errichtung, Einrichtung und Betrieb von Räumlichkeiten zur gemeinschaftlichen Nutzung von Maschinen und Geräten. Schaffen Sie den rechtlichen Rahmen dafür!
2. Propagieren und fördern Sie Car- und Bike-Sharing, z.B. durch Aktionstage u. ä.!
3. Fördern Sie den Betrieb von Repair-Cafés!
4. Fördern Sie den Shuttleverkehr (Kleinbusse) im ländlichen Bereich nach dem Vorbild „Dolmus“ (Türkei) und schaffen Sie den rechtlichen Rahmen dafür!

Wir empfehlen der Bundesregierung Folgendes nicht zu tun bzw. mehr oder anderes zu machen:	<ul style="list-style-type: none"> - keine Reglementierung bzgl. gemeinsamer Nutzung - Förderung von Kommunen und privater Investoren bei der Errichtung und Betreiben von Ausleihstationen
--	---

Hannover

Um den Rückenwind besser zu nutzen, empfehlen wir der Bundesregierung:	<p>Unsere Vision ist eine Abkehr von der Eigentums- zur Nutzungsgesellschaft. Wir hoffen, dass gesellschaftliches Bewusstsein für das Teilen gestärkt wird und auch in (Groß-) Städten lokale Gemeinschaften gebildet werden können.</p> <p>Um diese Ziele zu erreichen, empfehlen wir der Bundesregierung, öffentliche Räume für den Austausch von Waren, Werkzeugen und Wissen zu schaffen. Im Rahmen dessen, muss die Bundesregierung über Anweisungen und finanzielle Unterstützung an die kommunale Ebene Anlaufstellen für Bürger schaffen, die Information und Vermittlung bieten.</p> <p>Weiterhin sollte finanzielle Unterstützung für soziale Plattformen oder Initiativen, die Austausch und Teilen fördern, gewährt werden. Zudem ist der Gesetzgeber in der Pflicht, die rechtlichen Rahmenbedingungen für risikofreies Teilen zu schaffen (insbesondere in Bezug auf Haftung und Versicherung etc.).</p>
Um dem Gegenwind adäquat zu begegnen bzw. diesen abzumildern, empfehlen wir der Bundesregierung:	/
Um Windstille bei der weiteren Umsetzung zu vermeiden, empfehlen wir der Bundesregierung:	Bürger/innen für das Teilen gewinnen und begeistern, indem die Bundesregierung Kampagnen, Öffentlichkeitsarbeit und Bildungsangebote (auch an Schulen und Universitäten) fördert.
Wir empfehlen der Bundesregierung Folgendes nicht zu tun bzw. mehr oder anderes zu machen:	<p>Mehr in Richtung steuerlichen Spielraum zu denken, z. B. ob Steuererleichterungen für den Kauf von Gebrauchtwagen denkbar wäre.</p> <p>Eine allgemeine Task-Force-Offensive zu alternativen Wirtschaftsformen fördern. Stichwort: Postwachstumsökonomie oder wie lässt sich wirtschaften, ohne alles ständig neu produzieren zu müssen?</p>

Ludwigshafen

Um den Rückenwind besser zu nutzen, empfehlen wir der Bundesregierung:	<ul style="list-style-type: none"> - Einfache Regelungen für Haftungsfragen schaffen - Über Tauschbörsen und Entleihmöglichkeiten informieren/ dafür werben - Finanzielle Unterstützung der Kommunen, um Strukturen aufzubauen und zu pflegen
Um dem Gegenwind adäquat zu begegnen bzw. diesen abzumildern, empfehlen wir der Bundesregierung:	<ul style="list-style-type: none"> - Transparenz schaffen, wie Haftungsfragen geregelt sind (durch Informationskampagnen) - Förderung von kommunalen Angeboten für Plattformen zum Teilen - Einen einfachen rechtlichen Rahmen schaffen für gemeinsames Eigentum - Förderung kommunaler Verleihangebote für Maschinen etc.

	<ul style="list-style-type: none"> - Multifunktionale Flächen zur Verfügung stellen, z.B. für Reparaturwerkstätten
<p>Um Windstille bei der weiteren Umsetzung zu vermeiden, empfehlen wir der Bundesregierung:</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Förderung von Miet- und Tauschsystemen - Öffentliche Nahverkehrsmittel attraktiver gestalten - Finanzielle Anreize schaffen für öffentliche Nahverkehrsmittel - Ausbau und Werbung erhöhen für öffentliche Werkstätten und Tauschsysteme für Reparaturen von Altgeräten - Rechtliche Rahmen schaffen für die Erleichterung von Versicherungsregelungen
<p>Wir empfehlen der Bundesregierung Folgendes nicht zu tun bzw. mehr oder anderes zu machen:</p>	<p>Wir empfehlen, dass...</p> <ul style="list-style-type: none"> ...die Bürger/innen nicht per Gesetz zum Teilen verpflichtet werden. ...die Wirtschaft nicht außen vorgelassen wird. ...Angebote zur gemeinschaftlichen Nutzung von Gegenständen in Vereinen oder kommunal organisiert werden. Dafür sollten Fördermittel zur Verfügung gestellt werden. ...Soziale Projekte und der zweite Arbeitsmarkt integriert werden. ...mit Leuchtturmprojekten ein gesellschaftliches Umdenken angeregt wird. ...Betreibermodelle gefördert werden (z. B. Leasingprogramm) ...die Angebote digital vernetzt werden.

Rohstoffe umwelt- und sozialverträglich gewinnen

Welche Maßnahmen plant die Bundesregierung? Wer setzt die Maßnahmen um?

In vielen Ländern, aus denen Deutschland seine Rohstoffe bezieht, gibt es keine guten Arbeitsbedingungen. Zudem wird die Umwelt erheblich zerstört, z. B. durch den Bergbau. Deutschland arbeitet hier auf verbindliche Regeln für Mensch und Umwelt (Standards) bei der Rohstoffgewinnung hin. Dabei soll die unternehmerische Verantwortung entlang der gesamten industriellen Wertschöpfungskette gestärkt werden, das bedeutet von der Gewinnung der Rohstoffe über die Produktion bis hin zum Verkauf des Produktes. Die Standards sollen in bestehende und geplante Handelsabkommen (zwischen einzelnen und mehreren Ländern) und Kooperationen aufgenommen werden. Sie müssen dann von den Unternehmen, die Rohstoffe abbauen, eingehalten werden. Die Bundesregierung unterstützt diese Prozesse.

Warum werden diese Maßnahmen geplant?

Deutschland und die EU erhalten durch Abkommen, in denen solche Standards integriert sind, einen besseren Zugang zu Rohstoffen in den Partnerländern. Deutschland übernimmt Verantwortung für die Umwelt und die Menschen in den Abbaugebieten. Abkommen helfen, Konflikte zu vermeiden. Unternehmen müssen sich stärker mit den Umweltrisiken der Rohstoffgewinnung am Anfang ihrer Lieferkette auseinandersetzen.

Welche Auswirkungen haben die Maßnahmen?

Rohstoffe und Produkte können teurer werden, da die Einhaltung von Standards Geld kostet. Unternehmen, die Rohstoffe aus Gebieten ohne vergleichbare Standards beziehen, haben einen Preisvorteil.

Erfurt

<p>Um den Rückenwind besser zu nutzen, empfehlen wir der Bundesregierung:</p>	<ul style="list-style-type: none"> - faire Handelsabkommen - Förderung regionaler Wertschöpfungsketten - Förderung der Wasserstofftechnologie statt umweltzerstörerischer Batterien
<p>Um dem Gegenwind adäquat zu begegnen bzw. diesen abzumildern, empfehlen wir der Bundesregierung:</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Senkung und Reduzierung der Rüstungsausgaben
<p>Um Windstille bei der weiteren Umsetzung zu vermeiden, empfehlen wir der Bundesregierung:</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Anreize für die „breite Masse“ setzen, um Konsumverhalten zu ändern (z.B. Öko-Bonus/Steuern). - Förderung von Forschung und Innovation für Umwelttechnologie und alternative/nachhaltige Rohstoffe (grün, nachhaltig) - Umwelttechnologie als Wirtschaftsfaktor (Arbeitsplätze, Export von Technologie und Know-how) - Missstände deutlich aufzeigen. Information der Bevölkerung und Wertevermittlung (Gerechtigkeit etc.) - BRD als Leuchtturm für konkrete Standards (Vorreiter), um EU-weites Umdenken und Handeln zu fördern
<p>Wir empfehlen der Bundesregierung Folgendes nicht zu tun bzw. mehr oder anderes zu machen:</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Umwelt ist das höchste Gut = Lebensgrundlage für alle - deshalb „neue“ Werteorientierung hin zu Generationengerechtigkeit - Umweltschutz ist immer vor wirtschaftlichen Individual- oder Unternehmensinteressen zu setzen. Keine Erpressung dulden. - Reststoffe sind Ressourcen. Kreislaufschließung global erreichen. - Koppelung von Energie- und Ressourceneffizienz priorisieren - finanzieller Ausgleich an „Rohstoffländer“ (Dritte Welt) für angerichtete Schäden. Konzerne in Pflicht nehmen, die Profite gemacht haben.

Ludwigshafen

<p>Um den Rückenwind besser zu nutzen, empfehlen wir der Bundesregierung:</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Information der Bevölkerung über (geltende) Standards - Einführung eines Labels bzgl. der Einhaltung dieser Standards -> hohe Anforderungen für die Vergabe des Labels - <u>Unabhängige</u> und transparente Kontrollen über Einhaltung der Standards - Finanzielle Anreize für Unternehmen (Subventionen und Sanktionen) ->Verwendung von Rohstoffen darf nicht kostenlos sein
<p>Um dem Gegenwind adäquat zu begegnen bzw. diesen abzumildern, empfehlen wir der Bundesregierung:</p>	<ol style="list-style-type: none"> 1. Nicht in die Regelungen für Arbeitsbedingungen im Ausland direkt eingreifen 2. Nicht nur auf isolierte deutsche Ansätze setzen, sondern auf europaweite bzw. international koordinierte Lösungen setzen (z.B. Global Compact)
<p>Um Windstille bei der weiteren Umsetzung zu vermeiden, empfehlen wir der Bundesregierung:</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Wachstumsdenken, insbesondere in Unternehmen muss sich verändern -> unter Berücksichtigung der begrenzten Rohstoffe - Europaweite Einfuhrbeschränkungen bzgl. umwelt- und sozialverträglichen Produkten

<p>Wir empfehlen der Bundesregierung Folgendes nicht zu tun bzw. mehr oder anderes zu machen:</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Unabhängige Grundlagenforschung fördern für geringeren Rohstoffbedarf durch Entwicklung innovativer Produkte - Abbaubedingungen bei Handelsabkommen aushandeln <p>Globale Standards und ethischen Codex bei der Erstellung und Durchsetzung unterstützen Weitere wirtschaftliche Ziele fördern jenseits von Marktanteil, Umsatz und Gewinn Listen von Firmen (Positiv/Negativ) beruhend auf Nachhaltigkeitsbewertung Förderung von EU-Initiativen, um mehr Durchschlagskraft zu erzeugen Internationale Standards erarbeiten, um Kriegsgebiete und Umweltzerstörung auszuschließen Transparenz über internationale Produktionsbedingungen herstellen</p>
---	--

Transparenz entlang der Lieferkette

Welche Maßnahmen plant die Bundesregierung? Wer setzt die Maßnahmen um?

Lieferketten von Unternehmen sind insbesondere bei komplexen Produkten sehr verflochten und unübersichtlich. Oft wissen die Unternehmen am Ende der Lieferkette selbst nicht über die Herkunft aller Rohstoffe und deren Abbaubedingungen Bescheid. Die Bundesregierung setzt sich dafür ein, dass sich das ändert und Unternehmen mehr Verantwortung für die Rohstoffbeschaffung übernehmen. Allerdings ist der Handlungsspielraum begrenzt, da die Unternehmen, die die Rohstoffe liefern, aus aller Welt kommen. Die Bundesregierung kann über Abkommen mit anderen Ländern Einfluss nehmen. Deutschland erarbeitet gemeinsam mit anderen Ländern der „Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung“ (OECD) einen Leitfaden. Er hat das Ziel, Unternehmen zu helfen, Standards für verantwortungsvolles unternehmerisches Handeln entlang ihrer Lieferketten einzuhalten.

Warum werden diese Maßnahmen geplant?

Es gehört zur Verantwortung von Unternehmen, sich systematisch mit den Umweltrisiken der Rohstoffgewinnung am Anfang ihrer Lieferkette auseinanderzusetzen. Unternehmen können den Leitfaden nutzen, um systematisch mit ökologischen und sozialen Risiken bei der Rohstoffgewinnung und Herstellung von Halbleiten umzugehen und regelmäßig darüber zu berichten. Der Leitfaden bietet die Grundlage, eine entsprechende Regelung auf EU- oder Bundesebene durchzusetzen.

Welche Auswirkungen haben die Maßnahmen?

Transparenz und Kontrolle haben ihren Preis: Zulieferungen werden möglicherweise teurer, wenn Unternehmen verpflichtet sind, nur da zu kaufen, wo Umwelt- und Sozialstandards eingehalten werden. Noch offen ist der Umgang mit Stoffen, die nur in Regionen vorkommen, wo es wenig oder keine Standards gibt.

Erfurt

Um den Rückenwind besser zu nutzen, empfehlen wir der Bundesregierung:	<ul style="list-style-type: none"> - Förderung der Vermarktung regionaler Produkte - internationale Regelungen anstreben (EU-Politik, ...) - Sensibilisierung der Verbraucher
Um dem Gegenwind adäquat zu begegnen bzw. diesen abzumildern, empfehlen wir der Bundesregierung:	<ul style="list-style-type: none"> - transparente Kennzeichnung der Herkunft und Produktion - mehr Schiene statt Straße
Um Windstille bei der weiteren Umsetzung zu vermeiden, empfehlen wir der Bundesregierung:	/
Wir empfehlen der Bundesregierung Folgendes nicht zu tun bzw. mehr oder anderes zu machen:	<ul style="list-style-type: none"> - Leitfaden nur als ersten Schritt festlegen, zeitnah bindende Regelungen aufstellen! - Nicht nur auf nationaler Ebene umsetzen, sondern international (Vorbild UNEP) - Einführung eines verbraucherfreundlichen Labels! (z.B. Ampelsystem)

Hannover

Um den Rückenwind besser zu nutzen, empfehlen wir der Bundesregierung:	<p>Gezielte Subventionen (bis zur Genehmigungsgrenze) für kleinere, dezentrale Produktionsstandorte nachhaltig erzeugter Lebensmittel.</p> <p>Einführung eines einheitlichen, transparenten Gütesiegels, welches nachhaltige Wertschöpfung bestätigt.</p> <p>Aufbau eines internationalen Forschungsprojekts zur Erzeugung nachhaltiger Alternativen zu umweltgefährdenden Ressourcen, welche begrenzt verfügbar sind. Hier sollte auf Patente verzichtet werden.</p>
Um dem Gegenwind adäquat zu begegnen bzw. diesen abzumildern, empfehlen wir der Bundesregierung:	<p>Gesetzliche Verpflichtung der Unternehmen, alte Waren im Austausch gegen Preisnachlässe bei neuen Produkten zurückzunehmen.</p> <p>Gezieltes Vorgehen gegen Unternehmen mit stark umweltschädlichen Wertschöpfungsketten durch Sanktionen oder Ähnliches</p> <p>Bevorzugte Werbeverteilung für nachhaltige Unternehmen.</p> <ul style="list-style-type: none"> à geringere Werbekosten im öffentlich-rechtlichen Fernsehen. <p>Kommunen werden angehalten, nachhaltige Unternehmen bei der Verteilung von Werbeflächen zu bevorzugen.</p>
Um Windstille bei der weiteren Umsetzung zu vermeiden, empfehlen wir der Bundesregierung:	<p>Aufklärung der Bürger/innen durch:</p> <ul style="list-style-type: none"> à Werbespots o. Ä.; à Seminare in Unternehmen (besondere Unterrichtsstunden); à überzeugende Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Schule oder andere Bildungseinrichtungen) <p>Aktiengesellschaften müssen auch Wertschöpfungskette veröffentlichen.</p> <ul style="list-style-type: none"> à Provokation von Skandalen à bei Bilanzen bereits üblich <p>à Ziel: fehlende Nachhaltigkeit = fehlender Umsatz</p>

Wir empfehlen der Bundesregierung Folgendes nicht zu tun bzw. mehr oder anderes zu machen:

Lobbyismus auf nationaler, aber auch EU-Ebene, muss eingeschränkt werden (mehr Aufklärung).
Weniger Verflechtung von Politik und Wirtschaft.
Der Einfluss der Öffentlichkeit bei diesem Sachverhalt darf nicht unterschätzt werden.

Vermeidung und Recycling von Abfällen

Welche Maßnahmen plant die Bundesregierung? Wer setzt die Maßnahmen um?

Um dem Ziel der Kreislaufwirtschaft näher zu kommen und mehr Rohstoffe aus Abfällen zu gewinnen, plant die Bundesregierung, eine Pfandpflicht für elektrische Haushaltsgeräte (so genannte „weiße Ware“).

Die Maßnahme führt dazu, dass die Hersteller das Recycling viel stärker als bisher bei der Entwicklung ihrer Produkte berücksichtigen müssen. Ziel ist es, möglichst viele Stoffe weiter zu nutzen und den Anfall an Abfällen (konkret: Elektroschrott) zu verringern.

Warum wird diese Maßnahme geplant?

Recycling von weißer Ware hilft, wertvolle Metalle wieder zu gewinnen. Gleichzeitig dient die Kreislaufwirtschaft dazu, dass weniger Müll entsteht, der behandelt und deponiert werden muss.

Welche Auswirkungen hat die Maßnahme?

Die Anforderungen an Produkte steigen, wenn die Hersteller von Produkten stärker für die Recyclingfähigkeit verantwortlich sind. Beispielsweise müssen Hersteller ihre Produktionsprozesse überdenken und Lagerkapazitäten für zurückgenommene Ware schaffen. Mehrkosten für Entwicklung und Recycling können zu höheren Preisen führen. Der Handel wird bei der Rücknahme von Geräten eine Rolle spielen, ebenso müssen Kund/innen möglicherweise ihre Altgeräte anders entsorgen als bisher.

Erfurt

Um den Rückenwind besser zu nutzen, empfehlen wir der Bundesregierung:

- Unterstützung + Zuschüsse für Reparaturmöglichkeiten durch autorisierte/ehrenamtliche Helfer
- gesetzliche Rahmenbedingungen zur besseren Weiterverwertung von Gebrauchsgegenständen (Elektrogeräte)

Um dem Gegenwind adäquat zu begegnen bzw. diesen abzumildern, empfehlen wir der Bundesregierung:

Die Rücknahme reicht nicht. Nachhaltiges Verwerten muss geregelt werden. Die Recyclingvorgänge müssen verbrauchernah stattfinden, kontrolliert und durch ein „Pfandsystem“ finanziert werden. Um die Akzeptanz beim Verbraucher zu erhöhen, sind die Gewährleistungszeiten zu verlängern. Höhere Produktqualitäten verlängern die Lebensdauer. Das „Pfandsystem“ muss EU-weit gelten.

Um Windstille bei der weiteren Umsetzung zu vermeiden, empfehlen wir der Bundesregierung:

- Kontrolle beim Recycling in Verbindung mit dem Hersteller!
- Information und Aufruf an den Verbraucher
- Verpflichtung der Hersteller auf Rücknahme

<p>Wir empfehlen der Bundesregierung Folgendes nicht zu tun bzw. mehr oder anderes zu machen:</p>	<p>- zur Vermeidung von Sollbruchstellen verpflichtende Verlängerung der Garantiezeiten</p> <p>Liebe Bundesregierung, wir sprechen uns gegen eine Pfandpflicht für elektrische Haushaltsgeräte aus.</p> <p>Wir empfehlen folgendes:</p> <ul style="list-style-type: none"> - weniger Neuanschaffungen durch längere Gewährleistungen - eine „Abwrackprämie“ für Altgeräte - das Kontrollieren der Recyclingvorgänge der Firmen - ein Erfahrungsaustausch über Ländergrenzen hinweg à EU
---	---

Hannover

<p>Um den Rückenwind besser zu nutzen, empfehlen wir der Bundesregierung:</p>	<p>1. Anreiz für häufigere Nutzung von Wertstoffhöfen schaffen. à Einbezug von Wertstoffhöfen im Pfandprozess von Elektrogeräten (mehr Alternativen für Rückgabe der Geräte schaffen)</p>
<p>Um dem Gegenwind adäquat zu begegnen bzw. diesen abzumildern, empfehlen wir der Bundesregierung:</p>	<p>Einführung von Subventionen für Hersteller und Konsumenten zur Herstellung /zum Kauf von ressourcenschonenden Geräten. Gebrauchsanweisungen und Tipps für eine ressourcensparende Nutzung aller Arten von Elektrogeräten. Auch um dem Nutzer die damit einhergehenden Vorteile deutlich zu machen (z.B. Wassereinsparungen pro Jahr). Die gesetzliche Versorgung aller Haushalte mit <u>genügend</u> Plastik- und Papiertonnen anstatt Müllsäcken.</p>
<p>Um Windstille bei der weiteren Umsetzung zu vermeiden, empfehlen wir der Bundesregierung:</p>	<p>Aufklärungsarbeit über Ressourcenverwendung und Recyclingprozess: à Händler und Hersteller sollen aktive Aufklärungsarbeit beim Verkauf der Elektrogeräte leisten. So wird das Bewusstsein des Einzelnen gesteigert. à Einführung einer Recyclingskala (bspw. prozentuale Wiederverwendbarkeit), vgl. Energieeffizienzkala. à bildliche Darstellung des Lebenszyklus als ablösbarer Sticker auf elektronischen Geräten. à zusätzlicher QR-Code, der zu einem Aufklärungsvideo führt. Beispiel: Sticker Ablagefläche Waschmaschine</p>



<p>Wir empfehlen der Bundesregierung Folgendes nicht zu tun bzw. mehr oder anderes zu machen:</p>	<p>Staatliche Förderung von Unverpackt-Läden. Förderung der Idee, das Konzept der Loseläden in den üblichen Verbrauchermärkten durch Subventionen zu implementieren. Verbildlichungen der Auswirkungen des Plastikverbrauchs mittels Medien und Werbemaßnahmen, die das Ausmaß verdeutlichen und Nutzer aufklären. Neue Abfallgesetze für Supermärkte einführen, die das Wegwerfen von noch haltbaren Lebensmitteln sanktionieren (siehe Frankreich).</p>
---	--

Ludwigshafen

<p>Um den Rückenwind besser zu nutzen, empfehlen wir der Bundesregierung:</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Aufklärung zum Mindesthaltbarkeitsdatum - Ökologisches Bewusstsein und Verständnis weiterhin durch Aufklärungskampagnen stärken - Unterstützung/Förderung von Umwelt-NGOs - Aufklärung zu Kreislaufwirtschaftsgesetz - Aufklärung zu Fast-Fashion, Label für Nachhaltigkeit stärken
<p>Um dem Gegenwind adäquat zu begegnen bzw. diesen abzumildern, empfehlen wir der Bundesregierung:</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Ängste ernst nehmen - Vorbehalte abbauen - Anreize zur Veränderung bieten - Informationen richtig kommunizieren - Vertrauen in Veränderung schaffen - Bildungsressourcen schaffen
<p>Um Windstille bei der weiteren Umsetzung zu vermeiden, empfehlen wir der Bundesregierung:</p>	<p>Mut zur Veränderung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bildung - Aufklärung - Erziehung - Systematisch <p>Mut zur Verantwortung</p> <ul style="list-style-type: none"> - national - international <p>Mut zum Handeln</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gesetzgebung - Eigenverantwortung
<p>Wir empfehlen der Bundesregierung Folgendes nicht zu tun bzw. mehr oder anderes zu machen:</p>	<p>Keine Abfälle (Kunststoffe, Elektronikschrott) in Länder außerhalb der EU zu exportieren.</p> <p>Pfandsystem erweitern: Produkte mit ressourcenrelevanten Bestandteilen (Smartphones, Elektronische Geräte, Waschmaschinen, LEDs..) Auf Langlebigkeit/Reparaturfähigkeit von Verbrauchsgütern hinwirken</p>

Recycling von Verpackungen beim Online-Handel

Welche Maßnahmen plant die Bundesregierung? Wer setzt die Maßnahmen um?

Immer mehr Menschen kaufen online ein und lassen sich ihre Waren direkt nach Hause liefern. Ein beachtlicher und steigender Teil der Einkäufe wird wieder an die Händler zurückgesendet. Für den Warenversand sind Verpackungen notwendig, deren Herstellung immer auch mit Umweltbelastungen verbunden ist. Durch Wiederverwendung der Versandverpackungen sollen Abfälle vermieden und die zur Herstellung notwendigen Ressourcen eingespart werden. Das neue Verpackungsgesetz (seit 1.1.2019) zielt auf besseres Recycling und Wiederverwertung von Versandverpackungen und mehr Produktverantwortung für den Inverkehrbringer. Mehrwegverpackungen sollen dadurch gefördert werden.

Warum werden diese Maßnahmen geplant?

Das Verpackungsaufkommen ist in den zurückliegenden 20 Jahren kontinuierlich gestiegen. Es ist angesichts des aufkommenden Onlinehandels dringend geboten, Abfällen und der Verschwendung von Ressourcen bei Versandverpackungen entgegenzuwirken. Werden Verpackungen mehrfach verwendet, spart jeder Verwendungszyklus Abfall ein.

Welche Auswirkungen haben die Maßnahmen?

Je nach Ausgestaltung des Mehrwegsystems könnte der Einkauf von Produkten im Onlinehandel für den Kunden weniger bequem und möglicherweise auch teurer werden, da zusätzlicher Aufwand für die Käufer und zusätzliche Kosten für die Händler entstehen.

Erfurt

<p>Um den Rückenwind besser zu nutzen, empfehlen wir der Bundesregierung:</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Schreiben Sie den Unternehmen einheitliche nachhaltige Verpackungen vor, die mehrfach verwendet werden können. - Entwickeln Sie ein Bonussystem zur Vermeidung von Rücksendungen oder bestrafen Sie kostenlose Rücksendungen! - Klären Sie den Verbraucher über die negativen Konsequenzen des Online-Handels auf! - Stärken Sie die Forschung an neuen nachhaltigen Verpackungsmaterialien! - Entwickeln Sie ein neues Wirtschaftssystem, das Wachstum nicht als oberstes Ziel hat.
<p>Um dem Gegenwind adäquat zu begegnen bzw. diesen abzumildern, empfehlen wir der Bundesregierung:</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Online-Handel einschränken! - Unnötige Retouren vermeiden! - Online-Handel steuern! - Nicht mit kleinen Gesetzen die Durchführung von Umweltschutz verkomplizieren, sondern Verstöße ahnden! - Verpackungswahnsinn reduzieren!
<p>Um Windstille bei der weiteren Umsetzung zu vermeiden, empfehlen wir der Bundesregierung:</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Konkretisierung des Verpackungsgesetzes und Anpassung an den Online-Handel - Vermeidung von Überregulierungen
<p>Wir empfehlen der Bundesregierung Folgendes nicht zu tun bzw. mehr oder anderes zu machen:</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Forschung und Entwicklung nachhaltiger Verpackungsmaterialien fördern

	<ul style="list-style-type: none"> - Aufklärung des Verbrauchers über die Vernichtung zurückgesendeter intakter Produkte - Verbot von Plastikverpackungen - Beteiligung der Online-Händler an den Umweltfolgekosten
--	--

Hannover

Um den Rückenwind besser zu nutzen, empfehlen wir der Bundesregierung:	<p>Händler müssen zu einer angemessenen Verpackungswahl verpflichtet werden, insb. bezogen auf die Größe.</p> <p>Kunde muss vor dem Kauf über die verwendeten Verpackungs- und Füllmaterialien informiert werden. → Kunde muss bestätigen, dass er mit der Verpackung einverstanden ist, bevor er den Bestellvorgang abschließen kann.</p> <p>Mehrwegverpackungen & -füllmaterialien standardisieren, um ein zentrales Pfandsystem zu ermöglichen.</p>
Um dem Gegenwind adäquat zu begegnen bzw. diesen abzumildern, empfehlen wir der Bundesregierung:	<p>Mehrwegverpackungen (z.B. aus Hartplastik) sind gegen Pfand an Poststationen „leihbar“ oder zurückzugeben.</p> <p>→ Verpackungen sammeln sich nicht zu Hause/ werden nicht weggeschmissen</p> <p>→ Motivation: Pfand kann z.B. gespendet werden</p> <p>Unternehmen fördern, die in den Umlauf gebrachte Verpackungen recyceln.</p> <p>Schaffen von Recyclingstationen vor Ort.</p>
Um Windstille bei der weiteren Umsetzung zu vermeiden, empfehlen wir der Bundesregierung:	<p>Einführung von Förderungen bzw. Zuschüssen für Startups und Unternehmen, die recyclingfähige Verpackungen herstellen und entwickeln.</p> <p>Zuschüsse für Unternehmen, die Mehrwegverpackungen anbieten.</p> <p>→ Hilfe bei Investitionskosten</p> <p>→ Sanktionen für Plastikverpackungen</p>
Wir empfehlen der Bundesregierung Folgendes nicht zu tun bzw. mehr oder anderes zu machen:	<p>Recycling ist ein Schritt in die richtige Richtung, kann aber die Probleme durch und mit dem Online-Handel nicht lösen. Die Verpackungs- und Transportmenge muss langfristig reduziert werden. Dafür ist ein Umdenken bei den Verbrauchern notwendig.</p> <p>Eine Gebühr für kundenverschuldeten Rückversand sollte erhoben werden und über ein sinnvolles Gebühren- oder Pfandsystem nachgedacht werden.</p>

Ludwigshafen

Um den Rückenwind besser zu nutzen, empfehlen wir der Bundesregierung:	<ol style="list-style-type: none"> 1. Verpflichtung des Online-Unternehmens, die Verpackung bei Waren-Retoure erneut zu verwenden (per Gesetz) 2. Nur umweltfreundliche Materialien als Verpackung verwenden (per Gesetz) <p>Verbot von Styropor, Alu Folie oder Zusatzgebühr für Kunden & Online-Händler für die Verwendung bedenklicher Materialien wie z. B. Pappe 0 €, Folie 5 €</p> <ol style="list-style-type: none"> 3. Wahlmöglichkeit des Kunden der Verpackungsart <p>Pappe (neu), Recycling-Pappe / wiederverw. Verpackung -> Preisunterschiede</p>
--	--

	<p>4. Förderung von Innovationen in der ökologischen Verpackungsentwicklung Essbare Verpackung oder kompostierbare Verpackung 5. Online-Unternehmer keine Sonder-Frachtkonditionen gewähren Gleiches bei Sendungen an Endkunden (unabhängig Kosten ob Post, UPS etc...)</p>
<p>Um dem Gegenwind adäquat zu begegnen bzw. diesen abzumildern, empfehlen wir der Bundesregierung:</p>	<p>Eine Mehrwegverpackung im Online-Handel ist nicht umsetzbar, da der Verpackungsrückfluss nicht durchführbar ist.</p>
<p>Um Windstille bei der weiteren Umsetzung zu vermeiden, empfehlen wir der Bundesregierung:</p>	<p>/</p>
<p>Wir empfehlen der Bundesregierung Folgendes nicht zu tun bzw. mehr oder anderes zu machen:</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Erweiterung des Verpackungsgesetzes um das Verbot von Chemikalien, die das Recycling von Verpackung stören oder behindern (Farben, Verbundstoffe etc.) - Aufklärung der Endverbraucher über nicht recyclingfähige Verpackungen über das Ausmaß des Konsumverhaltens - Unterstützung von lokalen nachhaltigen Anbietern Ressourceneffiziente Versandmöglichkeiten mit angemessenen Verpackungsgrößen und Sendungsverfolgung (Brief, Päckchen, Paket) - Recyclingkosten auf den Onlinehändler umlegen (Verursacher-Prinzip)

Bildung für Ressourceneffizienz

Welche Maßnahmen plant die Bundesregierung? Wer setzt die Maßnahmen um?

Viele Menschen wissen nicht, dass die Vorräte auf der Erde endlich sind und bei vielen Stoffen bereits zur Neige gehen. Oder es ist ihnen nicht bewusst bzw. sie verdrängen diese Tatsache. Ein nachhaltiger Umgang mit Ressourcen kann nur dann erreicht werden, wenn unsere Wirtschaft sich nicht mehr an Wachstum orientiert und wenn unsere Gesellschaft insgesamt weniger konsumiert. Wichtig dafür ist die Fähigkeit, die Zusammenhänge eines nachhaltigen Umgangs mit Ressourcen zu verstehen. Die Bundesregierung setzt sich dafür ein, dass Ressourceneffizienz als Kernkompetenz verantwortungsbewussten Handelns in allen Bildungsbereichen verankert wird. Dazu müssen entsprechende Lehrkonzepte für Schulen, Berufsschulen, Hochschulen und in der Weiterbildung entwickelt und flächendeckend umgesetzt werden.

Warum werden diese Maßnahmen geplant?

Bildung und Aufklärung schaffen Bewusstsein und Verständnis für die bevorstehenden Veränderungsprozesse, die unsere gesamte Arbeits- und Lebensweise betreffen.

Welche Auswirkungen haben die Maßnahmen?

Die direkten Effekte von Bildungsmaßnahmen lassen sich kaum ermitteln. Jedoch ist Bildung eine essentielle Grundlage dafür, die negativen Auswirkungen unseres Lebenswandels zu verstehen und die notwendigen Veränderungen zu akzeptieren und mitzugestalten.

Erfurt

<p>Um den Rückenwind besser zu nutzen, empfehlen wir der Bundesregierung:</p>	<p>Grundlagen schaffen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bildung muss bundeseinheitlich sein, nicht Ländersache! - mehr Budget für Bildung allgemein - Thema Nachhaltigkeit in der Lehrerausbildung verankern & Weiterbildung von Lehrkräften - Regulation von Ressourcen in Bildungsstätten (z. B. Papierbegrenzung, Recyclingpapier) - Motivation durch positive Darstellung: „Was können wir erreichen“ und „Das läuft gut“ statt „Das muss vermieden werden“ und „Das läuft schlecht“ - mehr Praxisbezug im Bildungsalltag (z.B. Mensabetrieb, Exkursionen, Praktika)
<p>Um dem Gegenwind adäquat zu begegnen bzw. diesen abzumildern, empfehlen wir der Bundesregierung:</p>	<p>Die KMK-Konferenz dazu bewegen, Ressourceneffizienz und ökologisches Bewusstsein in den Bildungsplänen, in der pädagogischen Aus-, Fort- und Weiterbildung zu verankern. Dazu gehören:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Schaffung eines globalen Umweltbewusstseins - Bewusstmachung der individuellen Verantwortung des Einzelnen - Nutzung digitaler Medien zur Vermittlung
<p>Um Windstille bei der weiteren Umsetzung zu vermeiden, empfehlen wir der Bundesregierung:</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Werden Sie im Social Media-Bereich zu Umweltthemen aktiver!
<p>Wir empfehlen der Bundesregierung Folgendes nicht zu tun bzw. mehr oder anderes zu machen:</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Nehmen Sie Ihren Bildungsauftrag zum Thema Umwelt/Ressourceneffizienz über die öffentlich-rechtlichen Sender zur besten Sendezeit wahr! - Heben Sie das Kooperationsverbot für Aspekte der Ressourceneffizienz in der Bildung auf! (Kindergarten, Schule, Studium, Ausbildung) - Agieren Sie schnell!

Ludwigshafen

<p>Um den Rückenwind besser zu nutzen, empfehlen wir der Bundesregierung:</p>	<p>Das Thema Nachhaltigkeit muss als Themenschwerpunkt in allen Bildungsstufen (von den Kleinsten bis hin zur Erwachsenenbildung) und Einrichtungen verankert werden. Bildungseinrichtungen sind Erfahrungsorte, dort müssen Nachhaltigkeitsprinzipien gelebt werden. Dementsprechend muss das Bildungspersonal sensibilisiert und ausgebildet werden. In die Bildungspläne sollten aufgenommen und ausgebaut werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Konsum und Medienkritik - Projektarbeit mit direktem Kontakt zur Umwelt - Endlichkeit und Ressourcen - Globale wirtschaftliche Zusammenhänge und Umwelt - Schülerbeteiligung <p>Eltern stärker über die Bildungseinrichtung einbinden! Stadtteil und Nachbarschaftsprojekte fördern! -> Hierfür müssen ausreichende finanzielle und personelle Mittel bereitgestellt werden!</p>
---	---

<p>Um dem Gegenwind adäquat zu begegnen bzw. diesen abzumildern, empfehlen wir der Bundesregierung:</p>	<p>Ressourceneffiziente Bildung muss für jede Bildungseinrichtung gewinnbringend sein. Dazu müssen Anreize geschaffen werden, wie z.B. Wettbewerbe, Ausschreibungen oder die Vergabe von Siegeln, wie z. B. „Grüne Schule“ Es müssen entsprechende Ressourcen zur Verfügung gestellt werden, wie z.B. Personal, Zeit, Expertise, Geld... Im Hinblick auf die Stimmigkeit müssen Bildungseinrichtungen sowohl baulich als auch betrieblich ressourceneffizient organisiert werden. Die föderale Struktur muss hinterfragt werden.</p>
<p>Um Windstille bei der weiteren Umsetzung zu vermeiden, empfehlen wir der Bundesregierung:</p>	<p><u>Zielgruppenkonzept:</u> Zielgruppe definieren (Kinder, Erwachsene, Unternehmen, Medien...) jeweilige Personen als Influencer <u>Investitionsbereitschaft für Bildung und Umsetzung:</u> Ökobudget für Schulen und öffentliche Bereiche <u>Vorbildfunktion der BR und Multiplikatoren</u> Vorgelebtes Ökoverhalten z.B. von Politikern, Lehrern, Firmenchefs – privat und dienstlich Ökologie in der Gesetzgebung konsequent umsetzen, einbeziehen <u>Informationskampagnen:</u> Kongresse, Plakate, Internetplattformen, Zeitungsbeilagen etc. Sollten über Fachpublikum hinaus objektive und positive Informationen liefern, allgemein verständlich <u>Ökologie in Lehrplänen und entsprechende Literatur*:</u> langfristig Bestandteil der Allgemeinbildung <u>Wissenschaftliche und ansprechende Darbietung von Zahlen und Fakten durch Regierung:</u> Z. B Internetportal mit Zahlen der Regierung, Literaturverweisen Aktualität, Objektivität, Bekanntmachung notwendig * z. B. Rachel Carson – Der stumme Frühling</p>
<p>Wir empfehlen der Bundesregierung Folgendes nicht zu tun bzw. mehr oder anderes zu machen:</p>	<ul style="list-style-type: none"> - NICHT den Wandel über schlechtes Gewissen einklagen, sondern positiven Anreiz schaffen - bürokratische Hürden abbauen, leichterem Zugang zu Umweltthemen und vereinfachte Umsetzung ressourcenschonenden Handelns - Ökoampel für Produkte/Dienstleistungen einführen - Beim Erwerb sollte offensichtlich sein, was das Produkt/die Dienstleistung die Umwelt kostet bzw. was das spezielle Produkt im Vergleich zu anderen einspart (Bahnreise vs. Flugreise) - Förderung hauptamtlicher/ehrenamtlicher Fähigkeiten in ressourcenschonenden/-fördernden Bereichen (Projekte zur Aufklärung und direktem Schutz) - Kleine Initiativen (z. B. Reparatur Café) fördern bzw. die Umsetzung erleichtern (Bürokratiehürden/gesetzliche Hürden abbauen)

Nachhaltiges Bauen

Welche Maßnahmen plant die Bundesregierung? Wer setzt die Maßnahmen um?

Das Bauwesen gehört zu den ressourcenintensiven Wirtschaftszweigen. Aufgrund der großen Einsparpotenziale kommt dem Bauwesen eine Schlüsselrolle bei der Umsetzung von Ressourceneffizienz zu. Die Bundesregierung setzt sich dafür ein, dass der effiziente Umgang mit Rohstoffen, genau wie der Schutz von Wasser, Luft, Boden und Fläche als besonders zu berücksichtigende Belange im Baugesetzbuch (BauGB) genannt werden. Außerdem soll in öffentlichen Bauvorhaben der Einsatz von Recyclingmaterialien gefördert werden.

Warum werden diese Maßnahmen geplant?

Die meisten öffentlich vergebenen Großaufträge liegen im Bausektor. Durch das Volumen öffentlicher Bauvorhaben und den Vorbildcharakter der öffentlichen Gebäude können hier innovative Bauformen gefördert werden. Durch den Einsatz von Recyclingmaterialien soll das zertifizierte Baustoffrecycling verstärkt werden.

Welche Auswirkungen haben die Maßnahmen?

Anforderungen der Ressourceneffizienz machen Bauvorhaben der öffentlichen Hand komplizierter und möglicherweise auch teurer. Nachhaltige öffentliche Gebäude können jedoch auch privaten Bauherren die Machbarkeit innovativer Bauformen demonstrieren und zu kosten- und ressourcensparenden Lerneffekten im Bausektor beitragen.

Erfurt

Um den Rückenwind besser zu nutzen, empfehlen wir der Bundesregierung:	<p>Änderung des BauGB:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Konkrete Vorgaben bei Upcycling-, Recycling- und Downcycling-Materialien bestehend aus nachwachsenden Rohstoffen und Rohstoffen mit niedrigem Energieeinsatz in der Erzeugung (z.B. Holz, Lehm, Textilien, Stroh, Papier) - Zertifizierung und Förderung solcher Produkte und Materialien - Limitierung von anderen Rohstoffen und Produkten, die nicht nachwachsend sind und/oder energieaufwändig hergestellt werden auf das Unvermeidliche (z.B. Zement, Stahl, Glas, Kunststoffe)
Um dem Gegenwind adäquat zu begegnen bzw. diesen abzumildern, empfehlen wir der Bundesregierung:	<ul style="list-style-type: none"> - Verhinderung des Einflusses der Lobbyisten der Bauindustrie und ihrer Zulieferanten, um den Vorrang des Profits vor den Umweltbelangen einzuschränken. - Umfassende Aufklärung über die Notwendigkeit der Klimaschutzmaßnahmen im Baubereich. - Transparenz und Bürgerbeteiligung verbessern, insbesondere bei öffentlich-rechtlichen Vorhaben à Vorbildwirkung.
Um Windstille bei der weiteren Umsetzung zu vermeiden, empfehlen wir der Bundesregierung:	<ul style="list-style-type: none"> - Den Ernst der Lage verstehen - konsequent die Materialwirtschaft umstellen - unbeeindruckt bleiben vom Lobbyismus - Vorbildfunktion wahrnehmen
Wir empfehlen der Bundesregierung Folgendes nicht zu tun bzw. mehr oder anderes zu machen:	Die geplanten Maßnahmen sind gut (Baugesetzbuch), aber nicht ausreichend und müssen konkretisiert werden. Konkretisierung:

	<ul style="list-style-type: none"> - Festlegung von Vertretern der Nachhaltigkeitsbelange - Einführung einer Recyclingquote für öffentliche und private Bauvorhaben - Zertifizierung von Recyclingmaterialien als nachhaltige Baustoffe <p>Flankierende Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Förderung und Ausbau steuerlicher Anreize sowie öffentlicher Fördermittel mit vereinfachten Regeln für nachhaltiges und ressourceneffizientes Bauen
--	---

Hannover

<p>Um den Rückenwind besser zu nutzen, empfehlen wir der Bundesregierung:</p>	<p>Wir empfehlen eine Reform des Baurechts.</p> <p>Zum einen muss das Antragsverfahren für Baugenehmigungen ressourceneffizienter, nachhaltiger Immobilien stark vereinfacht werden.</p> <p>Zum anderen soll für nachhaltige Bauprojekte schneller Bauland ausgewiesen werden. Nachhaltige Projekte sind gegenüber herkömmlichen zu bevorzugen.</p> <p>Außerdem muss das Baurecht dahingehend gelockert werden, dass ökologisch wertvollere Bausubstanzen verwendet werden können. Ferner sollte die Subventionierung selbstversorgender Energieerzeugungsanlagen wie Solarzellen wieder eingeführt werden. Und darüber hinaus für neue Technologien, wie Wärmepumpen und Fernwärmeanschlüsse, neu eingeführt werden.</p> <p>Des Weiteren sollte das Konzept der bedarfsorientierten, im Platzangebot variablen, modularen Wohneinheiten sowohl auf finanzieller als auch steuerlicher Ebene unterstützt werden. Für diese sollten moderate Mieten staatlich festgesetzt werden. Auch der soziale Wohnungsbau sollte wieder stärker in den Fokus genommen werden.</p>
<p>Um dem Gegenwind adäquat zu begegnen bzw. diesen abzumildern, empfehlen wir der Bundesregierung:</p>	<p>Es sollte eine gezielte Entbürokratisierung in Hinblick auf nachhaltige Bauvorhaben wie Selbstversorgerhäuser und energieeffizienter Mehrparteienhäuser stattfinden, so dass es einfacher ist nachhaltig zu bauen als konventionell.</p> <p>Ferner spart die Wiederverwendung alter Baumaterialien in ungenutzten Bauten sowohl Produktionskosten als auch Emissionen bei der Herstellung neuer Materialien. Eine weitere Folge hiervon ist die Verbesserung des Ortsbildes, durch die Entfernung unansehnlicher Altbauten.</p> <p>Die Umnutzung oder der Umbau bereits bestehender Immobilien können schließlich helfen, Bauvorhaben für die Bürger/innen kostengünstiger zu gestalten und unnötige Bauvorhaben und damit Bodenversiegelungen zu verhindern.</p>
<p>Um Windstille bei der weiteren Umsetzung zu vermeiden, empfehlen wir der Bundesregierung:</p>	<p>Im Bausektor sollten wirtschaftliche Anreize für die Forschung an nachhaltigeren Bausubstanzen geschaffen werden. Möglich wären hier z. B. eine Kostenübernahme des Forschungsaufwandes oder eine bevorzugte Auftragsvergabe in Hinblick auf öffentliche Bauprojekte.</p> <p>Auch Subventionen sowie Steuernachlässe führen auf privater Ebene zu vermehrten Käufen von Immobilien mit positiver Energiebilanz (Grunderwerbssteuer).</p>

<p>Wir empfehlen der Bundesregierung Folgendes nicht zu tun bzw. mehr oder anderes zu machen:</p>	<p>Der Markt der Bauunternehmen darf in Bezug auf die Forschung nicht durch Patente reguliert werden, da hier die Ressourceneffizienz relevanter als der Wettbewerbsvorteil von einzelnen Unternehmen ist.</p>
---	--

Ludwigshafen

<p>Um den Rückenwind besser zu nutzen, empfehlen wir der Bundesregierung:</p>	<ul style="list-style-type: none"> - alternative/effiziente Baumaterialien (Holzbau, usw.), ökologische Baustoffe - Bauvorschriften (Gesamteffizienz) überprüfen + vereinheitlichen (Bund/Land/Kommune) - Recycling /Nutzung Regenwasser (Förderung, Speicherung) - Sinnvolle Nutzung von Smart Home Lösungen (Energieeffizienz) - Förderung alternativer Wohnkonzepte stärken (ökologisch orientierte Genossenschaftshäuser, tiny houses, WGs)
<p>Um dem Gegenwind adäquat zu begegnen bzw. diesen abzumildern, empfehlen wir der Bundesregierung:</p>	<p>Nachhaltiges Bauen kostet nicht unbedingt höhere Kosten, vor allem nicht bei Gesamtlebenszyklus-Betrachtungen. Nachhaltiges Bauen erfordert jedoch viel mehr Intelligenz als bisher Gewohntes.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ausbildung und Weiterqualifizierung von Architekten und Handwerkern in Bezug auf Energie- und Ressourceneffizienz, gezielte Nachwuchsförderung, damit in Zukunft ausreichend Fachhandwerker verfügbar sind. - Förderstrukturen harmonisieren und entbürokratisieren. Kompetente Ansprechpartner bei Fragen zum Stellen von Anträgen (insbes. bei KfW Verbesserungspotenzial)
<p>Um Windstille bei der weiteren Umsetzung zu vermeiden, empfehlen wir der Bundesregierung:</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Baukosten begrenzen vs. Langlebigkeit (Standardisierung) - Lebensphasenorientierte Wohnraumnutzung (Tausch, modulare Bauweise) - Schadstoffe in Baumaterialien (Begrenzung/Grenzwerte) - Gebäudebegrünung (Fassade, Dach), Gartengestaltung - Förderung erneuerbare Wärmeerzeugung (Solarthermie, Speicher) - Förderung von nachhaltigem sozialem Wohnungsbau - Verdichtung + Benutzung von Bestandsbauten (Flächennutzung) (Denkmalschutz fördern)

Green Finance

Welche Maßnahmen plant die Bundesregierung? Wer setzt die Maßnahmen um?

Die Europäische Kommission plant ein „Green Finance Ecolabel“. Damit sollen „grüne“ Investitionen (z.B. ökologische Geldanlagen) und Projekte auch von Privatpersonen gefördert werden. Die Bundesregierung setzt sich bei der EU-Kommission dafür ein, dass bei dem Label auch Aspekte einer verantwortungsvollen Rohstoffgewinnung und eine ressourceneffiziente Produktion einbezogen werden. Das Label soll z.B. Fonds auszeichnen, die ausschließlich Unternehmen führen, die einen verantwortungsvollen Rohstoffabbau garantieren und Umwelt- und Sozialstandards beim Abbau einhalten.

Warum wird diese Maßnahmen geplant?

Ein wichtiger Baustein für mehr private Investitionen in grüne Geldanlagen ist Transparenz. Das Label soll helfen, Vertrauen in „Green Finance“ zu schaffen.

Welche Auswirkungen hat die Maßnahme?

Nachhaltige Geldanlagen bieten oft geringere (realistischere) Renditen. Dafür wissen die Investor*innen, dass ihr Geld ökologisch sinnvoll investiert wird. In nachhaltige Projekte zu investieren ist eine wirksame Form des Engagements.

Erfurt

Um den Rückenwind besser zu nutzen, empfehlen wir der Bundesregierung:	<ul style="list-style-type: none"> - gesellschaftliche Förderung von Nachhaltigkeit durch transparentes Öko-Label - Attraktivitätssteigerung durch staatlich garantierte Einlagensicherung im Zuge der Label-Zertifizierung
Um dem Gegenwind adäquat zu begegnen bzw. diesen abzumildern, empfehlen wir der Bundesregierung:	<ul style="list-style-type: none"> - unabhängige Kontrollorgane aus der Mitte der Bevölkerung
Um Windstille bei der weiteren Umsetzung zu vermeiden, empfehlen wir der Bundesregierung:	<ul style="list-style-type: none"> - Medienkampagnen für Umweltinvestitionen für alle Bürger - Aufklärung und Bürgerbeteiligungsprozess
Wir empfehlen der Bundesregierung Folgendes nicht zu tun bzw. mehr oder anderes zu machen:	<ul style="list-style-type: none"> - steuerliche Anreize zur Belebung von Ökoinvestitionen schaffen (z.B. EEG-Umlage bei Eigenerzeugung abschaffen; Sonder-AFA für breite Bürgerschaft)

Ludwigshafen

Um den Rückenwind besser zu nutzen, empfehlen wir der Bundesregierung:	<ul style="list-style-type: none"> - KfW Förderung ausbauen (z.B. Green Bonds) - Kapitalanlagen: Gesetz harmonisieren; Aktienquote z.B. bei Lebensversicherung erhöhen => Förderung nachhaltiger Investments - Steuerliche Anreize zum nachhaltigen Investieren => Zertifizierte Anlagen (Siegel)
Um dem Gegenwind adäquat zu begegnen bzw. diesen abzumildern, empfehlen wir der Bundesregierung:	<ul style="list-style-type: none"> Steuergesetzgebung pro Ressourceneffizienz ändern, z.B. Einführung von Kerosinsteuer, möglichst EU-weit.
Um Windstille bei der weiteren Umsetzung zu vermeiden, empfehlen wir der Bundesregierung:	<ul style="list-style-type: none"> - Deutsche/Europäische Mindeststandards bei Siegeln => Schaffung eines Mindeststandards für nachhaltige Anlagen Finanzielle Bildung fördern => Schulen, Berufsfachschulen, Uni's
Wir empfehlen der Bundesregierung Folgendes nicht zu tun bzw. mehr oder anderes zu machen:	<ul style="list-style-type: none"> Es sollte mehr Anschubfinanzierung für ressourcenschonende Investitionen geben. Z. B.: Recyclingunternehmen

Landwirtschaft
Nachhaltige Energiegewinnung
Es sollten Steuersparmodelle für Anlagen, die umweltschädliche Kapitalanlagen finanzieren, eingestellt werden.

Öffentliche Beschaffung

Welche Maßnahmen plant die Bundesregierung? Wer setzt die Maßnahmen um?

Die Einkäufe öffentlicher Verwaltungen können den Markt für umweltfreundliche und ressourcenschonende Produkte stärken. Anforderung an die Ressourceneffizienz sollen bei der öffentlichen Beschaffung mittels einer rechtsverbindlichen Ausgestaltung des Vergaberechts stärker beachtet werden. Unter anderem sollen Behörden künftig beim Einkauf das nationale Umweltzeichen Blauer Engel bzw. die Vergabekriterien des Blauen Engels berücksichtigen müssen. Zusätzlich sollen öffentliche Verwaltungen prüfen, ob ausgesonderte Vermögensgegenstände, wie z.B. Büromöbel oder technische Geräte weiter genutzt werden können. Dafür soll eine Tauschplattform für Gebrauchtprodukte zwischen den Behörden aller Ebenen (Bund, Länder, Kommunen) eingeführt werden.

Warum werden diese Maßnahmen geplant?

Die Beschaffung ressourceneffizienter Produkte durch die öffentliche Hand besitzt eine Vorbildfunktion und unterstützt damit die Verbreitung von nachhaltigen Produkten. Die weitere Verwendung und Nutzung von Produkten durch andere Behörden sparen Steuergelder und Ressourcen.

Welche Auswirkungen haben die Maßnahmen?

Die effizientesten Produkte sind in der Anschaffung nicht immer die günstigsten. Die öffentliche Beschaffung kann dadurch teurer werden, auch wenn die Nutzungskosten der Produkte eher sinken. Außerdem erhöht sich möglicherweise der Aufwand, da zusätzliche Kriterien herangezogen werden müssen, um die Angebote zu bewerten. Die öffentliche Nachfrage nachhaltiger Produkte regt deren Entwicklung an und steigert damit das Angebot am Markt.

Erfurt

Um den Rückenwind besser zu nutzen, empfehlen wir der Bundesregierung:

Liebe Umweltministerin, bitte verankern Sie schnellstmöglich (noch in dieser Legislaturperiode) die Berücksichtigung der ökologischen Aspekte vor den wirtschaftlichen Aspekten bei der Auswahl im Vergaberecht. Wichtig ist, die Maßnahme für die Öffentlichkeit transparent zu machen. Sie können damit die Vorbildfunktion der öffentlichen Verwaltung hervorheben.

Um dem Gegenwind adäquat zu begegnen bzw. diesen abzumildern, empfehlen wir der Bundesregierung:

Liebe Umweltministerin, bei der Etablierung der „Tauschbörse“ sind sinnvolle Personal- und Lagerkapazitäten zu planen. Die Vergabeverfahren dürfen durch die Berücksichtigung der ökologischen Aspekte nicht langwieriger und komplizierter werden.

Um Windstille bei der weiteren Umsetzung zu vermeiden, empfehlen wir der Bundesregierung:	Liebe Umweltministerin, bei der Umsetzung der „Tauschbörse“ dürfen keine bürokratischen Hürden entstehen. Die Bedarfe und Überhänge sind regional zu erfassen.
Wir empfehlen der Bundesregierung Folgendes nicht zu tun bzw. mehr oder anderes zu machen:	Liebe Umweltministerin, Zusätzlich können die Mitarbeiter/innen in der öffentlichen Verwaltung als Umweltbotschafter/innen qualifiziert und genutzt werden. Bei der öffentlichen Vergabe sollen Firmen mit Öko-Standard-Produkten bevorzugt werden.

Hannover

Um den Rückenwind besser zu nutzen, empfehlen wir der Bundesregierung:	Geräte, die am Ende ihrer Lebensdauer angekommen sind, müssen durch umweltfreundliche Anbieter entsorgt werden (fachgerecht) à Vergabekriterien entwickeln. Öffnung der Tauschplattform auch für Bürger/innen und private Unternehmen à Bevorzugung von Behörden
Um dem Gegenwind adäquat zu begegnen bzw. diesen abzumildern, empfehlen wir der Bundesregierung:	Blauer Engel als Kriterium nicht ausreichend; für die regelmäßige Weiterentwicklung der Ressourceneffizienz von Produkten sollte eine kontinuierliche Steigerung der Umweltstandards stattfinden. à Fortschreibung des Blauen Engels
Um Windstille bei der weiteren Umsetzung zu vermeiden, empfehlen wir der Bundesregierung:	Durchführung einer Werbekampagne, um die Tauschplattform bekannt zu machen. Vor der Entsorgung müssen Behörden zur Nutzung der Plattform verpflichtet werden, solange Produkte noch nutzbar sind.
Wir empfehlen der Bundesregierung Folgendes nicht zu tun bzw. mehr oder anderes zu machen:	Anreize zur Überbeschaffung, die durch zweckgebundene Mittel entstehen, verringern: Regelmäßige Bedarfsermittlung vor Ort à darauffolgende Anfrage der Mittel „von unten nach oben“ Ermöglichung von mehr Flexibilität der überschüssigen Mittel à z.B. Einsatz von Geldern für Personal – statt Anschaffung von unnötigen Sachmitteln (Möbel, Telefone, etc.)

Ludwigshafen

Um den Rückenwind besser zu nutzen, empfehlen wir der Bundesregierung:	<u>Öffentliche Transparenz der Auswahlkriterien</u> -> Anbieter gleichstellen <u>Monetäre Anreize</u> -> Nutzung der Tauschbörse fördern (z.B. Transporte bezahlen, freiwerdende Mittel frei verfügbar machen)
Um dem Gegenwind adäquat zu begegnen bzw. diesen abzumildern, empfehlen wir der Bundesregierung:	<u>Aufklärung über Anschaffungskriterien</u> -> Behörden und Mitarbeiter über Gründe für ökologische und nachhaltige Kriterien informieren -> Öffentlichkeit informieren <u>Einfache und unbürokratische Tauschplattform</u> -> digitale Plattform -> Gebote/Gesuche auch langfristig -> Regionalfilter

<p>Um Windstille bei der weiteren Umsetzung zu vermeiden, empfehlen wir der Bundesregierung:</p>	<p>-> Lösung für bürokratischen Aufwand finden (z. B. Abschreibungen ...)</p> <p><u>Ökologische Kriterien als Pflicht bei Beschaffung</u> -> Preis nach Ökologie (inkl. Regionalität) + Qualität -> mind. Blauer Engel oder strengere, bessere Kriterien <u>Soziale Kriterien bei Beschaffung + Reparatur berücksichtigen</u> -> lokale und soziale Institutionen für Reparaturen bevorzugen (z. B.: Behindertenwerkstatt)</p>
<p>Wir empfehlen der Bundesregierung Folgendes nicht zu tun bzw. mehr oder anderes zu machen:</p>	<p>Betroffene in Anschaffungsplanung einbeziehen -> Fehlkäufe vermeiden Produkte vor endgültiger Entsorgung gemeinnützigen Organisationen anbieten -> Spende statt Sperrmüll Wenn angebracht Papier durch Digitalisierung vermeiden -> z. B. Bewerbungsunterlagen, Anträge etc.</p>
<p>Wir empfehlen der Bundesregierung Folgendes nicht zu tun bzw. mehr oder anderes zu machen:</p>	<p>Nicht: Bürokratie weitertreiben und durch harmonisierte und klare neue Regelungen ersetzen. Besser: Parallelgesetze, die gleiche oder ähnliche Sachverhalte unterschiedlich regeln, vermeiden. Besser: Minister einsetzen, die fachlich ausreichend qualifiziert sind, im Haifischbecken der Lobbyisten Entscheidungen im Sinne des Allgemeinwohls zu treffen. Mehr unabhängige Wissenschaftler anhören. Besser: Politik muss viel mehr erklären! Besser: Maßnahmen weiter konkretisieren! Besser: Verordnungen und Normen so ausführen, dass erneuerbare und regenerative Baustoffe eine konkrete Chance haben.</p>